

Nachrichten

aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Nr. 84, August 2023



Aus dem Inhalt:

Wechsel an der Spitze des Bayerischen Hauptstaatsarchivs (S. 3)

„Notfallverbund Coburg“ gegründet (S. 4)

Virtuelle Zeitreise ins Jahr der Landshuter Hochzeit von 1475 (S. 5)

Vortragsreihe „Demokratie im Abwehrmodus. Bayern 1923“ (S. 6)

Spatenstich für den Neubau für das Staatsarchiv Würzburg in Kitzingen (S. 8)

Inhalt

Aktuelles

Wechsel an der Spitze des Bayerischen Hauptstaatsarchivs.....	3
„Notfallverbund Coburg“ gegründet	4
Virtuelle Zeitreise ins Jahr der Landshuter Hochzeit von 1475.....	5
Vortragsreihe „Demokratie im Abwehrmodus. Bayern 1923“	6
Spatenstich für den Neubau für das Staatsarchiv Würzburg in Kitzingen.....	8
Transformation der Wiedergutmachung – Vereinbarung zwischen dem Bundesfinanzministerium und der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns über ein Großprojekt zur Digitalisierung von Archivgut.....	9

Fundstücke

Ein Niederländer für Bayern in Paris: der Nachlass von Maximilian Van Eyck im Bayerischen Hauptstaatsarchiv	10
---	----

Archive Digital

„Auf dem Weg zu einer digitalen Heimatkunde“ – Bayerisch-tschechisches Kooperationsprojekt abgeschlossen	13
Von der historischen Moorkarte bis zur Langzeitarchivierung von Forschungsdaten – Die Staatlichen Archive Bayerns in der NFDI4Biodiversity.....	15
Die Staatlichen Archive Bayerns in der NFDI4Earth.....	17

Historisch-politische Bildungsarbeit und Ausstellungen

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten – Geschichtsseminar der BOS Schweinfurt forscht im Staatsarchiv Würzburg	19
„50 Jahre Gebietsreform – Bayerns Neuordnung und das Beispiel Schwaben“ – Gemeinschaftsausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des Staatsarchivs Augsburg.....	20
„1623. Bayern wird Kurfürstentum“ – Präsentation im Staatsarchiv Amberg	22

Veranstaltungen

Schlössertag in der Würzburger Residenz.....	23
--	----

Schriftgutverwaltung

Registratorinnen und Registratoren der Landratsämter in Schwaben treffen sich in Augsburg.....	24
Augsburger Behördenleiterinnen und Behördenleiter besuchen das Staatsarchiv	25
Den Behördennachwuchs für die Bedeutung der Archive sensibilisieren – Regelmäßige Führungen durch das Staatsarchiv Würzburg für Anwärtinnen und Anwärter aller Verwaltungszweige	26
Oberfränkische Nachlassgerichte und das Staatsarchiv Bamberg im Gespräch.....	28

Archivpflege

Kurs für Archivbetreuerinnen und Archivbetreuer in Schwaben	29
Kreisarchivpfleger helfen bei der Sicherung von Archivalien der Plüschweberei Rogler in Gefrees	30
Austausch vor Ort – Archivbetreuertreffen des Landkreises Dillingen a. d. Donau.....	32
Unterfränkisches Archivpflegertreffen im Staatsarchiv Würzburg.....	33

Übernahme, Erschließung und Nutzbarmachung

Bayerisches Hauptstaatsarchiv

Unterlagen zum Einwohnerwehrgau Oberland für das Kriegsarchiv erworben.....	34
Nachlass Oberst Friedrich Sixt, Archivar im Kriegsarchiv.....	35
Nachlässe des Fliegerarztes Georg August Weltz und des Oberleutnants Christian Ebert	35
Verzeichnung von Nachlässen des Kriegsarchivs im Archivschulpraktikum	36
Neue Findmittel und Digitalisate des Kriegsarchivs online	39
Fotosammlung Israel Schwierz ...	41
Bildsammlung Pressefotos	42
Bildsammlung Nachlass Dr. Artur Schohl	43
Bildsammlung Nachlass Heinrich Georg Ludwig Graf von Luxburg	44
Familienarchiv Hallberg zu Broich erschlossen	45
Familienarchiv Lottner erschlossen	46

Osteuropa-Institut München
und Nachlass des ersten
Vorstandes Hans Koch 47

Staatsarchiv Amberg

Burg Falkenberg – Die Burg
des Botschafters in Moskau 49

Unterlagen der Staatlichen
Bibliothek Regensburg 49

Staatsarchiv Landshut

Kreisbauernschaften des
Reichsnährstands in
Niederbayern 51

Staatsarchiv München

Älteste überlieferte Baupläne
aus dem Landkreis Starnberg
erschlossen 52

Unterlagen der Technischen
Hochschule Rosenheim 54

Staatsarchiv Nürnberg

Justizakten des Landgerichts
ä.O. Erlangen (bis 1862)
erschlossen 56

Notfallvorsorge

Treffen der Notfallbeauftrag-
ten der Staatlichen Archive
Bayerns 57

Aus- und Fortbildung, Bayerische Archivschule

Fach austausch bayerischer
und tschechischer Restaura-
torinnen 58

Personalia und Interna

Richard Helfrich verstorben 60

Neue Veröffent- lichungen

Terminvorschau

Impressum

Aktuelles

Wechsel an der Spitze des Bayerischen Hauptstaatsarchivs

Mit Wirkung zum 27. März 2023 wurde Dr. Christoph Bachmann zum Leiter des Bayerischen Hauptstaatsarchivs bestellt. Er folgt damit auf Dr. Bernhard Grau, der zum 1. September 2022 zum Generaldirektor der Staatlichen Archive ernannt wurde. Dr. Bernhard Grau leitete das Bayerische Hauptstaatsarchiv seit 1. Februar 2018.

Bei der offiziellen Amtseinführung des neuen Leiters am 17. Mai 2023 begrüßte Dr. Bernhard Grau die Anwesenden. In Vertretung des Staatsministers Markus Blume, MdL führte der Amtschef des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst Dr. Rolf-Dieter Jungk die Amtsübergabe durch. Dr. Jungk betonte: „Amtsübergabe an einer absoluten Schlüsselstelle unseres Kulturstaats: Für das Bayerische Hauptstaatsarchiv endet heute die ‚Ära Grau‘ und die ‚Ära Bachmann‘ beginnt. Herzlichen Dank an Dr. Bernhard Grau für das große Engagement. Als Modernisierer, als Vermittler

und als Leiter mit diplomatischem Fingerspitzengefühl ist er in die Geschichte des Bayerischen Hauptstaatsarchivs eingegangen. Ich bin sicher, dass Dr. Christoph Bachmann diesen erfolgreichen Weg fortschreiben wird. Ausgestattet mit profunden Fachkenntnissen, breiter Erfahrung und großer Freude an Zukunftsthemen ist er bestens gerüstet. Er ist der Experte, der das Bayerische Hauptstaatsarchiv endgültig in das digitale Zeitalter führen wird. Alles Gute und viel Erfolg als neuer Leiter des Herzstücks unserer bayerischen Archive.“ Nach dem Amtschef sprach die Vorsitzende des Personalrats des Bayerischen Hauptstaatsarchivs Dr. Monika von Walter, die in einem Rückblick auf die Pandemiejahre die besondere Fürsorgepflicht des Dienstherrn für seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hervorhob.

Musikalisch hochklassig umrahmt wurde die Veranstaltung durch die Sologeigerin Katy Lestrémau mit Stücken von Johann Sebastian Bach, Pierre Rode und Jean Martinon.

Laura Scherr



Der neue Direktor des Hauptstaatsarchivs im Kreis seiner Vorgänger (v.l.n.r.): Dr. Bernhard Grau, Dr. Gerhard Hetzer, Dr. Christoph Bachmann, Prof. Dr. Joachim Wild, Prof. Dr. Hermann Rumschöttel; Foto: Thomas Gehl, Bayerisches Hauptstaatsarchiv.

„Notfallverbund Coburg“ gegründet

Hochwasser, Brand und andere Katastrophenfälle stellen für Archive, Bibliotheken, Museen und andere Kulturgutverwahrende Einrichtungen eine existentielle Gefahr dar. Die Katastrophenfälle und Großschadensereignisse der jüngeren Zeit zeigen, dass diese Gefahren durch den Klimawandel eher zu- als abnehmen. Um im Notfall nicht ganz alleine dazustehen, schließen sich Kulturgutverwahrende Einrichtungen in Notfallverbänden zusammen. Die beteiligten Institutionen sichern sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten gegenseitige Unterstützung zu, um Ressourcen zu bündeln sowie die schnellere und effektivere Bergung und Erstversorgung der betroffenen Archivalien, Bücher und Ausstellungsstücke zu gewährleisten. Eine Notfallvereinbarung umfasst unter anderem: gemeinsame Schulungen und Übungen, die Ausarbeitung von Notfallplänen sowie den permanenten fachlichen Austausch der Verantwortlichen untereinander und mit externen Partnern wie der Feuerwehr und dem Technischen Hilfswerk.

Der Oberbürgermeister der Stadt Coburg, Dominik Sauerteig, die Generaldirektoren der Bayerischen Staatsbibliothek und der Staatlichen Archive Dr. Klaus Ceynowa und Dr. Bernhard Grau, sowie Matthias Müller (Leiter der Coburger Landesstiftung) in Vertretung des Vorsitzenden der Coburger Lan-

desstiftung Norbert Tessmer, unterzeichneten am 26. Juni 2023 im Andromedasaal der Landesbibliothek Coburg die Vereinbarung zur gegenseitigen Unterstützung der Coburger Archive, Bibliotheken und Sammlungen in Notfällen („Notfallverbund Coburg“). Dem Notfallverbund Coburg, der durch die Unterzeichnung dieser Vereinbarung gegründet wurde, gehören die Kunstsammlungen der Veste, das Europäische Museum für Modernes Glas und das Naturkunde-Museum, das Staatsarchiv, die Landesbibliothek, das Stadtarchiv und die Städtischen Sammlungen an. Vertreter anderer Kulturinstitutionen in der Stadt Coburg sind ausdrücklich zu einer künftigen Zusammenarbeit eingeladen.

Mit der Gründung des Notfallverbundes Coburg haben die Staatlichen Archive Bayerns ihr Ziel erreicht, an jedem ihrer Archivstandorte einen Notfallverbund zu etablieren. Verbünde bestehen neben Coburg in Würzburg (gegründet 2022), in Augsburg (gegründet 2015), München (gegründet 2016), Amberg-Sulzbach-Rosenberg (gegründet 2019), Bamberg (gegründet 2019), Nürnberg (gegründet 2016) und Landshut (gegründet 2019).

Johannes Staudenmaier / Laura Scherr



Unterzeichnung der Notfallvereinbarung durch (v.l.n.r.): Dr. Klaus Ceynowa, Dr. Bernhard Grau, Dominik Sauerteig, Matthias Müller; Foto: Staatsarchiv Coburg.

Virtuelle Zeitreise ins Jahr der Landshuter Hochzeit von 1475

Am 13. Juni 2023 wurde im Staatsarchiv Landshut die App „HiddenLandshut“ präsentiert. In seiner Begrüßungsansprache skizzierte Generaldirektor Dr. Bernhard Grau die Strategie der Staatlichen Archive Bayerns im Bereich der Kulturvermittlung: In Kooperation mit verschiedenen Partnern soll der reiche Fundus an Kulturgut digital sichtbar und erlebbar vorgestellt werden. Zielgruppe ist dabei ein eher breites, nicht ausdrücklich archivaffines Publikum. Man wolle bewusst Personen adressieren, die normalerweise nicht ins Archiv kommen, so Grau.

Mit über 600.000 Besucherinnen und Besuchern ist die „Landshuter Hochzeit 1475“ das größte historische Festspiel Deutschlands. Im Jahr 2008 wurde sie von der UNESCO-Stiftung in die Liste des immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Dies bestätigt den hohen Stellenwert, den die Landshuter Hochzeit im kulturellen Leben Bayerns einnimmt.

Die zentralen Quellen zur „Landshuter Hochzeit 1475“ werden bei den Staatlichen Archiven Bayerns verwahrt. Quelleneditionen und Publikationen über das Hochzeitsfest gibt es viele. Ein schneller professioneller Zugang für historisch Interessierte existiert bislang nicht. Mit der App „HiddenLandshut“ sollen nun Besucherinnen und Besucher der Landshuter Hochzeit und der Stadt Landshut sowie Interessierte auf Deutsch und Englisch weitere Informationen zu den historischen Austragungsorten, zu den Protagonisten sowie zum städtischen Umfeld und dem historischen Kontext erhalten. Die Besucherinnen und Besucher haben so eine moderne Möglichkeit, tiefer in das Erlebnis Landshuter Hochzeit einzutauchen.

Konzipiert wurde die App von Dr. Irmgard Lackner (Staatsarchiv Landshut) und Dr. Michael Hellstern (vormals Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). Nutzerinnen und Nutzer erleben einen Tag im Leben der jungen Magd Anna, die während der Hochzeitswoche in der Stadt ankommt. Anna erzählt an realen Schauplätzen Landshuts von der Vermählung Herzog Georgs des Reichen mit Hedwig von Polen und den Feierlichkeiten in der Stadt. Die sieben Stationen in der Landshuter Innenstadt können im Rahmen einer historischen Schnitzeljagd entdeckt werden. Eingebaut in den Rundgang sind zahlreiche historische Dokumente aus den Staatlichen Archiven Bayerns.

Umgesetzt wurde die App im Projekt „Innenansichten“, gefördert im Programm kultur.digital.vermittlung des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst, mit dem die Staatlichen Archive Bayerns ihre digitalen Angebote für die breite Öffentlichkeit weiter ausbauen. Zudem ist mit der App „HiddenLandshut“ Landshut als zweite deutsche Stadt, neben Hamburg, Teil der europäischen Reihe von „Hidden Cities“ (<https://hiddencities.eu/>). Diese App-Serie basiert auf dem europäischen Forschungsprojekt „Public Renaissance: Urban Cultures of Public Space between Early Modern Europe and the Present“, das sich zum Ziel gesetzt hat, das Alltagsleben in europäischen Städten zwischen 1450 und 1700 aufzuzeigen.

Bereits in den ersten zwei Wochen der „Landshuter Hochzeit 1475“ 2023 wurde die App mehr als 1000mal heruntergeladen!

Irmgard Lackner



V.l.n.r.: Dr. Michael Hellstern, Dr. Irmgard Lackner, Dr. Bernhard Grau; Foto: Staatsarchiv Landshut.

Vortragsreihe „Demokratie im Abwehrmodus. Bayern 1923“

Im Januar 2023 startete im Bayerischen Hauptstaatsarchiv die Vortragsreihe „Demokratie im Abwehrmodus. Bayern im Krisenjahr 1923“. Archivarinnen und Archivare der Staatlichen Archive Bayerns stellen bei den monatlichen Veranstaltungen jeweils ein bis zwei herausragende Zeugnisse der Geschichte der Demokratie aus den Krisenjahren der Weimarer Republik vor. Die ausgewählten Archivalien sind exklusiv zum Vortragstermin im Original zu sehen. Anschließend an die Archivalienpräsentation erläutern renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Herausforderungen für die Demokratie und die Demokratinnen und Demokraten in Bayern im Krisenjahr 1923, ordnen diese in die nationale und internationale Entwicklung der Zeit ein und zeigen lange Entwicklungs- und Traditionslinien bis in die Gegenwart auf. Zum Abschluss besteht jeweils bei einer kurzen Podiumsdiskussion und einem kleinen Empfang Gelegenheit, die aufgeworfenen Fragen und Thesen zu erörtern. Alle Vorträge werden live gestreamt und im Anschluss über den youtube-Kanal der Staatlichen Archive Bayerns online bereitgestellt.

Bei der Auftaktveranstaltung am 19. Januar 2023 hob die Schirmherrin der Vortragsreihe, Landtagspräsidentin Ilse Aigner, MdL, die Bedeutung der Erinnerung an die historischen Ereignisse des Jahres 1923 auch für die Herausforderungen der Demokratie heute hervor und wünschte der Veranstaltungsreihe entsprechende Aufmerksamkeit: „Die Demokratie ist das Beste, was wir haben. Wir schulden ihr, wir schulden uns, sie zu beschützen“. Im Anschluss beschäftigte sich Prof. Dr. Thomas Raithel mit dem Aufstieg des Nationalsozialismus und seinen Ursachen. Tatsächlich erfahren die Vortragsreihe selbst, der Livestream und auch die Mitschnitte sehr großen Zuspruch, der in der zweiten Jahreshälfte 2023 noch zunehmen dürfte. Dann flankieren einige weitere Veranstaltungen und Kooperationen die monatlichen Vorträge. Die Vortragsveranstaltungen im Juli, August und November werden in Kooperation mit dem Pädagogischen Institut der Landeshauptstadt München zugleich als Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte angeboten. Von Mitte September bis Mitte November wird im Bayerischen Hauptstaatsarchiv die Wanderausstellung „Der gescheiterte Friede“ gezeigt, die die Ereignisse und Auswirkungen der Besatzung der damals noch bayerischen Pfalz durch alliierte Streitkräfte 1918–1930 thematisiert. In Zusammenarbeit mit der

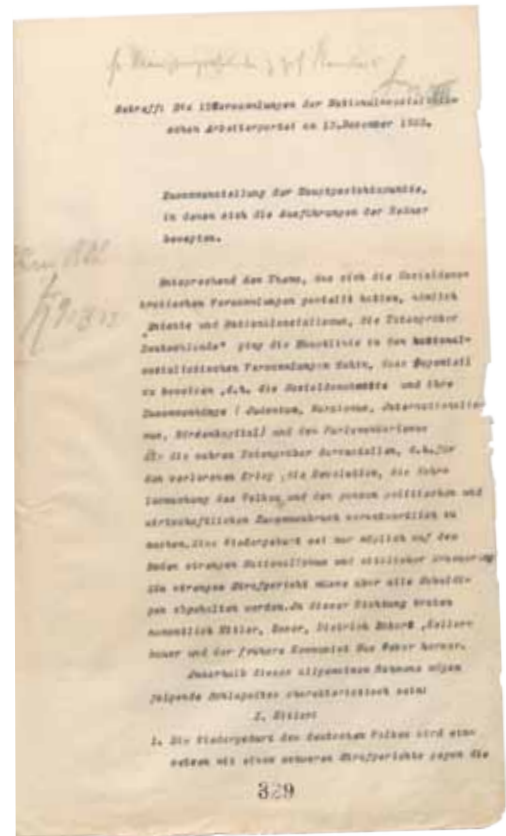


Auftaktveranstaltung der Vortragsreihe (v.l.n.r.): Prof. Dr. Thomas Raithel (IfZ), Generaldirektor Dr. Bernhard Grau, Präsidentin des Bayerischen Landtags Ilse Aigner, MdL, Dr. Markus Schmalzl (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns), Foto: Elisabeth Miletic, Bayerisches Hauptstaatsarchiv.

Landeszentrale für politische Bildungsarbeit findet am 9. November 2023 eine Fortbildung für Lehrkräfte und eine Podiumsdiskussion zu aktuellen Herausforderungen der Demokratie in Bayern und die Auseinandersetzung damit im Schulunterricht und der Vermittlungsarbeit statt. Die Zeugnisse zur Demokratiegeschichte Bayerns im Jahr 1923, die im Rahmen der monatlichen Vorträge präsentiert werden, bilden außerdem den Grundstock für eine virtuelle Ausstellung, die ab Ende 2023 auf Bavarikon gezeigt werden soll.



Notgeld (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Sammlung Varia 1658/5).



Aktenvermerk vom 22. Dezember 1922 zu NSDAP-Versammlungen in München (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, MA 100425).

Mehr Infos und Link zum Livestream unter:

<https://www.gda.bayern.de/aktuelles/krisenjahr-1923/>

Videos der Vorträge:

<https://www.youtube.com/channel/UCTJI-I2ulj2849I-wuSj01g>

Kurztexte zu den gezeigten Archivalien:

<https://archivebay.hypotheses.org/category/vortragsreihe>



Armbinde (Staatsarchiv Bamberg, Nachlass Otto von Waldenfels, M11 Nr. 149).

Markus Schmalz



Sicherheitsabteilung der SPD auf der Theresienwiese, Mai 1923 (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Bildersammlung 5642).

Spatenstich für den Neubau für das Staatsarchiv Würzburg in Kitzingen

Auf der Baustelle des Neubaus für das Staatsarchiv Würzburg in Kitzingen wird es ernst: Am 4. Mai 2023 gaben Staatsminister Markus Blume, MdL und Generaldirektor Dr. Bernhard Grau mit dem symbolischen ersten Spatenstich den Startschuss für das Bauvorhaben. Tatkräftig unterstützt wurden sie vom Regierungspräsidenten von Unterfranken, Dr. Eugen Ehmann, dem Bürgermeister der Stadt Kitzingen, Stefan Güntner, dem Leiter des Staatlichen Bauamts Würzburg Dr.-Ing. Michael Fuchs, dem zuständigen Abteilungsleiter im Bayerischen Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr Daniel Oden, dem Leiter des Staatsarchivs Würzburg, Dr. Alexander Wolz, der Landrätin des Landkreises Kitzingen, Tamara Bischof sowie Barbara Becker, MdL.

Staatsminister Blume unterstrich bei seiner Festansprache die Bedeutung des Bauvorhabens und betonte: „Die Arbeit unserer Archive im Freistaat ist alles andere als angestaubt. Neben klassischen Aufgaben öffnen die Archive zusehends ihre analogen und digitalen Türen für alle. Moderne Archivarbeit braucht auch moderne Räumlichkeiten: Mit dem Staatsarchiv in Kitzingen bauen wir Zukunft für das historische Gedächtnis Unterfrankens!“

Der Neubau in Kitzingen wird ab 2026 neuer Standort des Staatsarchivs Würzburg, der Fachbehörde für alle Fragen des Archivwesens im Regierungsbezirk Unterfranken. Auf knapp 8000 m² Nutzfläche entstehen moderne Magazine für derzeit 27 laufende Kilometer Archivgut des Staats-



Blick in die Baugrube für den Neubau; Foto: Staatliches Bauamt Würzburg.

archivs und die Zuwächse der nächsten Jahre sowie Büro- und Funktionsräume wie Lesesaal, Vortrags- und Ausstellungsraum. Das Gebäude wird als Passivhaus errichtet, das seinen Primärenergiebedarf über eine Solaranlage und Bohrpfahlaktivierung deckt.

Laura Scherr



Entwurf Neubau für das Staatsarchiv Würzburg in Kitzingen; Gestaltung: gmp, Hamburg.

Transformation der Wiedergutmachung – Vereinbarung zwischen dem Bundesfinanzministerium und der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns über ein Großprojekt zur Digitalisierung von Archivgut

Den Opfern von NS-Unrecht Wiedergutmachung zu leisten oder das wenigstens zu versuchen, gehört zum Grundverständnis der Bundesrepublik Deutschland. Im Vollzug der Entschädigungs- und Rückerstattungsgesetze entstanden dabei nach 1945 auch in Bayern hunderttausende Akten, die das Grauen der NS-Verbrechen im Einzelfall ebenso dokumentieren wie den Umgang des demokratischen Rechtsstaats mit diesem schweren Erbe.

Um der aus dem NS-Unrecht resultierenden Verantwortung der Bundesrepublik Deutschland auch über das Ableben der letzten direkt Betroffenen hinaus weiterhin gerecht zu werden, fördert das Bundesministerium der Finanzen (BMF) in enger Zusammenarbeit mit den Archivverwaltungen des Bundes und der Länder die Einrichtung eines „Themenportals Wiedergutmachung“ (<https://www.archivportal-d.de/themenportale/wiedergutmachung>). Über das Portal werden einschlägige Archivbestände in digitalisierter Form für Forschung und Öffentlichkeit komfortabel zugänglich gemacht.

Die notwendige Rahmenvereinbarung zwischen Bund und Ländern wurde am 1. Juni 2022 auf dem Petersberg bei Bonn auch von Generaldirektorin Dr. Margit Ksoll-Marcon für die Staatlichen Archive Bayerns unterzeichnet (vgl. Nachrichten Nr. 83/2022, S.5-6). Mit der am 19. April 2023 in München geschlossenen weiterführenden Vereinbarung sichert das Bundesfinanzminis-

terium nun die Finanzierung eines großangelegten Projekts, in dem über einen Zeitraum von sieben Jahren wichtige Inhalte für das Themenportal aufbereitet werden sollen: Über 52.000 Akten aus den Beständen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des Staatsarchivs München werden intensiv erschlossen, digitalisiert und für die spätere Onlinestellung verfügbar gemacht. Die Bandbreite reicht dabei von Dokumenten über die Mitwirkung Bayerns an der Ausgestaltung der rechtlichen Rahmenbedingungen der Wiedergutmachung im Nachkriegsdeutschland bis hin zu individuellen Entschädigungs- und Rückerstattungsfällen. Das Vorhaben versteht sich als Pilotprojekt, langfristig soll die gesamte einschlägige Überlieferung der Staatlichen Archive Bayerns auf diese Weise erschlossen werden.

Ministerialdirigentin Eva-Maria Meyer, zuständige Unterabteilungsleiterin im Bundesministerium der Finanzen, betonte die Bedeutung dieses Schrittes für das gesamte Vorhaben: „Das Themenportal Wiedergutmachung nimmt nun zunehmend Gestalt an. Mit dieser Plattform erhalten die Familien und Nachkommen der Überlebenden in den folgenden Jahrzehnten eine Anlaufstelle für Informationen über das Verfolgungsschicksal ihrer Angehörigen, und auch darüber, was nach 1945 im Austausch mit deutschen Behörden geschah. Darüber hinaus wird das Themenportal sowohl für Forschung und Wissenschaft, Bildungsprojekte, aber auch für die internationale Vernetzung mit unseren Partnern von großem Nutzen sein“.

Die bereits bisher hervorragende Zusammenarbeit der Staatlichen Archive Bayerns mit den zuständigen Fachverwaltungen, in denen die relevanten Unterlagen entstanden sind, zeigte sich auch an der Teilnahme von Vertreterinnen und Vertretern des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen und für Heimat und des Bayerischen Landesamts für Finanzen, Dienststelle München, an der feierlichen Veranstaltung.

Michael Unger



Projektstart in der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns mit Eva-Maria Meyer (7. von rechts); Foto: Bayerisches Hauptstaatsarchiv.

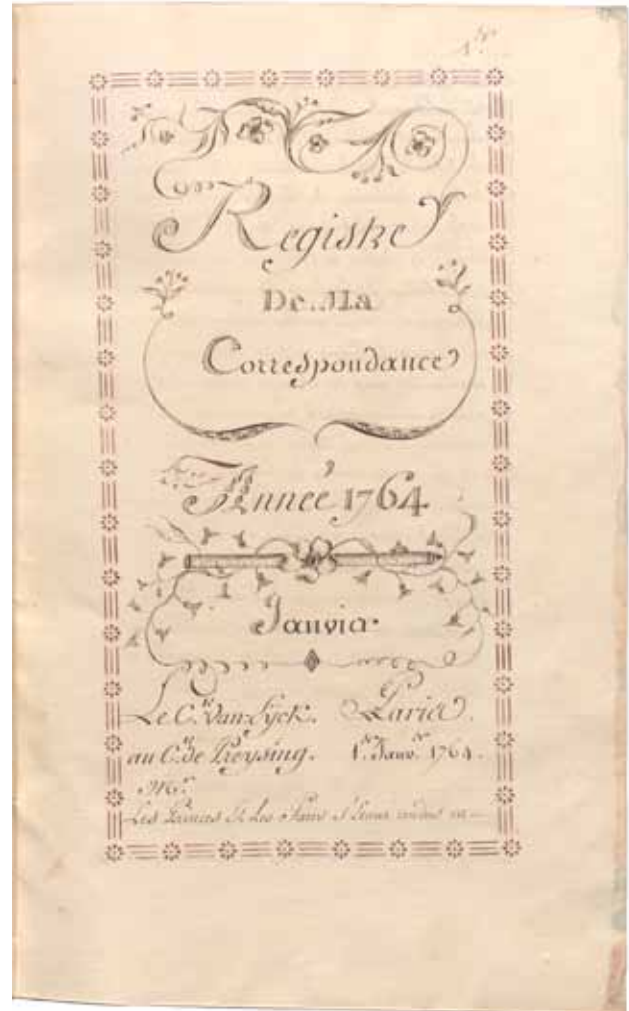
Fundstücke

Ein Niederländer für Bayern in Paris: der Nachlass von Maximilian Van Eyck im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

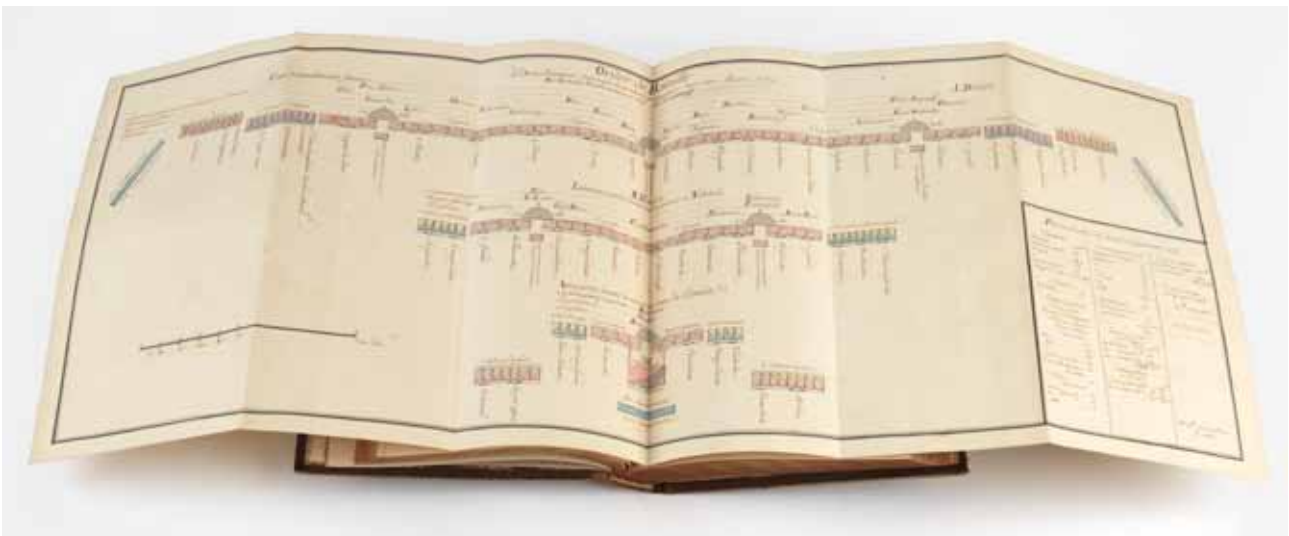
Habent sua fata libelli – Bücher haben ihr eigenes Schicksal, so auch die 36 Bände mit Depeschen, Korrespondenz und Notizen des Grafen Maximilian Emanuel Franz Van Eyck (1711–1777), die dieser in seiner Funktion als außerordentlicher Gesandter Bayerns in Paris vom 24. Juni 1755 bis 20. Oktober 1777 führte. Die Aufzeichnungen ermöglichen einen einmaligen Blick in die diplomatische und höfische Welt in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Nach 226 Jahren wurde das Konvolut im März 2023 auf einer Auktion in Versailles für das Bayerische Hauptstaatsarchiv ersteigert. Im April 2023 kamen die Bände nach München und wurden in die Bestände der Abteilung V Nachlässe und Sammlungen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs als Nachlass Van Eyck eingereiht.

Maximilian van Eyck, ein Niederländer in bayerischen Diensten in Paris, wohnte und arbeitete im repräsentativen Hôtel de Beauvais im Pariser Marais, das er zunächst mietete und 1759 kaufte. Hier empfing er – um nur ein Beispiel zu nennen – von November 1763 bis April 1764 den jungen Wolfgang Amadeus Mozart mit seinem Vater Leopold. Dieser Besuch ist über andere Quellen nach-



Titelblatt zur Korrespondenz Maximilian Van Eycks, 1764 (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Nachlass Van Eyck, Nr. XXIV).



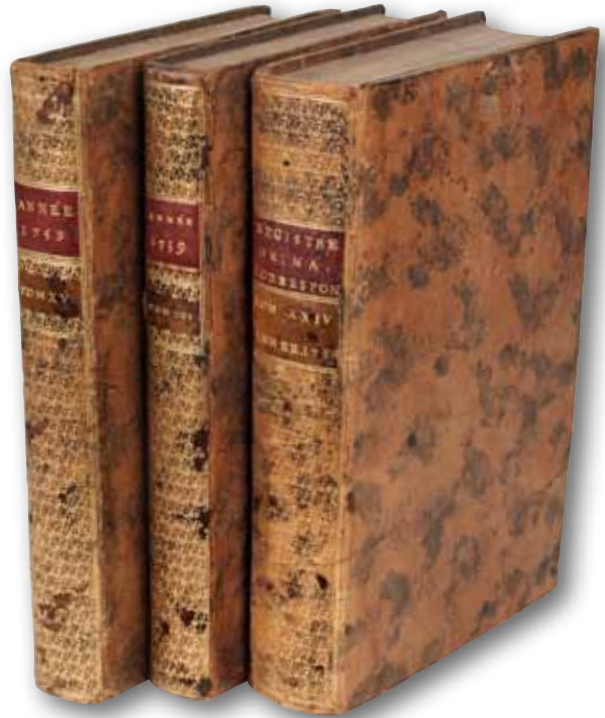
Karte zur Aufstellung der russischen Armee, 1759 (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Nachlass Van Eyck, Nr. XV).

weisbar, aber über den Nachlass nicht belegt. Für sich ließ er alles, was im Zusammenhang mit seiner diplomatischen Tätigkeit für Bayern anfiel, in 36 einheitlich in Leder gebundenen Bänden, von einem professionellen Schreiber notieren bzw. auslaufende Korrespondenz abschreiben. Mehrfach ergänzen farbige Skizzen und Zeichnungen die Ausführungen, besonders im Zusammenhang mit militärischen Operationen.

Nach Van Eycks Tod 1777 blieben die Bände im Privatbesitz der Nachkommen, bis sie schließlich nach einer ersten Versteigerung im Jahr 2014, im Sommer 2020 im französischen Antiquariatshandel wieder auftauchten. Der geforderte Preis überstieg die finanziellen Möglichkeiten der Staatlichen Archive Bayerns ganz erheblich, weshalb zunächst auf einen Ankauf verzichtet werden musste. Im März 2023 bot ein Auktionshaus in Versailles das Konvolut erneut zum Verkauf an. Die Staatlichen Archive Bayerns gaben bei der Versteigerung ein Gebot ab und konnten den einzigartigen Bestand diesmal für den freien Zugang durch die Geschichtsforschung sichern. Das Konvolut ergänzt wesentlich die 26 Akten unter dem Namen van Eyck, die im Bestand Kasten Schwarz des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, einem Mischbestand mit Akten des kurbayerischen Geheimen Rates zur Reichs- und Außenpolitik Bayerns, zu finden sind. Das Besondere am Nachlass Van Eyck ist die Vollständigkeit der ein- und ausgehenden Depeschen dieses Diplomaten.

Als „Register der aktiven und passiven Korrespondenz des Vertreters des bayerischen Kurfürsten am französischen Hof“ lässt sich der schriftliche Niederschlag Van Eycks zusammenfassen. Die Bände sind chronologisch aufgebaut und haben – mit Ausnahme der fünf letzten – an ihrem Ende jeweils eine Inhaltsübersicht.

Van Eyck stand seit 1743 in Diensten des Wittelsbacher Kardinals Johann Theodor von Bayern (1703–1763) in Lüttich. Dieser empfahl ihn dem bayerischen Kurfürsten Max III. Joseph (1727–1777), der seit 1745 in München das Kurfürstentum Bayern als entschiedener Verbündeter Frankreichs regierte und dem Zwist zwischen den Häusern Habsburg-Lothringen und Wittelsbach ausgesetzt war. Sein Vater hatte 1742 nach der Kaiserkrone gegriffen, Wien versuchte im Gegenzug, sich das Kurfürstentum anzueignen. In diesem gespannten Kontext wuchs die traditionelle Verbindung mit Frankreich und damit auch die Bedeutung des bayerischen Vertreters in Paris in der Person Van Eycks.



3 von 36 Bänden (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Nachlass Van Eyck, Nr. XV und XVI (1759) und XXIV (1764).

Die Hauptkorrespondenten des bayerischen Diplomaten sind die Außenminister des Kurfürstentums Graf Preysing bis 1764, Baron Schroff, der unter ihm arbeitete, Graf Paumgarten bis 1772 sowie Graf Seinsheim. Van Eycks gutes Verhältnis zum



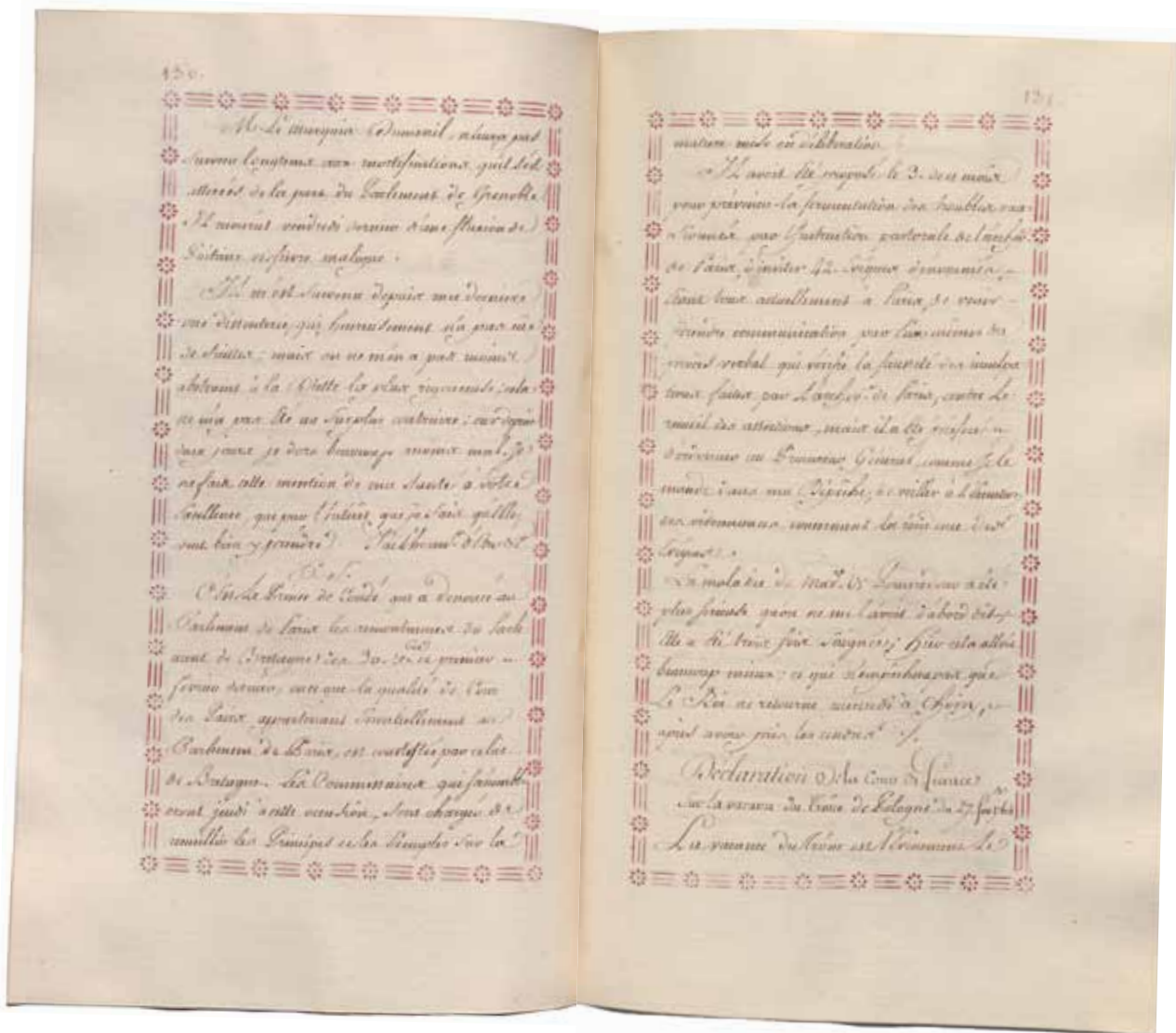
Titelblatt zur Korrespondenz Maximilian Van Eycks, 1772 (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Nachlass Van Eyck, Nr. XXXII).

Kurfürsten zeigt sich in der Verdoppelung ihrer direkten Korrespondenz zwischen 1772 und 1776, die bisweilen auch von einem vertraulichen Ton geprägt ist. Wie im diplomatischen Kontext üblich, ist es einerseits ein geheimer Austausch, andererseits ein Briefwechsel zu verschiedenen Themen des Hauses Wittelsbach.

Van Eyck spricht viel von den Angelegenheiten des Kurfürsten, besonders der Rivalität mit Österreich, aber er thematisiert auch die Ereignisse in Frankreich, diplomatisch wie militärisch, wie etwa die Expedition nach Minorca 1756, den Siebenjährigen Krieg (1756–1763) oder die Eroberung Korsikas 1769. Für die Innenpolitik gibt Van Eyck zahlreiche Informationen zur parlamentarischen Fronde oder zur Reform von René Nicolas Maupeou (1714–

1792), der seit 1771 mit fest besoldeten Richtern der Korruption und der Ämterkäuflichkeit begegnete und die Privilegien des Amtsadels beschneidete, so dann die immense Finanzkrise des Landes sowie Skandale und Neuigkeiten vom Hof. Zu den herausragenden Ereignissen zählt etwa das Attentat von Robert-François Damiens (1715–1757) auf König Ludwig XV. 1757, das zur Verurteilung und Viertelung des Täters führte, zu den Kuriosa das Leben des Ritters von Eon, der als Spion arbeitete und vielfach in Frauenkleidern auftrat (1728–1810). Ins Jahr 1774 fällt der Regierungsantritt König Ludwigs XVI. und damit des letzten französischen Herrschers vor der Revolution. Damit sind die 36 Bände Maximilian Van Eycks auch ein Dokument Frankreichs in der Zeit vor den Ereignissen 1789.

Johann Pörnbacher



Auszug aus dem Korrespondenzband zum Jahr 1764, mit Bericht über die Erkrankung der königlichen Mätresse Madame de Pompadour, die im April 1764 verstarb (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Nachlass Van Eyck, Nr. XXIV, S. 130–131).

Archive Digital

„Auf dem Weg zu einer digitalen Heimatkunde“ – Bayerisch-tschechisches Kooperationsprojekt abgeschlossen

Ende März 2023 wurde das EU-Projekt „Auf dem Weg zu einer digitalen Heimatkunde“ abgeschlossen. Ziel des Projekts war es, Struktur und Funktion einer digitalen Heimatkunde im tschechisch-bayerischen Grenzraum zu entwickeln und als eigenen Bereich auf Porta fontium einzurichten. Zu diesem Zweck kooperierten die Staatlichen Archive Bayerns mit dem Staatlichen Gebietsarchiv Pilsen/Plzeň.

Auf tschechischer Seite wurden die Stadtratsprotokolle der Stadt Pilsen von 1521–1945 digitalisiert und auf Porta fontium zur Verfügung gestellt.

Zentraler bayerischer Beitrag ist die Digitalisierung und exemplarische Erschließung des Bestandes „Briefprotokolle Waldsassen“ des Staatsarchivs Amberg mit einem Umfang von insgesamt 572 Bänden. Der bearbeitete Bestand umfasst alle Protokolle aus den Ämtern und Gerichten des Stiftslands Waldsassen im Zeitraum 1634 bis 1862. Briefprotokolle sind der schriftliche Niederschlag der durch landes- und grundherrliche Gerichte wahrgenommenen freiwilligen Gerichtsbarkeit und erlauben so Einblicke und Aussagen zu vielen Themen und Fragestellungen. Sie beinhalten Aufzeichnungen zu verschiedenen privatrechtlichen Rechtsgeschäften, z.B. Kaufbriefe, Schuldbriefe und Verschreibungen, Heiratsbriefe, Geburtsbriefe, Vollmachten, Obligationen, Quittungen, Bürgschaften, Testamente und Hypotheken. Gerade für Familienforscher sind Briefprotokolle eine wichtige Quelle, da sich mithilfe einer fortlaufenden Betrachtung über einen längeren Zeitraum sehr gut Familienbeziehungen rekonstruieren lassen und parallel dazu auch Aussagen über das Mobilitätsverhalten getroffen werden können. Weiter sind Briefprotokolle eine wichtige Quelle zur Rechtsgeschichte, für die Orts- und Flurnamenforschung sowie die Landesgeschichte.

In aller Regel wurden die in den Briefprotokollen enthaltenen Verträge und Niederschriften chronologisch eingetragen, jedoch finden sich Ausnahmen. Register zu den Einträgen sind nicht

Auf dem Weg zu einer digitalen Heimatkunde

Ein tschechisch-bayerisches Kooperationsprojekt

Erschließung und Online-Präsentation von Briefprotokollen aus Waldsassen.

Entwicklung einer grenzüberschreitenden Heimatkunde auf der gemeinsamen Quellenplattform Porta fontium.

Mehr Informationen unter
www.gda.bayern.de/projekte-und-kooperationen/laufende-projekte/
www.portafontium.eu

Das Projekt wird gefördert vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung im Rahmen des Programms Ziel ETZ Freistaat Bayern – Tschechische Republik 2014–2020 (Interreg V).

Info-Plakat; Gestaltung: Karin Hagendorn, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns.

vorhanden. Bei fehlender Tiefenerschließung der einzelnen Einträge gestaltet sich eine Nutzung aufwendig. Daher wurde ein Teil des Bestandes „Briefprotokolle Waldsassen“ auf Ebene der einzelnen Einträge verzeichnet. Mithilfe dieser Tiefenerschließung werden eine bessere Durchsuchbarkeit sowie ein niedrigschwelliger Einstieg für historische Laien gewährleistet. Diese Form der Intensivverzeichnung dient auch als Muster für künftige Projekte.

Im Rahmen des abgeschlossenen Projekts wurden auch erste gedruckte Quellen für die Digitale Heimatkunde recherchiert, digitalisiert und zur Verfügung gestellt. Mittelfristig sollen durch weitere Kooperationspartner wie Hochschulen, Schulen, Kommunalarchive und Historische Vereine noch viele andere einschlägige Bestände erschlossen und präsentiert werden. Weiter haben auch interessierte Personen aus der Heimatgeschichte die Möglichkeit, eigene Quellen und Forschungsergebnisse zur Verfügung zu stellen. Zugrunde liegt

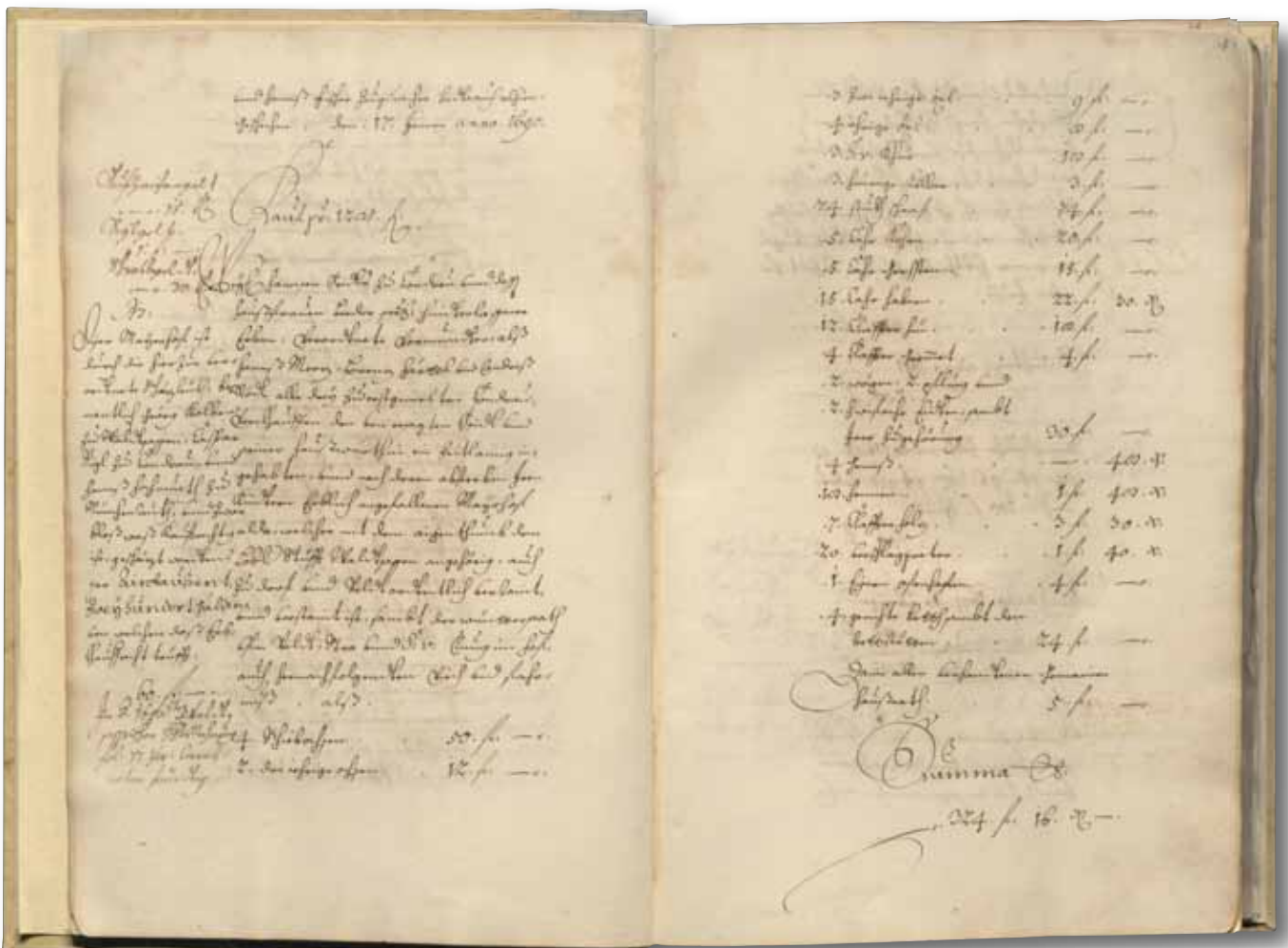
diesem neu zu schaffenden Bereich der digitalen Heimatkunde ein fluider Katalog an Kategorien, anhand derer Quellen und Informationen zu einzelnen Orten und Landschaften recherchierbar sind. Dieser Katalog und weitere Ergebnisse wurden in verschiedenen Vernetzungstreffen zwischen den beteiligten Akteuren erarbeitet. Erleichtert wird mit der Digitalen Heimatkunde eine grenzübergreifende Familien- und Heimatforschung. Gleichzeitig wird die grenzübergreifende Zusammenarbeit zwischen den beiden Archivverwaltungen und Forschungslandschaften vertieft.

Bearbeitet wurde das Projekt durch zwei wissenschaftliche Beschäftigte im Staatsarchiv Amberg,

Madeleine Zier und Walter Gaube. Karel Halla, Leiter des Kreisarchivs Eger/ Cheb, war für die Projektkoordination auf tschechischer Seite verantwortlich. Wesentlich erleichtert wurde das Projekt durch die seit mehreren Jahren gepflegten ausgezeichneten Beziehungen zwischen bayerischer und tschechischer Archivverwaltung. Insofern zeigt sich hier der Mehrwert grenzübergreifender Kooperation nicht nur auf menschlicher, sondern auch fachlicher Ebene.

Das Projekt wurde gefördert vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung im Rahmen des Programms Ziel ETZ Freistaat Bayern – Tschechische Republik 2014 – 2020 (Interreg V).

Walter Gaube



Kaufvertrag über einen Bauernhof mit Auflistung von Viehbestand und sonstigem Inventar (Staatsarchiv Amberg, Briefprotokolle Waldsassen 163).

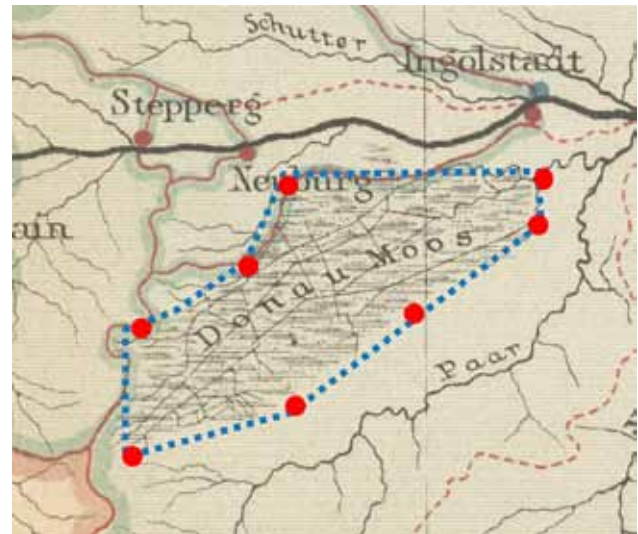
Von der historischen Moorkarte bis zur Langzeitarchivierung von Forschungsdaten – Die Staatlichen Archive Bayerns in der NFDI4Biodiversity

Auf Empfehlung der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) fiel 2014 der Startschuss für den Aufbau einer Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) in Deutschland. Gefördert durch Bund und Länder, formierten sich verschiedene wissenschaftliche Einrichtungen in fachwissenschaftlichen Konsortien. Zu den Zielen der NFDI zählen die bessere Vernetzung des deutschen Wissenschaftssystems und die damit verbundene Weiterentwicklung des Forschungsdatenmanagements sowie die Etablierung neuer Dienste für Wissenschaft und Forschung.

Die Staatlichen Archive Bayerns beteiligen sich in den Konsortien NFDI4Biodiversity, NFDI4Earth, NFDI4Memory, NFDI4Objects und FAIRagro und in der AG Langzeitarchivierung der übergeordneten Sektion „Common Infrastructures“. Die seit 2020 geförderte NFDI4Biodiversity dient als Netzwerk für Forschende im Bereich der Biodiversität, der Ökologie und der Umweltwissenschaften. Neben beinahe 50 beteiligten wissenschaftlichen Einrichtungen unterstützen Behörden, Fachgesellschaften sowie zivilgesellschaftliche Initiativen aus dem Naturschutz das Konsortium.

Die Bereitstellung umfassender Biodiversitätsdaten, ihre Archivierung und Publikation prägen das Service-Portfolio von NFDI4Biodiversity. Die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns bringt als „Participant“ ihre Kompetenzen in den Bereichen der Langzeitarchivierung, im Metadatenmanagement und bei der Konzeption sowie Umsetzung von Schnittstellen ein. Außerdem halten die Staatlichen Archive Bayerns umfangreiche analog überlieferte oder elektronische Datenbestände, die für die Biodiversitätsforschung von großem Interesse sind. Dies umfasst insbesondere Archivalien zur Forst- und Landwirtschaft, zur Boden- und Gewässernutzung sowie der Umformung der Umwelt durch menschlichen Einfluss vom frühen Mittelalter bis in die Gegenwart und betrifft alle Archivalientypen von Urkunden und Amtsbüchern bis hin zu elektronischen Informationen aus Datenbanken und Geoinformationssystemen.

Die Staatlichen Archive Bayerns sind in verschiedene Projekte eingebunden und präsentieren diese



Historische Moorkarte; Foto: Bayerisches Hauptstaatsarchiv.

auf Veranstaltungen innerhalb der NFDI. In einem gemeinsamen „Use Case“ mit den Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns (SNSB) sollen etwa Sammlungsdaten über eine teilautomatisierte Archivierungsschnittstelle in das Digitale Archiv überführt und mit Erschließungsinformationen angereichert werden. Als Pilotobjekt wurden hierfür die Mehлтаupilze ausgewählt, deren Datenbestand („The Erysiphales Collection at M“) bereits in der vom SNSB IT Center betriebenen Datenbank Diversity Workbench (DWB) aber auch in der innerhalb des Konsortiums genutzten Dateninfrastruktur GBIF (Global Biodiversity Information Facility) vorliegt. Da neben den Daten auch die Struktur der relationalen Datenbank DWB archi-

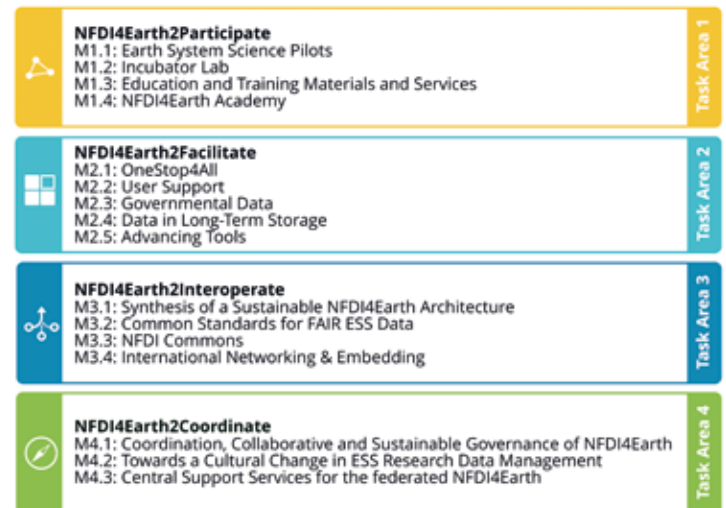


Michael Hellstern auf der „All Hands“ Jahreskonferenz; Foto: Anna Lisa Schwartz, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns.

Die Staatlichen Archive Bayerns in der NFDI4Earth

Im Rahmen des Aufbaus einer Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) wird das Konsortium NFDI4Earth seit Oktober 2021 gefördert. Mit über 50 Partnerinstitutionen, darunter universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Infrastruktureinrichtungen und Behörden, beteiligen sich wichtige Akteure aus den verschiedenen Disziplinen der deutschen Erdsystemforschung an der NFDI4Earth. Aufbauend auf bestehenden Diensten und Angeboten der Projektpartner entwickelt die NFDI4Earth umfassende Konzepte, Lösungen und Angebote zum fachspezifischen Umgang mit digitalen Forschungsdaten entsprechend den FAIR-Prinzipien. Berücksichtigt werden müssen die einzelnen Stufen des Datenlebenszyklus, beginnend bei der Erhebung und Aufbereitung bis hin zur Publikation und Langzeitarchivierung von Daten. Zentraler Einstieg in die NFDI4Earth ist der webbasierte Dienst OneStop4All, über den alle Informationen zu vorhandenen Daten, Datenrepositorien, Diensten sowie Angeboten, Materialien und Fortbildungsmöglichkeiten zum Thema Forschungsdatenmanagement aus den Erdsystemwissenschaften leicht auffindbar und zugänglich gemacht werden.

Die Staatlichen Archive Bayerns bringen sich vor allem in der Task Area 2 als „Participant“ zum Thema Langzeitarchivierung digitaler Daten ein, wofür es



Task Areas der NFDI4Earth; Grafik: NFDI4Earth.

eine eigene Arbeitsgruppe in der NFDI4Earth gibt. Neben der Erarbeitung von Richtlinien zu einzelnen Aspekten der digitalen Langzeitarchivierung, wie etwa zur Aufbereitung und zur Bewertung von Geodaten für die Langzeitarchivierung oder Richtlinien für Daten-Repositorienbetreiber, liegt ein weiterer Schwerpunkt auf der Vernetzung und dem Austausch mit der wissenschaftlichen Fachcommunity. Damit sollen die großen Herausforderungen, die eine Sicherstellung der dauerhaften Aufbewahrung, Interpretierbarkeit und Authentizität digitaler Daten mit sich bringt, gemeinschaftlich und kooperativ bewältigt werden. Hierfür wurde die „Interest Group Langzeitarchivierung“ gegründet, in der sich



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 2nd NFDI4Earth Plenary im Mai/Juni 2023; Foto: TU Dresden.

diverse Stakeholder aus den Erdsystemwissenschaften, neben Wissenschaftlern und Forschungsdatenmanagern insbesondere auch institutionelle Akteure wie Daten-Repositorien, Archive, Behörden und Forschungsinstitute, regelmäßig austauschen und idealerweise gemeinsame Konzepte zur Langzeitarchivierung von Geodaten (weiter)entwickeln. Mit einer Online-Umfrage zum Thema „Langzeit-speicherung und Langzeitarchivierung von Daten in den Erdsystemwissenschaften“ wurde eine Bestandsaufnahme in der Fachcommunity durchgeführt. Mit insgesamt 129 Beteiligungen an der Umfrage besteht eine gute Datengrundlage für die Auswertung und für die darauf aufbauende Konzeption von fachspezifischen Richtlinien und Empfehlungen zur Langzeitarchivierung digitaler Daten in der Erdsystemforschung.

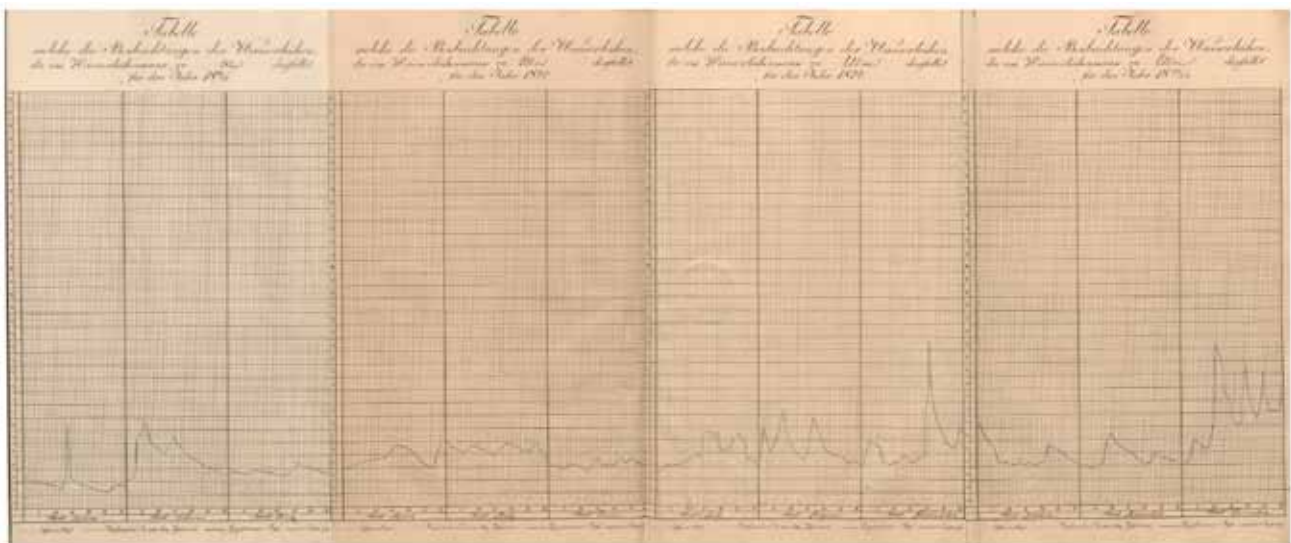
Beteiligt sind die Staatlichen Archive Bayerns auch an der Arbeitsgruppe „Governmental Data“. Die von Behörden auf gesetzlicher Grundlage erhobenen Daten, wie etwa hydrologische und atmosphärische Messdaten, oder Geobasisdaten, sind für viele Disziplinen der Erdsystemforschung von erheblicher Relevanz. Oftmals sind diese jedoch nur schwer auffindbar bzw. zugänglich oder es existieren noch keine Strategien für die dauerhafte Archivierung dieser Daten. Ziel der Arbeitsgruppe ist es, Konzepte für die bessere Auffindbarkeit und Vernetzung von Behördendaten mit der Erdsystemforschung zu entwickeln und umzusetzen. Als erster Schritt wird aktuell an einem automatischen Metadaten-Harvesting und -Mapping von Informa-

tionen aus und zu Behördenportalen in die NFDI4-Earth über den OneStop4All gearbeitet.

Auf der 2. Jahreskonferenz der NFDI4Earth wurden vom 31. Mai bis zum 2. Juni 2023 die bisherigen Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen einer breiteren wissenschaftlichen Community präsentiert. Seitdem sind die Staatlichen Archive Bayerns nun auch in der Steuerungsgruppe des Konsortiums NFDI4-Earth vertreten.

Die Staatlichen Archive Bayerns bringen sich mit ihren umfangreichen, für die Erdsystemforschung hochrelevanten, historischen Datenbeständen in die NFDI4Earth ein. Im Rahmen von Pilotprojekten sollen Methoden und Konzepte zur Mobilisierung und Aufbereitung historischer Daten, beispielsweise historischer Karten zur Landnutzung oder älterer hydrologischer Messdaten, für die Erdsystemforschung konzipiert und exemplarisch erprobt werden. In die diesjährige Ausschreibungsrunde für NFDI4Earth-Pilotprojekte haben sich die Staatlichen Archive Bayerns, zusammen mit dem Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung aus Dresden, mit einem Projekt zur Visualisierung von komplexen und heterogenen, auch historischen Geodaten in Virtual Reality-Umgebungen eingebracht. Dabei sollen unter anderem eine logische Schnittstelle und nachnutzbare Workflows für die Langzeitarchivierung der im Projekt generierten Daten konzipiert werden.

Peter Valena



Graphisch aufbereitete historische Pegelstanddaten der Donau bei Neu-Ulm aus dem Jahr 1833 (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Landesamt für Wasserwirtschaft 21).

Historisch-politische Bildungsarbeit und Ausstellungen

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten – Geschichtseminar der BOS Schweinfurt forscht im Staatsarchiv Würzburg

„Mehr als ein Dach über dem Kopf. Wohnen hat Geschichte“ so lautet der Titel des diesjährigen Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten. Vom 1. September 2022 bis zum 28. Februar 2023 hatten interessierte Schülerinnen und Schüler Zeit, sich anhand eines selbstgewählten Beispiels intensiv mit der (Wohn-)Geschichte ihres Ortes oder ihrer Familie zu beschäftigen und dazu einen Beitrag bei der Hamburger Körber-Stiftung einzureichen.

Die Stiftung organisiert alle zwei Jahre den bundesweiten Geschichtswettbewerb mit dem Ziel, bei Kindern und Jugendlichen das Interesse für die eigene Geschichte zu wecken, Selbstständigkeit zu fördern und Verantwortungsbewusstsein zu stärken. In Unterfranken veranstaltet der Koordinator Jörg Nellen, selbst Lehrer an der Friedrich-Fischer-Schule (BOS) Schweinfurt, seit mehreren Jahren jeweils zum Auftakt einen Workshop für interessierte Lehrkräfte, um diese auf das jeweilige



Dr. Hannah Hien mit Schülerinnen und Schülern der Berufsoberschule Schweinfurt im Wappensaal des Staatsarchivs Würzburg; Foto: Ursula Schedl, Staatsarchiv Würzburg.

Thema vorzubereiten. Meist in Präsenz im Diözesanarchiv Würzburg, dieses Mal als Online-Veranstaltung, stellen Vertreter von Archiven und anderen Forschungseinrichtungen ihre Institution, die Recherchebedingungen sowie geeignete Quellen zum jeweiligen Thema vor. Auch das Staatsarchiv Würzburg war von Anfang an dabei und konnte so schon in mehreren Ausschreibungsrunden seine Bestände präsentieren.

So auch im September 2022. Für das aktuelle Thema können die in den staatlichen Archiven verwahrten Baugenehmigungsakten der Landratsämter, die häufig bis in die 60er Jahre des 19. Jahrhunderts zurückreichen, als besonders aussagekräftige Quelle gelten. Hinzu kommen je nach Schwerpunktsetzung Grundbücher, Steuerkataster, Akten der Landratsämter zur Denkmalpflege oder Akten der staatlichen Bauverwaltung. Ausschlaggebend ist jeweils das konkret gewählte Gebäude oder die konkret zu untersuchende Wohnsituation. Als weitere Beispiele dienen Quellen zu den in den 1940ern entstandenen „Düsseldorfer Siedlungen“ und zur Würzburger Residenz als Wohnort der Fürstbischöfe.

Wie vielfältig die gewählten Forschungsschwerpunkte sein können, zeigt ein Seminar, das Herr Nellen selbst mit Schülerinnen und Schülern des Abschlussjahrgangs der Berufsoberschule Schweinfurt durchführt. Die Themen reichen vom traditionsreichen Bauernhof der eigenen Familie über mehrere herausragende Gebäude in fränkischen Städten und Dörfern oder die dortige Wohnsituation von Juden bis hin zur Untersuchung des Lebens in drei unterfränkischen Schlössern. Mit einer Ausnahme konnten für alle elf Teilnehmerinnen und Teilnehmer einschlägige Archivalien im Staatsarchiv Würzburg gefunden werden. Und so kamen zehn Schülerinnen und Schüler am 28. Oktober 2022 in den Wappensaal des Staatsarchivs Würzburg, um unter Anleitung Quellen auszuwerten. Die daraus erwachsenen Seminararbeiten wurden im Anschluss für den Geschichtswettbewerb eingereicht. Wir wünschen allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern gutes Gelingen und viel Erfolg!

Hannah Hien

„50 Jahre Gebietsreform – Bayerns Neuordnung und das Beispiel Schwaben“ – Gemeinschaftsausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des Staatsarchivs Augsburg

Mit einer systematischen, von oben verfügten Gebietsreform auf allen drei Verwaltungsebenen – Regierungsbezirke, Landkreise und Gemeinden – erhielt der Freistaat Bayern zum 1. Juli 1972 eine neue innere Ordnung. Ab 1967 liefen die Vorbereitungen, 1972 wurde die neue Kreiseinteilung wirksam, bis 1978 dauerte die Zusammenlegung der Kommunen, 1983 waren die letzten Nachkorrekturen abgeschlossen. Die Zahl der Gemeinden schrumpfte von 7073 im Jahr 1970 auf 2052 im Mai 1978, aus 143 Landkreisen wurden 71, von 48 kreisfreien Städten blieben 25 übrig. Das Innenministerium unter Staatsminister Dr. Bruno Merk (CSU) sah in der Reform die entscheidende Voraussetzung für eine moderne und bürgernahe Verwaltung. Vor allem in den aufgelösten Landkreisen und Kommunen gab es teils heftige Diskussionen und Widerstände.

Zum Gedenken an die Reform konzipierten das Bayerische Hauptstaatsarchiv und das Staatsarchiv Augsburg eine Ausstellung. In den Blick genommen wurden die Vorarbeiten und Pläne sowie am Beispiel des Regierungsbezirks Schwaben die konkrete Umsetzung und die Proteste. Der letzte Abschnitt war der Erinnerung an die Gebietsreform gewidmet. Die Ausstellung wurde vom 20. September bis 28. Oktober 2022 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in



Bei der Eröffnung in München, v.l.n.r.: Rainer Jedlitschka M.A. (Staatsarchiv Augsburg) und Gerhard Fürmetz M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv); Foto: Elisabeth Miletic, Bayerisches Hauptstaatsarchiv.



Ausstellungsplakat Augsburg, Gestaltung: Karin Hagendorn, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns.

München und vom 10. November bis 23. Dezember 2022 im Staatsarchiv Augsburg gezeigt.

Im Regierungsbezirk Schwaben halbierte sich im Zuge der Gebietsreform die Zahl der Landkreise von ehemals zwanzig, von zehn kreisfreien Städten blieben vier übrig, die restlichen wurden mit dem Status einer Großen Kreisstadt abgefunden. Die Zahl der schwäbischen Gemeinden verringerte sich von 1039 im Jahr 1970 auf 340 nach der Reform, etliche davon in Verwaltungsgemeinschaften zusammengeschlossen. Wie überall in Bayern war die Kreis- und Gemeindegebietsreform auch in Schwaben umstritten. Neben grundsätzlichem Verständnis für die Notwendigkeit einer Reform, Zustimmung und geglückten Beispielen gab es mitunter heftige Widerstände.

Gezeigt wurden hauptsächlich Stücke aus den reichhaltigen Beständen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des Staatsarchivs Augsburg, aber auch Leihgaben aus schwäbischen Institutionen und Vereinen. Das Spektrum reichte von amtlichen Schriftstücken und Karten über Fotos, Plakate, Broschüren, Flugblätter, Zeitungsartikel und Schilder



Buchvorstellung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv; v.l.n.r.: Rainer Jedlitschka M.A., Gerhard Fürmetz M.A., Dr. Julia Mattern, Prof. Dr. Ferdinand Kramer, Martin Bartenschlager, Bayerisches Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration; Foto: Elisabeth Miletic, Bayerisches Hauptstaatsarchiv.

bis hin zu Dokumenten aus den Nachlässen zentraler Akteure. Hinzu kamen Film- und Tondokumente wie Interviews mit Bruno Merk und Theo Waigel, Fernsehberichte des Bayerischen Rundfunks und der Mitschnitt einer Senatssitzung von 1972. Das Interview mit Theo Waigel, das Andreas Frasch und Rainer Jedlitschka vom Staatsarchiv Augsburg im Juli 2022 in München führten, war und ist auch auf dem Blog „Archive in Bayern“ (<https://archivebay.hypothesen.org/1695>) online abrufbar. Zur Ausstellung erschien ein kleiner Ausstellungskatalog.



Themenabend zur Gebietsreform im Staatsarchiv Augsburg; v.l.n.r.: Dr. Raphael Gerhardt, Prof. Dr. Marita Krauss, Prof. Dr. Hans Frei; Foto: Fabian Schmid, Staatsarchiv Augsburg.

Zur Ausstellung gab es jeweils in München und in Augsburg Begleitveranstaltungen. So fand am 20. Oktober 2022 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv ein Vortrag mit Buchvorstellung „Dörfer nach der Gebietsreform. Die Auswirkungen der kommunalen Neuordnung auf kleine Gemeinden in Bayern“ von Dr. Julia Mattern statt.

Am 24. November 2022 gab es in Augsburg einen gut besuchten Themenabend zur Gebietsreform mit einem Vortrag von Dr. Raphael Gerhardt zum Thema „Die richtige Ordnung? Fragen zur Gemeindegebietsreform am Fall von Altusried (Lkr. Oberallgäu)“ und einem Rückblick des Zeitzeugen Prof. Dr. Hans Frei, zur Zeit der Gebietsreform gerade als Bezirksheimatpfleger für Schwaben berufen.

Anschließend moderierte Frau Prof. Dr. Marita Krauss, die Inhaberin des Lehrstuhls für Europäische Regionalgeschichte sowie Bayerische und Schwäbische Landesgeschichte an der Universität Augsburg, eine Diskussion mit den beiden Referenten und dem Publikum.

Darüber hinaus wurden an beiden Orten Führungen durch die Ausstellung angeboten.

Rainer Jedlitschka

„1623. Bayern wird Kurfürstentum“ – Präsentation im Staatsarchiv Amberg

Mit der Verleihung der Kurwürde an Herzog Maximilian I. von Bayern vor 400 Jahren, am 25. Februar 1623 und den gelehrten Diskussionen, die an den beteiligten Höfen darüber geführt wurden, beschäftigte sich eine kleine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs.

Die Verleihung war das Ergebnis schwieriger Verhandlungen und ein Kompromiss: Der bayerische Herzog wurde nur für seine Person belehnt, nicht für sein ganzes Haus. In einer geheimen Zusatzvereinbarung bestätigte Kaiser Ferdinand II. jedoch die erbliche Belehnung der bayerischen Wittelsbacher.

Die Ursprünge des bayerischen Strebens nach dieser Rangerhöhung reichen bis ins Spätmittelalter zurück. Im Hausvertrag von Pavia war 1329 zwischen der bayerischen und der pfälzischen Linie der Wittelsbacher eine abwechselnde Ausübung der Kurwürde vereinbart worden, die Goldene Bulle von 1356 band die Kurwürde dann an das pfälzische Territorium.

Am 8. Oktober 1619 schlossen Herzog Maximilian I. von Bayern und Kaiser Ferdinand II. den Münchner Vertrag. Eine Nebenabrede zu dieser Vereinbarung kennzeichnet den Beginn der Bemühungen Maximilians um die Übertragung der pfälzischen Kurwürde auf Bayern. Nach der Ächtung Friedrichs V. von der Pfalz 1621 erfolgte zunächst eine Geheimbelehnung, 1623 schließlich die Übertragung der Kurwürde auf Lebenszeit. Erst der Westfälische Friede 1648, der den Dreißigjährigen Krieg beendete, bestätigte die Kurwürde für Bayern endgültig.

Nach der Präsentation im Bayerischen Hauptstaatsarchiv wurde die Ausstellung vom 22. Juni bis 28. Juli 2023 im Staatsarchiv Amberg gezeigt. Hier wurden die Roll-ups aus dem Hauptstaatsarchiv ergänzt um eine Auswahl von Originalen aus den Beständen des Staatsarchivs Amberg, die die Umsetzung der Rangerhöhung in der Verwaltung, etwa durch die Verwendung des Kurfürstentitels in Schreiben der Regierung Amberg und die Einführung eines neuen Sekretsiegels, dokumentieren. Auf dem

Regensburger Fürstentag 1623 hatte sich für Maximilian I. nicht nur der Wunsch nach Erlangung der Kurwürde erfüllt, sondern er war auch seinem zweiten Ziel, dem Erwerb der Oberen Pfalz, entscheidend nähergekommen. Nach der Ächtung Friedrichs V. von der Pfalz und der militärischen Besetzung der Oberen Pfalz hatte Kaiser Ferdinand 1621 Maximilian mit der kommissarischen Verwaltung des Landes beauftragt. Am 6. April 1623 konnte Maximilian die Obere Pfalz als kaiserliches Pfand für die ihm seit 1619 entstandenen Kriegskosten in seinen Besitz nehmen. Erst 1628 jedoch sollte die erbliche Belehnung mit dem Fürstentum der Oberen Pfalz folgen. Auch zu diesem sukzessiven Übergang der Oberen Pfalz aus der Herrschaft des pfälzischen in die des bayerischen Kurfürsten wurden in Amberg Archivalien präsentiert.

Zur Eröffnung der Ausstellung am 21. Juni kam eine Schar von Ehrengästen, darunter viele Vertreter von Amberger Behörden und Schulen sowie aus der Oberpfälzer Archiv- und Heimatpflege. Dr. Bernhard Grau, Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns, erläuterte die herausragende Bedeutung der Belehnungsurkunde als Dokument der bayerischen Verfassungsgeschichte und verwies auf die historische Funktion der Archive als rechtssichernde Herrschaftsinstrumente. Florian Luderschmid, Regierungsvizepräsident der Oberpfalz, erinnerte in seinem Grußwort an die damalige Regierung Amberg als Mittelbehörde, deren bislang pfälzische protestantische Räte Maximilian sukzessive gegen bayerische katholische Räte austauschte. Die Leiterin des Staatsarchivs, Dr. Maria Rita Sagstetter, führte in die Ausstellung ein.

Maria Rita Sagstetter



Ausstellungseröffnung im Staatsarchiv Amberg (v.l.n.r.): Dr. Bernhard Grau, Generaldirektor der Staatlichen Archive, Dr. Maria Rita Sagstetter, Leiterin des Staatsarchivs Amberg, Dr. Gerhard Immler, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Martin Preuß, 2. Bürgermeister der Stadt Amberg, Florian Luderschmid, Regierungsvizepräsident; Foto: Sandra Lanz, Staatsarchiv Amberg.

Veranstaltungen

Schlössertag in der Würzburger Residenz

Bei strahlendem Sonnenschein konnte am Sonntag, dem 4. Juni 2023, der bayerische Schlössertag in der Residenz zu Würzburg begangen werden. Über 4.000 Gäste strömten zur Residenz und nutzten die vielfältigen Angebote des Aktionstages. Auch das Staatsarchiv Würzburg beteiligte sich an diesem Tag, der in Würzburg traditionell auf den ersten Sonntag im Juni, den UNESCO-Welterbetag, fällt. Im Staatsarchiv konnten die Besucherinnen und Besucher besondere Aktenstücke und Urkunden bestaunen und sich über die Grundlagen der Archivarbeit informieren. Im Foyer wurde die Sonderausstellung „Im Glanz des Reiches. Würzburg und die Stauer“ eröffnet. Der Kurator der Ausstellung, Stefan W. Römmelt, führte die Gäste in die Ausstellung ein. Besonders beliebt waren zudem die angebotenen Magazinführungen, die einen Einblick in die Räumlichkeiten der Residenz boten, die sonst für die Öffentlichkeit nicht zugänglich sind. Insgesamt konnte das Staatsarchiv Würzburg ca. 400 Gäste begrüßen.

Alexander Wolz



Stefan W. Römmelt bei der Eröffnung der Ausstellung;
Foto: Alexander Wolz, Staatsarchiv Würzburg.



Residenz Würzburg, Sitz des Staatsarchivs Würzburg; Foto: Peter Litvai, Atelier für Fotografie Landshut.

Schriftgutverwaltung

Registratorinnen und Registratoren der Landratsämter in Schwaben treffen sich in Augsburg

Bereits zum 20. Mal trafen sich die Registratorinnen und Registratoren der zehn schwäbischen Landratsämter zu einem persönlichen Erfahrungsaustausch. Ort der Jubiläumsveranstaltung am 6. Oktober 2022 war das Landratsamt Augsburg.

Boris Gelfert, Leiter des Geschäftsbereichs Bauen im Landratsamt Augsburg, begrüßte die Gäste und bezeichnete die Registraturen als moderne Service-Einrichtungen, denen als Schnittstelle zwischen Vergangenheit und Zukunft eine wichtige Aufgabe zukomme. Anschließend berichtete Michael Ruf über die Einführung eines Vorgangsbehandlungs- und Dokumentenmanagementsystems im Landratsamt Augsburg, für die er als Projektleiter verantwortlich ist.

Archivoberrat Rainer Jedlitschka, Staatsarchiv Augsburg, der die Tagung leitete, betonte, dass sich auch in Zeiten der digitalen Aktenführung an den Regeln und Abläufen der Aktenaussonderung nichts geändert habe und alle Dokumente, egal ob digital oder analog, dem Staatsarchiv zu Bewertung und Übernahme anzubieten seien (Aus-

nahme: Liste nicht anbietepflichtiger Unterlagen). Ferner wies er darauf hin, dass die Magazinräume des Staatsarchivs Augsburg nach wie vor zu einem erheblichen Teil belegt seien durch vorübergehend ausgelagerte Bestände des Staatsarchivs Nürnberg. Daher sei die Übernahme größerer Aktenabgaben bis voraussichtlich 2028 leider nicht möglich. Die Pflicht der Landratsämter, dem Staatsarchiv Augsburg analoge Unterlagen nach Abschluss der Aufbewahrungsfrist anzubieten, bleibe dadurch jedoch unberührt.

Auf die Frage nach idealen klimatischen Bedingungen für die Lagerung analoger Unterlagen in den Landratsämtern bat Herr Jedlitschka darum, vor allem darauf zu achten, dass die Unterlagen nicht zu feucht untergebracht seien (maximal 55 Prozent relative Luftfeuchte). Bei Feststellung erhöhter Werte sei es notwendig, rechtzeitig zu handeln, etwa durch den Einsatz von Luftentfeuchtern. Schließlich äußerte er den Wunsch, dass auf Unterlagen zur Corona-Pandemie weiterhin ein Augenmerk gelegt und diese dem Staatsarchiv Augsburg angeboten werden.

In der traditionellen Berichtsrunde schilderten die insgesamt 17 anwesenden Registratorinnen und Registratoren die Situation in ihrer jeweiligen Be-



Registratorinnen und Registratoren der Landratsämter in Schwaben; Foto: Josef Schlech, Landratsamt Augsburg.

hörde bei Personal, Aufgaben und Ausstattung sowie den Stand bei der Einführung eines Vorgangsbearbeitungs- und Dokumentenmanagementsystems. Eine solche Einführung ist in den meisten Landratsämtern geplant, in einigen Bereichen bereits umgesetzt. Verwendet werden die Produkte komXwork (in fünf Landratsämtern), Regisafe, enaio von Optimal Systems und d3 von d.velop.

Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer gaben an, dass sie außer für ihre Aufgaben in der Registratur immer wieder auch für zusätzliche Tätigkeiten eingesetzt würden.

Besprochen wurden ferner die Themen Aufbewahrung von Standesamtsregisterzeitschriften, Bekämpfung von Papierfischchen in Registratur-

räumen und besonderes elektronisches Behördenpostfach (beBPo).

Neben den Gesprächen gaben Manuela Zemsch, Yusuf Eraydin und Thomas Schubaur vom Landratsamt Augsburg den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Führung durch das Haus. Dabei zeigten sie u.a. die Registratur, die zentrale Poststelle und das neu errichtete Open-Space-Büro des Fachbereichs Information und Kommunikation.

Mit einem Dank an die Gastgeber vom Landratsamt Augsburg für die Organisation der Veranstaltung und an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer für deren Berichte und die engagierten Diskussionen beendete Herr Jedlitschka das Treffen, das auch im Jahr 2023 wieder stattfinden soll.

Andreas Frasch

Augsburger Behördenleiterinnen und Behördenleiter besuchen das Staatsarchiv

Die Augsburger Behördenleiterinnen und Behördenleiter treffen sich regelmäßig zu gegenseitigem Austausch. Für den 19. Oktober 2022 hatte Dr. Thomas Engelke, der Leiter des Staatsarchivs

Augsburg, zu einem Besuch seiner Dienststelle eingeladen.

Auf eine allgemeine Einführung zu den Aufgaben des Archivs und zum Gebäude inklusive der surrealistisch-manieristischen Skulptur „ARCHIVA 87“ von Jürgen Goertz vor dem Eingang, folgte ein Rundgang der Besuchergruppe durch das Haus und die Magazine. Nach einem Rundblick vom



Archivalienpräsentation im Vortragsraum; Foto: Rainer Jedlitschka, Staatsarchiv Augsburg.

Dach der siebenstöckigen Magazinerweiterung – nach Norden zur Augsburger Innenstadt und nach Süden auf die Alpen – durften die Gäste beispielhaft einige besondere Archivalien und Bestände kennenlernen. Um allen einen unmittelbaren Augenschein zu ermöglichen, lagen die Archivalien im Vortragsraum des Staatsarchivs bereit.

Dr. Engelke erläuterte z.B. die älteste Urkunde des Staatsarchivs Augsburg, ein Privileg Kaiser Ludwigs des Frommen aus dem Jahr 815. In diesem bestätigt Ludwig dem Kloster Kempten Immunität mit Königsschutz, die bereits sein Vater Karl der Große verliehen hatte. Beeindruckt waren die Gäste außerdem vom Ersten Augsburger Stadtrecht vom 21. Juni 1156, einer großformatigen Urkunde mit aufgedrücktem Wachssiegel Kaiser Friedrichs I. Barbarossa. Das Augsburger Stadtrecht, das die Rechte und Befugnisse der städtischen Obrigkeit sowie der Bevölkerung untereinander regelt, gehört zu den ältesten im deutschsprachigen Raum. Besondere Beachtung fand auch das Fischereibuch des Fürststifts Kempten aus dem 18. Jahrhundert, verfasst von Benedict von Schönau, Stifts-Capitular und Fischerherr. Dieser hatte in zwei Bänden erstmals alles zusammengetragen, was mit der Fischerei zu tun hatte. Den ausführlichen Texten sind fast auf jeder Seite Illustrationen beigefügt. Gerade diese Miniaturen z.B. verschiedener Vögel oder Reptilien machen den besonderen Reiz der Handschriften aus. Aber auch aus den modernen Beständen wurden Beispiele gezeigt. So veranschaulichte Herr Jedlitschka etwa anhand einer Sammlung politischer Denunziationen aus dem Bestand „NSDAP Gau Schwaben“ dieses schockierende Massenphänomen in der Zeit des Nationalsozialismus. Als Beispiel einer Karte zeigte er die großformatige „Geographische Karte von Schwaben und Neuburg in dem Königreiche Bayern“ vom 13. Juli 1837. Auch die Aktenüberlieferung der Regierung von Schwaben war vertreten. Hier stellte Herr Jedlitschka einen Band aus der Berichtsserie des Präsidiums der Regierung von Schwaben und Neuburg an das Innenministerium aus der Zeit der Räterepublik vor, in dem vermerkt ist, dass der damalige Regierungspräsident Paul von Praun am 8. April 1919 aus der vom revolutionären Arbeiter- und Soldatenrat verhängten Haft entlassen worden war.

Rainer Jedlitschka

Den Behördennachwuchs für die Bedeutung der Archive sensibilisieren – Regelmäßige Führungen durch das Staatsarchiv Würzburg für Anwärtinnen und Anwärter aller Verwaltungszweige

Was ist eigentlich ein Archiv und was wird dort aufbewahrt? Wie kommen die Archivalien dorthin? Welche Unterlagen übernehmen die Archive aus den Behörden und bleiben diese dort tatsächlich für immer? Und wer bitte interessiert sich später für schnödes Verwaltungsschriftgut? Auch in den unterfränkischen Behörden und Gerichten wissen viele Beschäftigte noch immer wenig über die Archivierung ihrer Unterlagen.

Dabei ist eine gute Zusammenarbeit mit den abgebenden Institutionen für jedes Archiv von zentraler Bedeutung. Das Staatsarchiv Würzburg übernimmt im Normalfall jährlich ca. 300–400 lfm Schriftgut der unterfränkischen Verwaltung und Justiz. Wesentlich mehr wird im Vorfeld angeboten, durch das Staatsarchiv bewertet und, wenn für nicht archivwürdig befunden, durch die abgebenden Stellen datenschutzkonform vernichtet. Für die Registratorinnen und Registratoren in den Behörden und Gerichten bedeutet dies, dass sie regelmäßig archivreife Akten ermitteln, auflisten und physisch für die Übergabe vorbereiten müssen. Dies klappt dann besonders gut, wenn sie die Arbeitsweise und Bedeutung der Archive kennen und auch Unterstützung der Vorgesetzten sowie der Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter haben. Im besten Fall kennzeichnen diese im Vorfeld besonders wichtige Akten mit einem Archivvermerk. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die personelle Ausstattung der Registraturen.

Im Bereich der digitalen Unterlagen ist eine enge Kooperation zwischen dem Archiv und den Verantwortlichen in den IT- und Organisationsabteilungen der Behörden noch essentieller. Hier sollten Absprachen schon bei der Einführung der Systeme und vor Anlage der Akten stattfinden, damit eine spätere Übernahme ins Digitale Archiv reibungslos funktionieren kann.

Bereits seit vielen Jahren ist daher ein Besuch im Staatsarchiv Würzburg fester Bestandteil im Ausbildungsplan der bei der Regierung von Unterfranken unterrichteten Anwärtinnen und Anwärter der Inneren Verwaltung. Die angehenden

Beamtinnen und Beamten der 2. (früherer mittlerer Dienst) und 3. Qualifikationsebene (früherer gehobener Dienst) kommen nicht nur von der Regierung selbst, sondern auch von den unterfränkischen Landratsämtern oder anderen Behördenzweigen wie der Bauverwaltung oder werden beispielsweise von der Universität Würzburg oder dem Bezirk entsandt. Die meisten dieser Einrichtungen bieten ihre nicht mehr benötigten Unterlagen dem Staatsarchiv Würzburg an.

In der Regel besuchen jährlich vier Kurse mit je ca. zehn Personen das Staatsarchiv Würzburg, eine wichtige Tradition, die zum Glück nach der coronabedingten Unterbrechung wiederaufgenommen werden konnte. Viele der jungen Verwaltungskräfte staunen erst einmal, dass ihre Tätigkeit tatsächlich so wichtig ist, dass sie für die Nachwelt erhalten bleiben soll. Sie erfahren, nach welchen Kriterien Akten als archivwürdig gelten, welche spannenden sozialgeschichtlichen Fragen sich z.B. aus Personalakten beantworten lassen und warum eine Auswahl an Jugendgerichtshilfeakten zwar recht bald

ins Archiv übernommen wird, dann aber aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes noch lange nicht vorgelegt werden kann. In Repertorienzimmer und Lesesaal können sie sich davon überzeugen, dass Archivierung kein Selbstzweck ist, sondern die Archivalien für die unterschiedlichsten Benützungszwecke herangezogen werden. Die abschließende Magazinführung gibt einen Einblick in die Vielfalt des staatlichen Archivguts, von der mittelalterlichen Urkunde zur jüngsten Landratsamtsabgabe.

Für das Staatsarchiv Würzburg sind diese Führungen eine wichtige Vorfelddarstellung im Rahmen der Behördenberatung. Wenn die späteren Beschäftigten und Führungskräfte die Bedeutung der Archivierung ihrer Unterlagen kennen und das Staatsarchiv in positiver Erinnerung behalten, ist die Grundlage für eine anhaltend gute Zusammenarbeit gelegt. Die ersten heutigen Abteilungsleiter haben sich im persönlichen Gespräch schon an ihren Ausbildungsbesuch erinnert.

Hannah Hien



Dr. Hannah Hien (rechts) zeigt den Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern die Findmittel der Inneren Verwaltung im Repertorienzimmer; Foto: Ursula Schedl, Staatsarchiv Würzburg.



Dr. Johannes Staudenmaier, Dr. Klaus Rupprecht und Claudia Kropf mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der oberfränkischen Nachlassgerichte; Foto: Dr. des. Johannes Haslauer, Staatsarchiv Bamberg.

Oberfränkische Nachlassgerichte und das Staatsarchiv Bamberg im Gespräch

Gerade im Bereich der Nachlassakten der Amtsgerichte stellen sich immer wieder Fragen nach deren archiverischer Behandlung.

Oft hilft bei der Problemlösung ein offener Austausch in kleiner Runde. So geschehen am 11. Mai 2023 mit den verantwortlichen Kolleginnen und Kollegen der oberfränkischen Nachlassgerichte.

Von Seiten des Staatsarchivs wurden zunächst die archivtypischen Aufgabenstellungen und die damit verbundenen Fragen, Wünsche und Probleme erörtert. Im Detail behandelt wurde erstens die Vorgehensweise bei der Aktenanbietung und -übernahme der Nachlassakten. Neben Fragen nach dem frühesten Abgabezeitpunkt und Ansprechpartnern standen auch solche der Anfertigung von digitalen Abgabeverzeichnissen und der gewünschten Abgabe der zugehörigen Register wie Namensverzeich-

nisse im Blickpunkt. Zweitens ging es um die von der Justiz häufig gewünschte Rückausleihe von Nachlassakten samt den damit einhergehenden Verwaltungsaufwänden und der Gefahr von Verlust oder Beschädigung von Akten. Von Seiten des Staatsarchivs interessierte insbesondere die Frage, wann ein Nachlassgericht rechtlich zwingend eine bereits archivierte Nachlassakte für die Sachbehandlung vor Ort benötigt bzw. ob in vielen Fällen nicht auch die Zusendung von Kopien reichen würde. Im Anschluss vermittelten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Nachlassgerichte dem Staatsarchiv Bamberg die Arbeitsweise der Nachlassgerichte. Die hierbei neu gewonnenen Erkenntnisse über den genauen Ablauf eines Nachlassverfahrens, die damit verbundenen Fristen und Vorgaben werden die Zusammenarbeit zukünftig wesentlich erleichtern. Alles in allem eine durchaus gelungene, sehr kollegiale Gesprächsrunde, welche sicherlich in nicht allzu ferner Zukunft wiederholt wird.

Claudia Kropf

Archivpflege

Kurs für Archivbetreuerinnen und Archivbetreuer in Schwaben

Zum siebten Mal seit 2017 fand im April der von der Bezirksheimatpflege Schwaben, dem Staatsarchiv Augsburg und der Stadt Wertingen veranstaltete Fortbildungskurs für Betreuerinnen und Betreuer kleiner Gemeindefamilien in Schwaben statt. Ort der Tagung mit insgesamt 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus dem gesamten Regierungsbezirk war das Wertinger Schloss.

Ziel des jährlichen Kurses ist es, den vielen neben- oder ehrenamtlich tätigen Archivbetreuerinnen und Archivbetreuern durch Fachvorträge Hilfestellungen für ihre Arbeit zu geben und gleichzeitig den gegenseitigen Austausch und die Vernetzung untereinander zu fördern.

Nach der Begrüßung durch Christiane Grandé, 2. Bürgermeisterin der Stadt Wertingen, und Dr. Johannes Mordstein, Leiter des Stadtarchivs Wertingen, sowie einer Einführung durch die beiden Moderatoren der Veranstaltung – Dr. Thomas Engelke, Leiter des Staatsarchivs Augsburg, und Christoph Lang, Bezirksheimatpfleger von Schwaben – berichteten zunächst die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einer Vorstellungsrunde von ihren Archiven und den Problemen, denen sie sich dort gegenübersehen.

In einem ersten Vortrag beleuchtete dann Andreas Nestl von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns einige rechtliche Vorschriften, die

bei der Archivarbeit zu berücksichtigen sind. Dabei ging er vor allem auf die Themen Urheberrecht und Recht am eigenen Bild ein. Anschließend gab Andreas Frasch vom Staatsarchiv Augsburg einen Überblick über das Archivwesen und die Grundlagen archivarischer Tätigkeiten (Arten und Aufgaben von Archiven, Maßnahmen zur Bestandserhaltung u.a.).

Christoph Lang, Bezirksheimatpfleger von Schwaben, zeigte auf, wie kommunale Archive neben der Übernahme von Verwaltungsschriftgut auch durch das gezielte Sammeln von Materialien wie Festschriften, Plakaten u.ä. die zeitgeschichtliche Entwicklung ihrer Gemeinden dokumentieren können.

Die Herausforderungen bei der dauerhaften Aufbewahrung elektronischer Unterlagen, die künftig vermehrt von den Behörden zu übernehmen sind, erläuterte Dr. Dominik Feldmann vom Stadtarchiv Augsburg. Corinna Malek von der Bezirksheimatpflege Schwaben behandelte schließlich die Archivierung analoger und digitaler Fotografien, die nicht zuletzt in kommunalen Archiven eine große Rolle spielt.

Zahlreiche Fragen, die der Referentin und den Referenten und den beiden Tagungsleitern sowohl während der Vorträge als auch in einer abschließenden Diskussionsrunde gestellt wurden, zeigten das rege Interesse der engagierten Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer, die zum Ende der Veranstaltung von Dr. Johannes Mordstein und Anton Stehle noch durch die Räumlichkeiten des Stadtarchivs Wertingen geführt wurden.

Andreas Frasch



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Archivbetreuerkurses 2023; Foto: Heppner, Stadt Wertingen.

Kreisarchivpfleger helfen bei der Sicherung von Archivalien der Plüschweberei Rogler in Gefrees

Es war eine ungewöhnliche, aber zielführende Zusammenarbeit: Zusammen mit Freiwilligen halfen die ehrenamtlichen Archivpfleger der Landkreise Bayreuth und Hof dabei, die historischen Unterlagen der Firma Rogler, einer der ältesten Plüschwebereien Bayerns, zu sichern und im Stadtarchiv Gefrees (Landkreis Bayreuth) zu sichern.

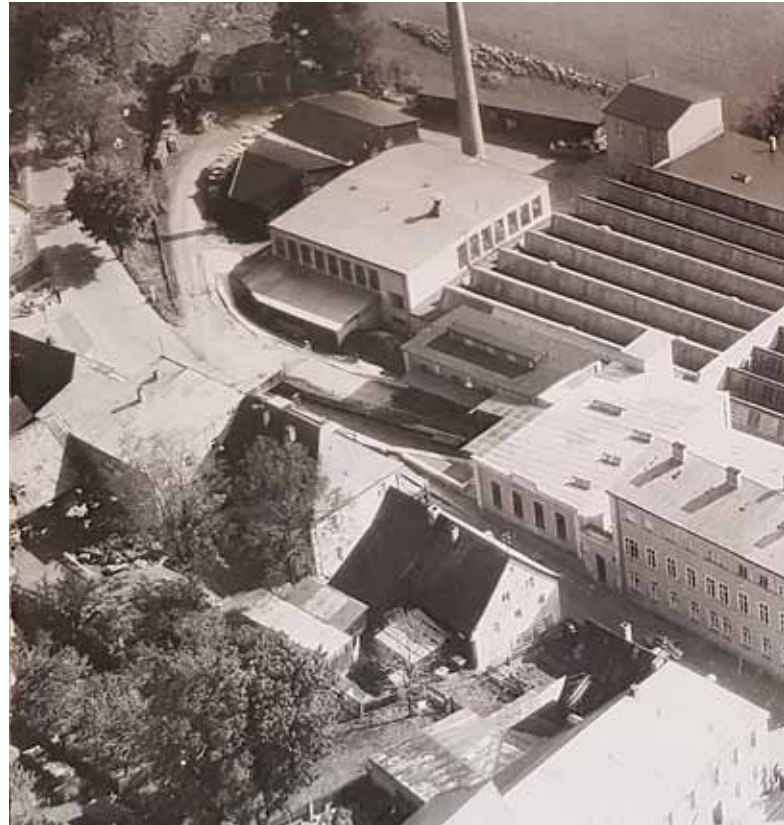
Die ehrenamtlichen Kreisarchivpfleger haben die Aufgabe, die Staatsarchive bei der Beratung der kommunalen Archivträger zu unterstützen. In Gefrees ergab sich nun eine enge Kooperation mit dem städtischen Archivar. Die unkomplizierte Hilfe über Zuständigkeitsgrenzen hinweg erwies sich im Falle des Firmenarchivs Rogler als äußerst fruchtbar.

Unternehmen unterliegen im Gegensatz zu staatlichen und kommunalen Dienststellen und Einrichtungen keiner gesetzlichen Pflicht zur Archivierung ihrer Unterlagen. Umso wichtiger sind in diesem Bereich Initiativen zur Sicherung der Unterlagen, die von bleibendem Wert sind.

Außer den unternehmenseigenen Archiven sowie dem Bayerischen Wirtschaftsarchiv in München kommen in solchen Fällen die Kommunalarchive für die Übernahme entsprechenden Archivguts in Frage. Dort können Archive örtlicher Firmen die amtliche Überlieferung aussagekräftig ergänzen.

Bis heute legt das beeindruckende Geschäftsgebäude der Plüschweberei Rogler am Rand des oberfränkischen Fichtelgebirges Zeugnis von der einstigen Blüte ab. Hatte der Betrieb zunächst nach dem Verlagsprinzip gearbeitet, so entstand seit den 1890er Jahren ein stattlicher Fabrikbetrieb, dessen Entwicklung sich auch in der Überlieferung des Staatsarchivs Bamberg greifen lässt. Die Produkte fanden über ein Fernhandelsnetz weltweit Absatz. Den Niedergang des Betriebs führte Ende des 20. Jahrhunderts die allgemeine Krise der heimischen Textilproduktion herbei.

Nachdem bekannt geworden war, dass in den leerstehenden Geschäftsgebäuden noch historische Firmenunterlagen lagern, formierte sich eine Initiative zur Bergung der potentiell archivwürdigen Materialien. Schließlich halfen Mitglieder des Historischen Forums Gefrees e.V., der ehrenamtliche Archivpfleger des Landkreises Bayreuth, Heinz

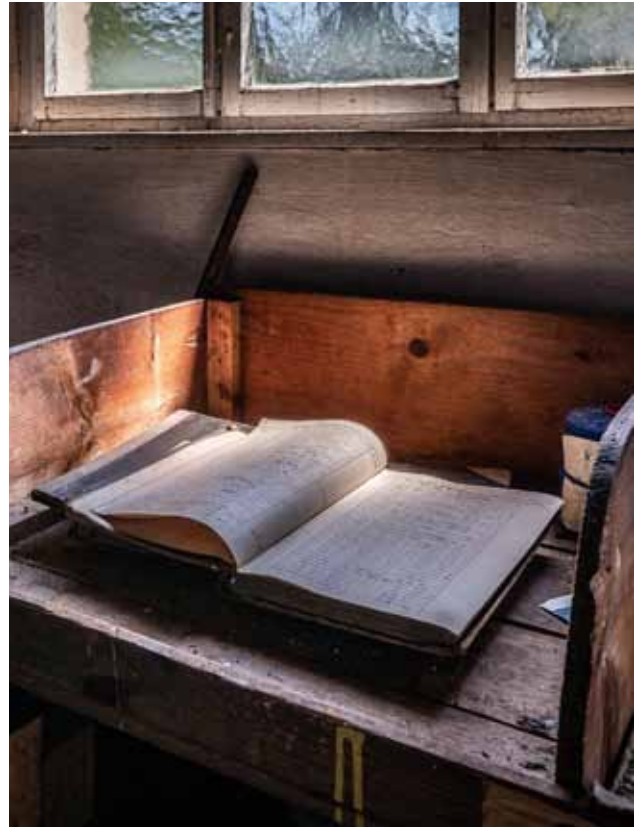
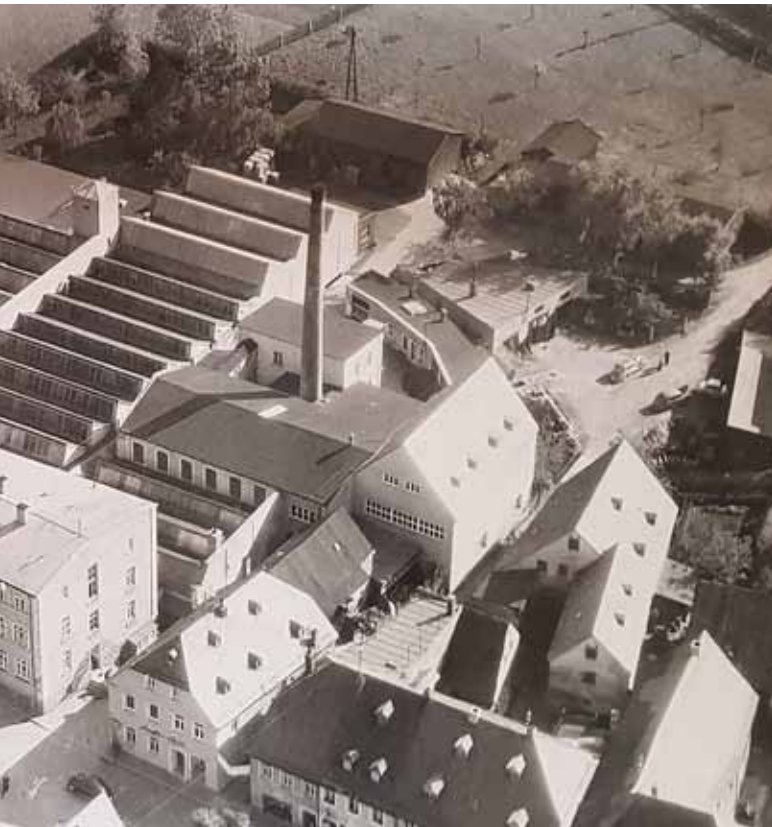


Ansicht der Firmengebäude aus den 1950er Jahren (Sammlung Historisches Forum Gefrees).



Blick in die Shedhalle 2019; Foto: Adrian Roßner.

Stark, und dessen Kollege aus dem Landkreis Hof, Adrian Roßner, ein ausgewiesener Kenner der regionalen Wirtschaftsgeschichte. Ralf Bayerlein, Archivar der Stadt Gefrees, nahm die Bilanzunterlagen, Geschäftsdokumente und Musterbücher zur Aufbewahrung entgegen.



Da aufgrund der bedeutsamen Firmengeschichte öffentliches Interesse festzustellen war, hatte auch das Staatsarchiv Bamberg die Aktiven beratend unterstützt. Die Erinnerung an die einst überregional bedeutende Weberei ist durch die Bewahrung des schriftlichen Erbes im örtlichen Stadtarchiv sichergestellt.

Johannes Haslauer

Momentaufnahme während der Unterlagenbergung;
Foto: Alexander Stöhr.

Einen ausführlicheren Bericht lesen Sie
im Blog „Archive in Bayern“ unter
<https://archivebay.hypotheses.org/>



Teilnehmer der Bergungsaktion; Foto: Adrian Roßner.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Archivtreffens des Landkreises Dillingen in der Filialkirche St. Johannes Ev. in Altenberg (Foto: Anton Stehle, Wertingen).

Austausch vor Ort – Archivbetreuer- treffen des Landkreises Dillingen a. d. Donau

Ein schönes Beispiel für das große Engagement der bayerischen Archivpflegerinnen und Archivpfleger sind die landkreisweiten Archivtreffen. Nach coronabedingter Zwangspause konnte nach drei Jahren erstmals wieder eine derartige Veranstaltung, zu der die Archivbetreuerinnen und Archivbetreuer der Gemeinden, Märkte und Städte im Landkreis Dillingen eingeladen waren, durchgeführt werden. Unter der bewährten und engagierten Leitung des Archivpflegers des Landkreises Dillingen, Helmut Herreiner, und unterstützt vom Wertinger Stadtarchivar Johannes Mordstein und dessen Mitarbeiter Anton Stehle trafen sich am 10. März 2023 über 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Alten Rathaus des Syrgensteiner Ortsteils Altenberg. Dieses befindet sich im ehemaligen Garten des gleichnamigen, hoch über dem Ort gelegenen Schlosses.

Der Vormittag im Sitzungssaal des Rathauses war nach dem freundlichen Empfang durch die 1. Bürgermeisterin der Gemeinde Syrgenstein, Mirjam Steiner, der Berichterstattung und dem Austausch der Archivbetreuerinnen und Archivbetreuer gewidmet. Nach der langen Pause war bei der Einladung bewusst auf eine Referentin oder einen Referenten

von auswärts verzichtet worden, um den Vormittag den teilweise ausführlicheren Berichten widmen zu können. Dabei wurde immer wieder deutlich, wie hoch das Engagement und der Einsatz der Archivbetreuerinnen und Archivbetreuer, ob ehrenamtlich oder hauptamtlich, für ihre jeweilige Aufgabe ist. So beschränkt sich die archivistische Tätigkeit nicht nur auf die Verwahrung der historischen Archivalien, die Übernahme der Gemeindeunterlagen oder das Sammeln überlieferungswürdigen Materials, vielmehr wird das historische Interesse bei den Bürgerinnen und Bürgern, z.B. mit der Gründung von Geschichtskreisen oder der teilweise intensiven Aufarbeitung der Ortsgeschichte geweckt. Beispielsweise etablierte Herr Mordstein die Gemeinde Buttenwiesen als beispielhaften Lernort für das Zusammenleben von Christen und Juden bis zur Zeit des Nationalsozialismus. Die pandemiebedingte Auszeit in der Öffentlichkeitsarbeit nutzten viele Archive für die Ordnung und Digitalisierung von Beständen und Fotosammlungen. Am Ende der Berichtsrunde bat Herr Mordstein darum, die vor der Pandemie bereits weit gediehenen Arbeiten zur Gründung eines Notfallverbundes auf Landkreisebene wiederaufzunehmen.

Zum Abschluss des Vormittags stellte Herr Herreiner fest, dass der Heimatbegriff die langjährige Konnotation des Verpönten verloren habe. Archivarinnen und Archivaren vermitteln vor Ort Geschichte und weisen auf die Spuren der Vorfahren hin.

Der Archivtag diente dabei dem Austausch und der Vernetzung. Letzteres hob auch Frau Dr. Claudia Kalesse von Seiten des Staatsarchivs Augsburg hervor und dankte allen Anwesenden sowie dem Organisationsteam für ihr Engagement und ihr Wirken vor Ort. Gleichzeitig wies sie noch auf die Teilnahmemöglichkeiten an der Vortragsreihe „Demokratie im Abwehrmodus. Bayern im Krisenjahr 1923“ der Staatlichen Archive Bayerns hin sowie auf die neu eingerichteten Social-Media-Kanäle Twitter, Instagram und den Blog „Archive in Bayern“.

Am Nachmittag hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gelegenheit, vom Besitzer des Schlosses Altenberg, Prinz Hugo von Lichtenstein, und der Ortshistorikerin Ute Fink Interessantes zur Besitzgeschichte zu erfahren. Mit einer Besichtigung des ansonsten nicht öffentlich zugänglichen Speisesaals mit einer sorgfältig restaurierten Decke aus Wessobrunner Stuck endete der Besuch. Nach der Besichtigung der Filialkirche St. Johannes Ev. im Ort, die nach dem 2. Vatikanischen Konzil stark modernisiert worden ist, gewährte Ortsarchivar Karl-Josef Stutzmiller noch einen Einblick in das Gemeindearchiv, das im Rathaus verwahrt wird. In dem geräumigen Raum wird seit 2019 die schriftliche Überlieferung nach Orten getrennt aufbewahrt. Weitere Ordnungsarbeiten sind nach der Übernahme des Aktenmaterials von der Gemeinde aber noch erforderlich. Die älteste Urkunde stammt von 1450; Hauptnutzer sind Familienforscher, die in Einzelfällen sogar aus den USA anreisen.

Claudia Kalesse

Unterfränkisches Archivpflegertreffen im Staatsarchiv Würzburg

Am 22. September 2022 fand nach einer längeren, der Corona-Pandemie geschuldeten Pause ein Treffen der unterfränkischen Archivpflegerinnen und Archivpfleger im Staatsarchiv Würzburg statt. Erfreulich war, dass nicht nur zahlreiche Archivpflegerinnen und Archivpfleger, sondern auch einige ehrenamtliche Archivbetreuerinnen und Archivbetreuer kleinerer Gemeindearchive der Einladung gefolgt waren.

In einer guten und fachlich niveauvollen Atmosphäre wurden zahlreiche aktuelle Themen im Bereich der Archivpflege besprochen und diskutiert. Ein zentraler Tagesordnungspunkt war die Frage von Zusammenschlüssen einzelner Archive bzw. die Errichtung kommunaler Allianzen im Bereich der Archivarbeit.

Die zunehmend komplexen Aufgaben, rechtlichen Vorgaben sowie die Anforderungen der Digitalisierung machen die Betreuung von Archiven zu einer immer schwierigeren Aufgabe. Um die Kosten zu stemmen, beschreiten viele Kommunen den Weg der Kooperation. Hier gibt es verschiedene Wege: einerseits die Instrumente der klassischen interkommunalen Zusammenarbeit (Zweckverband, Zweckvereinbarung, etc.), die jedoch in der Vergangenheit im Bereich des Archivwesens kaum genutzt wurden. Andererseits gibt es aber auch neuartige Formen von Verbänden, die sich an Modelle der Privatwirtschaft anlehnen. Das sind etwa die sogenannten Archivpflegevereine oder die sogenannten kommunalen Allianzen, bei welchen das Archivwesen als ein Teil fungiert. Hierzu stellten zwei Gäste verschiedene Konzepte archivischer Zusammenarbeit vor. Zunächst erläuterte Frau Anastasia Götz die Allianz Fränkisches Saaletal e.V. Diese Allianz ist ein Zusammenschluss aus neun Kommunen im südlichen Landkreis Bad Kissingen (Hammelburg, Elfershausen, Euerdorf, Oberthulba und Sulzthal, Aura an der Saale, Fuchsstadt, Ramsthal und Wartmannsroth). Ein Handlungsfeld stellt neben Biodiversität, Energieversorgung, Digitalisierung und Marketing auch die Anstellung einer interkommunalen Registratur- und Archivkraft dar. Im Anschluss gab Herr Johannes Förner einen Einblick in die Arbeit des Archivpflegevereins für den Landkreis Bamberg. Der im Jahr 2019 gegründete Verein hat bereits mehrere Fachkräfte angestellt und betreut die kommunalen Archive von fast 20 Gemeinden im Landkreis Bamberg. Die Ausführungen stießen bei den Zuhörern auf großes Interesse. Das Ziel müsse es sein, da waren sich alle Gäste einig, eine Professionalisierung der Archivarbeit zu erreichen, ohne das bestehende System gänzlich umzuwälzen, indem die Zusammenarbeit mit der klassischen Archivpflege aufrechterhalten wird.

In einem weiteren Tagesordnungspunkt ging Dr. Alexander Wolz auf die rechtlichen Vorgaben zur Energieeinsparung in öffentlichen Gebäuden ein. Die Maßnahmen müssten im Archivbereich durch ein Monitoring der Magazinkonditionen begleitet werden. Wichtig sei vor allem, die Feuchtwerte im Auge zu behalten: Werte über 55% rF seien in jedem Fall zu vermeiden, um Schimmelbildung nicht zu begünstigen.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer äußerten den Wunsch, sich nun wieder häufiger zu Informationstreffen oder Archivbesichtigungen versammeln zu können.

Alexander Wolz

Übernahme, Erschließung und Nutzbarmachung

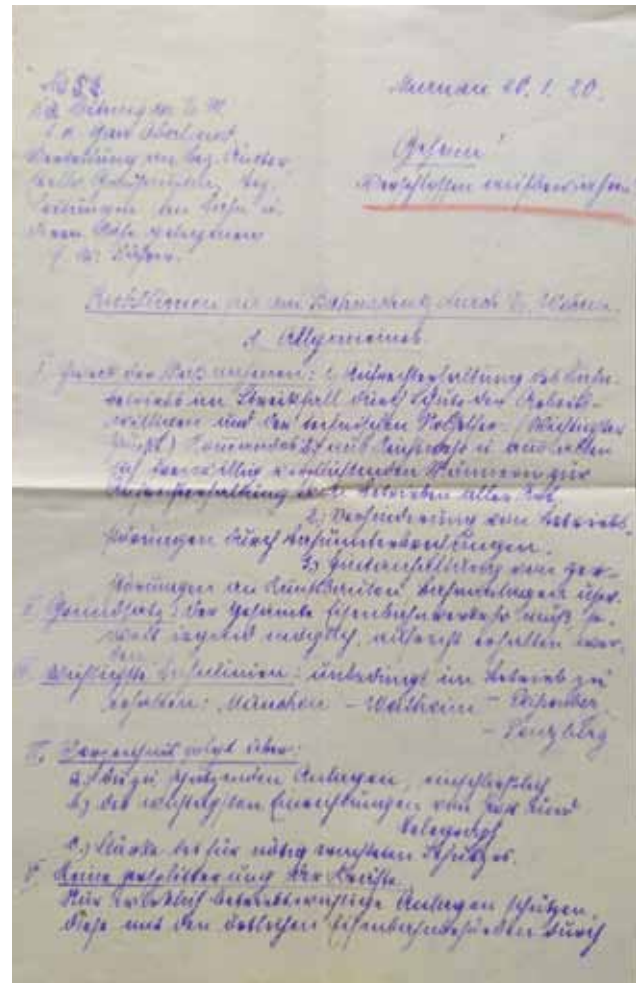
Bayerisches Hauptstaatsarchiv

Unterlagen zum Einwohnerwehrgau Oberland für das Kriegsarchiv erworben

Unter den zahlreichen Archivalienzugängen, die die Abteilung IV Kriegsarchiv des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in den vergangenen Monaten verzeichnen konnte, sticht der Kauf einer umfangreichen Sammlung an Schriftstücken der bayerischen Einwohnerwehr im Gau Oberland mit Schwerpunkt Murnau hervor. Das Konvolut besteht aus mehreren hundert Blatt hektografierte Informationen und Korrespondenz der Landesleitung der Einwohnerwehren Bayerns, der Kreisleitung Oberbayern sowie der Gauleitung Oberland aus den Jahren 1919 bis 1921. Hinzu kommen Aufrufe, Plakate, Rundschreiben, Merkblätter, Broschüren und Geschäftsordnungen.

Inhaltlich werden verschiedenste Aspekte thematisiert: Aufnahme- und Ausschlusskriterien für die Einwohnerwehr; Beschaffung von Kleidung und Uniformteilen, Ausrüstung, Waffen, Munition; Fragen der Finanzierung; Organisation von Wachdiensten etc. Die Möglichkeit, diese bislang unbekanntes Unterlagen, die im Detail noch erschlossen werden müssen, für das Kriegsarchiv zu erwerben, stellt durchaus einen Glücksfall dar. Schriftgut aus jener Zeit wird dem Kriegsarchiv so gut wie überhaupt nicht zum Kauf oder als Schenkung angeboten. Allenfalls erhält es Dokumente jener Umbruchszeit in Verbindung mit einem Nachlass. Und auch im Handel, also bei Auktionshäusern oder auf Ebay, tauchen solche Unterlagen eher selten auf.

Inhaltlich stellt diese Sammlung eine kompakte Überlieferung aus einem politisch sehr bewegten Zeitraum für einen relativ geschlossenen geographischen Raum, nämlich die Region Murnau und angrenzende Gebiete dar. Dadurch ist es möglich, die Geschehnisse jener Zeit für eine bestimmte Gegend differenzierter darzustellen,



Richtlinien für den Bahnschutz durch Einwohnerwehren (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv).

was häufig aufgrund fehlenden Quellenmaterials nicht oder nur unzureichend gelingt.

Entsprechend stellt das neu erworbene Schriftgut für das Kriegsarchiv mit seiner Überlieferung der Freikorps, der Einwohnerwehren sowie verschiedener Nachkriegsverbände eine hervorragende Ergänzung der amtlichen Überlieferung dar.

Martina Haggenmüller

Nachlass Oberst Friedrich Sixt, Archivar im Kriegsarchiv

Im Jahr 2022 wurde der im Mai dieses Jahres erworbene Nachlass eines früheren Archivars im Kriegsarchiv, Oberst Friedrich Sixt (1860–1921), erschlossen. Friedrich Sixt trat 1879 zunächst als Vierjährig-Freiwilliger in das bayerische Militär ein, wo er in den folgenden Jahren Karriere machte, bis er am 22. April 1907 erstmals militärisch pensioniert wurde. Er arbeitete ab 1912 als Archivar im Kriegsarchiv in München, wurde jedoch zu Beginn des Ersten Weltkrieges erneut zum Militärdienst herangezogen. Zu Beginn der Mobilmachung übernahm er die Stelle des Vorstands der Postüberwachungsstelle beim Bahn-Postamt I München, und ab 6. November 1915 die Leitung der Postüberwachungsstelle beim stellvertretenden Generalstab der Armee in Berlin. Von November 1916 bis Januar 1918 kehrte er wieder ins Kriegsarchiv zurück, ehe er bis zum Ende des Ersten Weltkrieges zum stellvertretenden Generalstab in Berlin, Abteilung Prüfungsstelle für Kriegsakten, versetzt wurde, und unter anderem als Chef der Sektion Bayern II in der kriegsgeschichtlichen Abteilung 4 B eingesetzt war. Er wurde auf eigenen Wunsch am 19. August 1919 endgültig pensioniert.

Sein Nachlass umfasst neben dienstlichen und privaten Tagebüchern aus den Jahren 1915 und 1917 auch umfangreiche Korrespondenzen sowie Fotos und weitere Unterlagen aus der Zeit des Ersten Weltkrieges, wie beispielsweise ein Konzertprogramm des Musikkorps des Brandenburgischen Fuß-Artillerie-Regiments „Generalfeldzeugmeister“ Nr. 3 oder eine Firmen-Zeitschrift der Firma Kathreiners Malzkaffe-Fabriken GmbH, München-Berlin „Feldpost der Kathreiner Krieger“ (Nr. 91 v. 1. April 1917), die unter anderem Verzeichnisse der Gefallenen und im Feld stehenden Soldaten der Firma mit ihren Einsatzstandorten enthält.

Alexandra Risse

Nachlässe des Fliegerarztes Georg August Weltz und des Oberleutnants Christian Ebert

Im Jahr 2022 wurden die Nachlässe des Fliegerarztes Prof. Dr. med. Georg August Weltz (1889–1963) und des Oberleutnants Dr. Christian Ebert (1882–1915) erschlossen, die der Sohn und Neffe,

Prof. Friedrich Weltz, der Abteilung IV Kriegsarchiv des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in den Jahren 2019 und 2021 als Schenkung übergeben hatte.

Der Vater des Schenkers, Prof. Dr. med. Georg August Weltz (1889–1963), hatte sich im Oktober 1914 als Kriegsfreiwilliger zur Flieger-Ersatz-Abteilung Schleißheim gemeldet. Er musste seine Fliegertätigkeit jedoch bereits Anfang 1915 aus gesundheitlichen Gründen aufgeben, und wurde bis 1918 in verschiedenen Lazaretten in München, Salzburg und an der Westfront als Arzt eingesetzt. Nach dem Ersten Weltkrieg nahm er zunächst eine Assistentenstelle an der Universitätsklinik München an, ehe er 1922 eine eigene Röntgenpraxis eröffnete. 1938 wurde er im Anschluss an seine Habilitation zum Vorstand der deutschen Röntgen-gesellschaft ernannt und ab 1939 zunächst als Dozent und später als außerordentlicher Professor für Röntgen-Physiologie an die LMU München berufen. Im Zweiten Weltkrieg diente Georg August Weltz als Oberfeldarzt der Luftwaffe und Leiter des Instituts für Luftfahrtmedizin in München. Nach Kriegsende wurde er beim Nürnberger Ärzteprozess wegen der Beteiligung an den von der Luftwaffe im Frühjahr 1942 im KZ Dachau durchgeführten Höhenversuchen angeklagt, jedoch freigesprochen. In der Nachkriegszeit baute er seine Röntgenpraxis wieder auf und wirkte ab 1953 erneut als Professor an der LMU.

Sein im Kriegsarchiv verwahrter Nachlass umfasst neben seinem Flieger-Bordbuch und einem von ihm herausgegebenen Skizzenbuch seines gefallenen Flieger-Kameraden Fritz Grünzweig vor allem mehrere Fotoalben aus den Jahren 1910–1947 mit Aufnahmen von privaten Reisen und von der Front (u.a. Aufnahmen von Offizieren und Wegbegleitern, Fahrzeugen und Fluggeräten, Front- und Landschaftsaufnahmen). Sein den Zweiten Weltkrieg betreffender Nachlass befindet sich im Bundesarchiv.

Der studierte Altphilologe Oberleutnant Dr. Christian Ebert (1882–1915), ein Onkel des Schenkers, absolvierte seinen Militärdienst in den Jahren 1905–1906 als Einjährig-Freiwilliger in der 9. Kompanie des 14. Infanterie-Regiments und war ab 1909 Lehrer am Kadettenkorps I in München. Im Schuljahr 1911/12 wurde er von seiner Lehrtätigkeit zum Besuch des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts in Rom und dessen Filiale in Athen beurlaubt und unternahm unter anderem eine Reise durch Spanien, Italien und Griechenland. Mit der Mobilmachung zum Ersten Weltkrieg

wurde er als Zugführer der Maschinengewehr-Kompanie seines alten Regiments eingezogen, mit welchem er bis Mitte September 1914 zunächst in Lothringen und anschließend im Gebiet zwischen Maas und Mosel kämpfte. Er fiel am 17. Oktober 1915 in der Herbstschlacht in der Champagne bei Tahure durch einen Kopfschuss.

Sein im Kriegsarchiv verwahrter Nachlass besteht aus Originalen und Abschriften u.a. von Briefen an seine Verlobte Else Eversbusch aus den Jahren 1901 bis 1915, Stellungskarten und Zeichnungen aus der Zeit des Ersten Weltkrieges sowie zahlreichen Fotoaufnahmen, die er vor allem in den Frontgebieten anfertigte.

Alexandra Risse

Verzeichnung von Nachlässen des Kriegsarchivs im Archivschulpraktikum

Die berufspraktischen Ausbildungsabschnitte im Studium für die Dritte Qualifikationsebene, Fachlaufbahn Bildung und Wissenschaft, fachlicher Schwerpunkt Archivwesen an der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern werden am Bayerischen Hauptstaatsarchiv, dem Staatsarchiv München, dem Archiv des Erzbistums München und Freising sowie an verschiedenen Stadtarchiven absolviert. Im Rahmen des Praktikums 2023 wurden in der Abteilung IV Kriegsarchiv des Bayerischen Hauptstaatsarchivs mehrere Nachlässe bzw. kleine Familienarchive verzeichnet.

Familienarchiv Heinke (Umfang: 46 Verzeichnungseinheiten, Kernlaufzeit 1914–1919): Im Sommer 2022 überließ Herr Hubert Lüttich dem Kriegsarchiv das Konvolut „Familienarchiv Heinke“ als Schenkung. Eine von Hubert Lüttich verfasste Inhaltsübersicht des Konvoluts, ein Familienstammbaum sowie eine Biografie von Wolfgang Heinke wurden in den Bestand mitaufgenommen. Zu einem überwiegenden Teil umfasst der Bestand Schriftstücke und Fotografien von Mitgliedern der Familie Heinke: Vater Curt Heinke, Mutter Elsa sowie die fünf Kinder Eva, Wolfgang, Leonhard, Lisa und Elsbeth. Als Teil des Münchner Bildungsbürgertums hatte die gutsituierte Familie ihren Wohnsitz an der Münchner Wilhelmstraße 20 im Stadtteil Schwabing. Außerdem gehörten zum Besitz noch

ein oder mehrere Landgüter. Andere Zweige der Familie treten in den Dokumenten des Familienarchivs kaum in Erscheinung. Der Bestand mit seinen 38 Verzeichnungseinheiten besteht hauptsächlich aus Ego-Dokumenten aus dem Ersten Weltkrieg. Zu den wenigen diesbezüglichen Ausnahmen zählt ein von Elsa Heinke geführtes Notizbuch, in welchem sich ein Verzeichnis von Feldpostadressen sowie von empfangenen und erhaltenen Postsendungen findet. Eigens zu nennen sind weiterhin Fotografien wie Familienportraits, Aufnahmen einzelner Personen sowie Bilddokumente des Soldatenalltags in Frankreich und in den Karpaten von Wolfgang Heinke.

Die von Wolfgang Heinke verschickte oder an ihn gesandte Feldpost bildet die Hauptüberlieferung des Familienarchivs. Von seinem Bruder Leonhard liegen ebenfalls Briefe und Karten vor, wenn auch in geringerer Anzahl. In beiden Fällen waren die Korrespondenzpartner meistens Eltern, Geschwister oder andere Verwandte. Von Wolfgang existieren darüber hinaus Tagebuchnotizen aus seiner Kriegszeit. Aus der Feder Leonhards liegt dagegen ein wenige Wochen nach dem Waffenstillstand verfasster 46-seitiger Erlebnisbericht vor. Erwähnenswert sind ebenfalls Curt Heinkes überlieferte gesellschaftsphilosophische Veröffentlichungen sowie eine Trauerrede anlässlich des Todes seines Sohnes Wolfgang an der Westfront.

Nachlass Zottmann, Maximilian Ritter von (Umfang: 28 Verzeichnungseinheiten, Kernlaufzeit 1897–1954): Maximilian Zottmann, ab 1917 Ritter von Zottmann, wurde am 27. September 1882 in Landau in der Pfalz als Sohn des Hauptmanns und Kompanie-Chefs Maximilian Zottmann und dessen Ehefrau Agathe geboren. Mit Abschluss der bayerischen Kriegsschule bekam Zottmann im Februar 1904 sein Offizierspatent ausgehändigt. Nachdem Zottmann im Oktober 1910 zum 1. Infanterie-Regiment nach München abkommandiert worden war, wurde er im März 1912 zum Oberleutnant ernannt. Während des Ersten Weltkrieges war Zottmann an der Westfront eingesetzt. Er nahm u.a. 1914 an den Schlachten von Lothringen und Nancy-Epinal sowie im weiteren Kriegsverlauf an den Stellungskämpfen vor Verdun, an der Somme und in Flandern teil. Aufgrund seiner Leistungen in der Schlacht bei Arras wurde dem inzwischen zum Hauptmann beförderten Zottmann der Militär-Max-Joseph-Orden verliehen. Damit ging auch die Erhebung in den persönlichen

Adelsstand einher. Nach der Entlassung aus dem Militärdienst im Rang eines Majors trat Zottmann als Polizeihauptmann in die bayerische Landespolizei ein. 1934 schied er aufgrund des Erreichens der Altersgrenze im Rang eines Obersts zunächst aus dem Polizeidienst aus. Einem Gesuch Zottmanns um Wiederverwendung bei der Schutzpolizei wurde im November 1939 stattgegeben. In dieser Zeit war Zottmann u.a. als Inspekteur der ukrainischen Schutzmannschaften tätig. 1943 wurde Zottmann als Generalmajor der Ordnungspolizei endgültig in den Ruhestand versetzt. Nach Kriegsende befand er sich bis 1947 in amerikanischer Kriegsgefangenschaft. Maximilian Ritter von Zottmann verstarb in seinem 84. Lebensjahr am 17. Januar 1966 in Herrsching a. Ammersee (Lkr. Starnberg).

Der Nachlass Zottmanns wurde schon 2005 an das Kriegsarchiv übergeben. Er umfasst vor allem Fotografien, topografische Karten und Druckschriften. Persönliche Aufzeichnungen, etwa über das Kadettenleben oder Kriegserlebnisse, sind nicht enthalten. Besonders hervorzuheben sind die zahlreichen Klassenfotos und Porträts von Klassenkameraden aus der Kadetten- und Kriegsschulzeit Zottmanns. Dem Leben im königlich bayerischen Kadetten-Korps widmet sich auch der überwiegende Teil der enthaltenen Druckschriften. Von Zottmann pflegte auch nach seiner Entlassung aus der Armee seine Kontakte zu anderen Militärangehörigen und war ein gern gesehener Gast bei Jubiläen. Davon geben Fotografien eines Banketts des Militär-Max-Joseph-Ordens von 1936 sowie Dokumente und Fotografien zu den Feierlichkeiten anlässlich des 50jährigen Offiziersjubiläums des Kriegsschuljahrgangs 1903/1904 Zeugnis. Darüber hinaus erinnert ein Fotoalbum mit über 90 Offiziersporträts an die Zeit Zottmanns bei der Ordnungspolizei der Westmark und Lothringens im Jahr 1942. Neben Manöverkarten finden sich im Nachlass auch Lage- und Übersichtskarten des südwestdeutschen Raums, der Vogesen sowie des Elsass und Lothringens. Eine Besonderheit stellen in diesem Zusammenhang sechs Karten Ostasiens dar, die Zottmann vermutlich für Studien über den Russisch-Japanischen Krieg erworben hatte.

Nachlass Leonrod, Wilhelm Freiherr von (Umfang: 10 Verzeichnungseinheiten, Kernlaufzeit 1871–1916): Der Nachlass Leonrod wurde im Jahr 2022 erworben. Wilhelm Carl Ludwig Freiherr von

Leonrod kam am 15. Juli 1865 in Augsburg zur Welt. Er wählte wie sein Vater, der königlich Bayerische Kämmerer und General-Lieutenant Carl Freiherr von Leonrod, die militärische Laufbahn und trat 1883 18-jährig als Portepee-Fähnrich in das in Ansbach stationierte königliche 2. Ulanen-Regiment „König“ ein. Von April 1884 bis Februar 1885 absolvierte er die königliche Kriegsschule in München. Am 25. Dezember 1889 wurde Leonrod zum königlich Bayerischen 1. Schweren Reiter-Regiment „Prinz Karl von Bayern“ versetzt. 1894 erhob man ihn in den Rang eines Premier-Lieutenants, 1900 schließlich zum Rittmeister. 1905 wurde Leonrod zum persönlichen Adjutanten des Prinzen Ludwig von Bayern bestellt, nachdem er dem späteren Prinzregenten und König schon seit 1892 fast ununterbrochen zur persönlichen Dienstleistung zur Verfügung gestellt war. Am 14. November desselben Jahres heiratete er Klara Freiin von Sazenhofen. Aus der Ehe gingen zwei Söhne hervor, die später ebenfalls die militärische Laufbahn einschlugen: Ludwig (geb. 1906) und Maximilian (geb. 1908). 1913 folgte die Ernennung zum Oberstleutnant und die Bestellung zum Oberststallmeister. Wegen seiner zunehmenden Schwerhörigkeit wurde Leonrod auf eigenen Antrag hin am 12. Juni 1913 aus dem aktiven Militärdienst verabschiedet und zu den Offizieren à la suite der Armee überführt. Im Oktober 1914 als Oberst charakterisiert, ernannte König Ludwig III. ihn Anfang Dezember 1914 zu seinem Obersthofmeister. 77-jährig starb Wilhelm Freiherr von Leonrod am 25. April 1943 in München. Er wurde in der Familiengrabstätte in Schmiechen (Lkr. Aichach-Friedberg) beigesetzt. 16 Monate später wurde sein ältester Sohn Ludwig im Zusammenhang mit dem Attentat des 20. Juli 1944 als Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus in Berlin-Plötzensee erhängt.

Bei dem Nachlass des Wilhelm Freiherrn von Leonrod handelt es sich um einen Teilnachlass, der vor allem aus Großformaten besteht. Enthalten sind eine Ahnentafel König Ludwigs III. von Bayern nebst Begleitband, eine Fürstentafel der europäischen Herrscherhäuser, Festschriften zum 90. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold von Bayern sowie zum 100-jährigen Jubiläum des Oktoberfests, zwei Mappen mit Fotodrucken, ein Bildband und zwei Fotoalben, darunter eines zur Kaiserproklamation am 18. Januar 1871. Einziger persönlicher Hinweis auf den Nachlasser ist das in sechs Archivalien angebrachte Exlibris Leonrods.

Nachlass Simon, Leonhard (Umfang: 12 Verzeichnungseinheiten, Kernlaufzeit 1915–1921): Leonhard Simon wurde am 22. Juli 1896 in Wernsbach bei Ansbach (Gde. Weihezell, Lkr. Ansbach, Mittelfranken) geboren und starb am 13. Februar 1986. Sein älterer Bruder Matthias Simon, zur Anfangszeit des Ersten Weltkriegs Unteroffizier, wurde später der Leiter des Landeskirchlichen Archivs der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern in Nürnberg. Darüber hinaus hatte er mit Elisabeth (genannt Lisett) und Katharina (genannt Käthe) zwei Schwestern. Leonhard Simon meldete sich im Ersten Weltkrieg als Kriegsfreiwilliger und diente im Alter von 19 bis 22 Jahren im 7. bayerischen Feldartillerie-Regiment (Königlich Bayerisches 7. Feldartillerie-Regiment „Prinzregent Luitpold“). In seiner Zeit beim Militär wurde er dreimal befördert, zuletzt am 25. Februar 1918 zum überzähligen Vizewachtmeister und Offiziers-Aspirant. Er war unter anderem 1917 und 1918 an der Abwehrschlacht bei und den Stellungskämpfen vor Verdun beteiligt. Da ihm im November 1918 ein Leiden an allgemeiner Nervenschwäche bescheinigt wurde, riet der Revierarzt, ihn für einige Zeit nicht mehr zum Dienst zu verwenden. Am 11. Januar 1919 wurde er aus dem Militärdienst entlassen.

Der Nachlass gelangte im Jahr 2018 als Schenkung von Frau Thora Krause, der Tochter Leonhard Simons, an das Kriegsarchiv. Die Überlieferung war im Vorfeld von Frau Krause bereits gründlich geordnet und erschlossen worden. Auch hat sie von sehr vielen Dokumenten Transkriptionen erstellt, die den

Originaldokumenten beiliegen und bei einer schnellen Sichtung der Schriftstücke helfen. Besonders erwähnenswert sind die beiden Druckschriften, die sie im Jahr 2015 angefertigt hat. Dort sind aus der Gesamtüberlieferung neben ausgewählter Feldpost unter anderem auch Transkriptionen, Sekundärquellen, Fotos und Zeichnungen eingearbeitet und in einigen Fällen mit Anmerkungen versehen. Den größten Teil des Nachlasses machen die Feldpostbriefe und Feldpostkarten aus, die Leonhard Simon seinen Freunden und Kameraden, aber vorrangig seinen Eltern und Geschwistern schrieb bzw. von ihnen erhielt. Nach den Worten der Tochter Leonhard Simons, Thora Krause, handelt es sich dabei viel um „Routine-Briefe“, in denen der Verfasser schreibt, dass es ihm gut gehe und er die ihm zugesandten Pakete erhalten hätte. Die Tatsache, dass er den erlebten Kriegsalltag sehr neutral schildert, ist wohl der Zensur zuzuschreiben. Einige Schreiben liefern aber auch mehr Informationen, zum Beispiel die Schilderung seiner Verteidigung, die Erwähnung des Besuchs des bayerischen Kronprinzen Rupprecht am 23. August 1915, nähere Informationen zur Verwendung von Brieftauben, oder der Brief vom 15. November 1917, aus dem hervorgeht, dass Leonhard Simon 1915 einen Nervenschock erlitt und zwei Jahre später wohl als Spätfolge davon sehr leicht erschrickt und stark zittert, wenn geschossen wird. Der Nachlass beinhaltet neben der Feldpost noch mehrere Einzelstücke wie etwa vier Notizbüchlein und Verschiedenes aus der Zeit beim 7. Feldartillerie-Regiment.

Heinz-Jürgen Weber

Neue Findmittel und Digitalisate des Kriegsarchivs online

Die Abt. IV Kriegsarchiv des Bayerischen Hauptstaatsarchivs machte in den vergangenen Monaten in der Online-Findmitteldatenbank der Staatlichen Archive Bayerns 22 weitere Findmittel mit insgesamt 1.354 Archivalien zugänglich: *Nachlass Bachmann* (8 Verzeichnungseinheiten), *Nachlass Bernhardt, Hans* (145 VZE), *Nachlass Borst* (42 VZE), *Nachlass Brand* (6 VZE), *Nachlass Heimpel, Walter* (11 VZE), *Nachlass Heuß, Rudolf von Dr.* (12 VZE), *Nachlass Hofmann, Karl* (11 VZE), *Nachlass Könitz, Albert von* (4 VZE), *Nachlass Kollmann* (244 VZE), *Nachlass Krafft von Dellmensingen, Konrad* (578 VZE), *Nachlass Kübel* (86 VZE), *Nachlass Kurz, Gottfried* (74 VZE), *Nachlass Meußdörffer, Johann Nikolaus* (27 VZE), *Nachlass Mittelberger, Hilmar, Ritter von* (13 VZE), *Nachlass Mueller, Ernst Adolf* (10 VZE), *Nachlass Müller, Otto* (38 VZE), *Nachlass Pfleger, Arthur* (3 VZE), *Nachlass Schmidt, Johann* (9 VZE), *Nachlass Schmucker* (8 VZE), *Nachlass Sixt, Friedrich* (9 VZE), *Nachlass Sorge, Franz* (9 VZE) und *Nachlass Wintergerst* (7 VZE).

Im Förderprogramm Neustart Kultur wurde 2021/2022 der Bestand *Alpenkorps* mit insgesamt 1.847 Archivalieneinheiten (35,15 lfm) digitalisiert. Die Digitalisate sind inzwischen online über die Homepage der Staatlichen Archive Bayerns einsehbar.

Nach Klärung technischer und letzter urheberrechtlicher Fragen sind nun auch die 24.415 Aufnahmen der *Staudinger-Sammlung* über die Homepage der Staatlichen Archive Bayerns online verfügbar. Dabei handelt es sich um einen bedeutenden Bestand an Fotografien zur Geschichte des Ersten Weltkriegs.

Heinz-Jürgen Weber



Archivgut transportfähig verpackt; Foto: Heinz-Jürgen Weber, Bayerisches Hauptstaatsarchiv.



Georgensgmünd (Lkr. Roth, Mfr.), Kriegerdenkmal der Kriege 1806–1814, 1813 und 1814, 1866 und 1870/71, neben der Brücke über die Fränkische Rezat (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, BS N 80/91-09).

Fotosammlung Israel Schwierz

Anlässlich des 2021 gefeierten Gedenkjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ wurde auf Anregung des Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe Dr. Ludwig Spaenle, MdL, Staatsminister a.D., im Haus der Bayerischen Geschichte ein Internetprojekt zur Geschichte jüdischer Orte in Bayern ins Leben gerufen. Ziel war es, Aufnahmen jüdischer Friedhöfe, Denkmäler und Gedenktafeln in bayerischen Ortschaften in einer Online-Datenbank zugänglich zu machen.

Daher wurde auch die Abteilung IV Kriegsarchiv des Bayerischen Hauptstaatsarchivs um Unterstützung für das Projekt gebeten, da dort ein großer Teil des fotografischen Nachlasses des früheren Lehrers Israel Schwierz als Schenkung verwahrt wird.

Israel Schwierz, langjähriges Mitglied des Vorstandes der Israelitischen Kultusgemeinde Würzburg, war unter anderem seit 1994 Lay Leader und Religionslehrer der jüdischen Militärgemeinde in Würzburg und seit 1997 Rektor der Hauptschule Arnstein. Während seiner Recherchen für seine Bücher über die Denkmäler und Gedenktafeln der jüdischen Soldaten in Bayern und Thüringen besuchte er zahlreiche v.a. bayerische und thüringische Ortschaften, die bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts jüdisch besiedelt waren. Dort fertigte er Aufnahmen an, die er zu einem großen Teil dem Kriegsarchiv als Schenkung überließ. Diese Samm-

lung umfasst insgesamt 116 Negativfilme und viele Fotoabzüge aus den Jahren 1987 und 1996, die 2022 digitalisiert und erschlossen wurden.

Die Aufnahmen zeigen Kriegerdenkmäler verschiedener Kriege vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg, auf welchen auch jüdische Soldaten und Offiziere genannt werden, jüdische Kriegerdenkmäler der Kriege 1870/71 und des Ersten Weltkriegs, Grabsteine, Denkmäler und Gebäude auf jüdischen Friedhöfen in Bayern und Thüringen sowie auf deutschen und französischen Kriegsgräberstätten in Frankreich, sowie (ehemalige) Synagogen und jüdische Kulturgebäude.

Ein Teil der im Kriegsarchiv verwahrten Sammlung von Israel Schwierz befasst sich darüber hinaus mit den jüdischen Opfern des Nationalsozialismus. Diese Aufnahmen zeigen Denkmäler und Gedenktafeln für die Opfer des NS-Regimes, KZ-Gedenkstätten in Deutschland und Polen (Dachau, Mittelbau-Dora, Auschwitz, Auschwitz-Birkenau, Groß Rosen), Gebäude mit Bezug zur Judenverfolgung im Dritten Reich (u.a. Orte der jüdischen Ghettos in Polen) sowie einzelne Straßenschilder und Ortsmarkierungen an nach jüdischen Mitbürgern benannten Straßen und Plätzen.

Die Schenkung des Israel Schwierz ist als Bestand Bildsammlung Nachlässe, Schenkung Israel Schwierz (BS N 80) verzeichnet und umfasst 3567 Archivalieneinheiten, die nach Ortsnamen und Bildmotiven recherchierbar sind.

Alexandra Risse



Gedenkstein der Stadt Ingolstadt auf dem Jüdischen Friedhof in einem Areal des Westfriedhofes für die beiden gefallenen jüdischen Kriegsteilnehmer des Ersten Weltkrieges, Ernst Halberstadt und Adolf Kühn, und alle, „die unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945 Opfer der Verfolgung geworden sind“ (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, BS N 80/39-11A).

Bildsammlung Pressefotos

Die Herkunft und Entstehung des Bestandes „Bildsammlung Pressefotos“ in der Abteilung IV Kriegsarchiv des Bayerischen Hauptstaatsarchivs lässt sich nicht mehr abschließend klären. Es ist jedoch zu vermuten, dass er in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus verschiedenen Bilder-Stiftungen zusammengesetzt wurde. Der Bestand umfasst 1211 Aufnahmen, die durch Pressefotografen aus Berlin, Leipzig und München im Ersten Weltkrieg an der Ost- und Westfront, in Italien, auf dem Balkan und in der Türkei angefertigt wurden.

Es handelt sich um Aufnahmen von primär vier Presseagenturen, nämlich der Kriegsberichterstatte der Berliner Illustrations-Gesellschaft und des Leipziger Presse-Büros sowie des Verlags A. Grohs, Illustrations-Verlag, Berlin (Inhaber: Alfred Grohs (Groß) (1880–1935), Kriegsberichterstatte und Pressefotograf) und des Verlags R. Sennecke, Internationaler Illustrations-Verlag, Berlin (Inhaber: Robert Sennecke, (1885–1940), olympischer Marathonläufer (1906), Kriegsberichterstatte und Bildjournalist, dessen Bildnachlass weitgehend als verschollen gilt).

Die wenigen übrigen Fotos des Bestandes BS Pressefotos mit Besitzstempeln sind den Verlagen Photothek, Berlin, Hohlwein & Giercke, Verlag für Zeitungsskizzen, Berlin, Photo-Union, Paul Lamm, Berlin, Photo-Bericht, Hoffmann, München, sowie dem Kriegsfotografen Wilhelm Braemer (1887–1970) zuzuordnen, der seine Aufnahmen im Verlag Presse-Centrale, Berlin veröffentlichte.

Die Fotos, die u.a. Szenen aus den Schützengräben und den Frontgebieten, von Alltagssituationen in der Heimat, der Etappe und der Front, sowie von Mitgliedern der europäischen Herrscherhäuser zeigen, enthalten auf der Rückseite gewöhnlich jeweils einen Herkunftsstempel sowie einen Stempel oder Vermerk, dass sie zensiert wurden und das Original anschließend im Besitz des Fotografen bzw. Verlages verblieb.

Alexandra Risse



Neue Frauenberufe im Krieg – Kellnerin im Speisewagen, 1915 (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, BS-Pressefotos 893).



Zwei Soldaten gratulieren sich auf einer Schienenstrecke zum Jahreswechsel 1914/15 (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, BS-Pressefotos 107).

Bildsammlung Nachlass Dr. Artur Schohl

Dr. Artur Schohl (geb. 11.5.1887 in Pirmasens (Rheinland-Pfalz), gestorben 19.3.1918 in Focșani (östliches Rumänien)) war praktischer Arzt in München und Mitglied der jüdischen Gemeinde Pirmasens. Er trat am 1. Oktober 1909 in die Bayerische Armee ein. Patente erhielt er zum 1. Dezember 1913 (Unterarzt in der Reserve), zum 25. April 1914 (Assistenzarzt in der Reserve) und zum 11. April 1916 (Oberarzt). Einen Monat vor seinem Tod wurde er mit einer freien Stabsarztstelle auf Widerruf beliehen. Dr. Schohl verstarb im Feldlazarett („Seuchenlazarett“) 43 in Focșani an Fleckfieber. Nach Aussage seines Personalakts (*BayHStA, OP 13365*) wurde Dr. Schohl „auf dem Ehrenfriedhof in Focșani auf dem Mittelweg Grab 72“ bestattet.

Der Erste Weltkrieg führte Dr. Schohl an den westlichen Kriegsschauplatz (August 1914 bis September 1915: v.a. Schlacht in Lothringen, Schlacht von Nancy, Schlacht und Stellungskämpfe an der Somme), dann an die Ostfront (September 1915 bis November 1916: v.a. Wilna (Litauen), Gebiet um den Narocz-See (Naratsch-See, Weißrussland) und Stellungskämpfe an der Narajowka (=Narajiwka, linker Nebenfluss der Hnyla Lypa in der West-Ukraine) und Zlota Lipa (=Solota Lypa, Ukraine)) und schließlich in den Südosten nach Rumänien (November 1916 bis Dezember 1917: Kampfhandlungen am Arges (=Argeș, Nebenfluss der Donau), am Sereth (Nebenfluss der Donau), an der Putna (Nebenfluss des Sereth) und an der Șușița (Fluss im Osten Rumäniens)).

Als Arzt war Dr. Schohl überwiegend im Feldlazarett 32 eingesetzt (August 1914 bis Dezember 1917), mit zwischenzeitlichen Abkommandierungen zum Landsturm-Bataillon Colmar, zum II. Feld-Artillerie-Regiment 54 und zum Landsturm-Bataillon IV/40. Ab Dezember 1917 wirkte er als Ortsarzt in Risipili (=Risipiți, ab 1964 Milcovul, Rumänien).

Der Bestand umfasst 293 Glasplatten und Nitrocellulose-Negative, die ohne jegliche Nummerierung und erkennbare Reihenfolge in ihren Behältnissen lagen. Die Bestellnummern 101 bis 248 sind Nitrocellulose-Negative, die Bestellnummern 249–441 sind Glasplatten. Ein Bildverzeichnis bzw. eine weitere schriftliche Überlieferung von Dr. Ar-

tur Schohl liegt nicht vor. Gegenstand der Verzeichnung sind die Digitalisate, die als Ersatz-Überlieferung der potentiell selbstentzündlichen und inzwischen zur Vernichtung freigegebenen Nitrocellulose-Negative hergestellt wurden.

Die Fotoaufnahmen sind zu 30 Prozent von verhältnismäßig geringer Qualität. Sie sind oft unscharf und fehlbelichtet, die Motive sind uneinheitlich. Des Öfteren ist auch ein durch Schleifspuren oder im Zuge von Zerfallserscheinungen bewirkter Negativschaden festzustellen. Von Dr. Artur Schohl selbst ist im Kriegsarchiv kein einziges Porträt überliefert. Sein Aussehen bzw. sein Gesicht können jedoch anhand seiner Bildüberlieferung vermutet werden.

Die Erschließungsarbeit folgt dem Maßstab der „beschreibenden Verzeichnung“. Neben der ermittelten oder anzunehmenden Ortschaft bzw. Gegend wird der Bildinhalt wiedergegeben. Da ein Bildverzeichnis fehlt, konnten nur wenige markante Gebäude oder Stadtteile über eine Internet-Recherche identifiziert werden. Die Ortschaft oder Gegend eines Großteils der Bilder lässt sich nicht konkret feststellen. Entsprechend vage ist auch die zeitliche Einordnung. Anhaltspunkte für vermutete Orts- und Zeitangaben sind allein die Informationen aus dem Offizierspersonalakt Dr. Schohls. Auch ist der Großteil der Negative leider unsortiert. Von den Motiven her Zusammengehöriges befindet sich daher in der Reihung der Bestellnummern oft in großem Abstand voneinander.

Heinz-Jürgen Weber



Unbekannte Ortschaft [Rumänien?]: Lazarett in einer Synagoge mit Verletzten auf Feldbetten, [1916–1917] (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, BS N 101 101/277).

Bildsammlung Nachlass Heinrich Georg Ludwig Graf von Luxburg

Heinrich Georg Ludwig Graf von Luxburg (geb. 26.9.1874 in Würzburg, gest. 28.7.1960 in Tegernsee) begann seine militärische Karriere 1892 als freiwilliger Kanonier und Offiziers-Aspirant im 1. Feld-Artillerie-Regiment, 1894 wurde er zum Leutnant ernannt. Von 1900 bis 1903 besuchte er die Kriegsakademie. Im Jahr 1908 wurde er zum Hauptmann ernannt, 1909 führte ihn sein Weg zum Generalstab (Zentralstelle). 1911 war er Batterie-Chef im 6. Feld-Artillerie-Regiment, bevor er 1913 zum Major ernannt wurde. Während des Ersten Weltkriegs diente er beim General-Kommando des 2. Armeekorps in Lothringen und Belgien, 1916 als Kommandeur des 14. Feld-Artillerie-Regiments und 1917 als Kommandeur des 10. Feld-Artillerie-Regiments. 1919 wurde er zur Disposition gestellt. Sein letzter Dienstgrad war Oberstleutnant.

Die originalen insgesamt 500 Nitrocellulose-Negative – inzwischen digitalisiert und wegen der Gefahr der Selbstentzündung des Trägermaterials zur sachgerechten Vernichtung freigegeben – befanden sich in drei kleinen Steck-Alben, die auf der Vorderseite handschriftliche Angaben über die Anzahl der Filmnegative und der Motive („Sujets“) enthielten. Jedes Steck-Album war in zehn Serien unterteilt. Bis auf wenige Ausnahmen enthält jede Serie zwölf Motive, wobei des Öfteren zu einem Motiv mehrere Aufnahmen gemacht wurden. Der von Heinrich Georg Ludwig Graf von Luxburg fotografisch dokumentierte Zeitraum umfasst die Jahre 1914 bis 1918.

Das erste Steck-Album dokumentiert von Luxburgs Aufenthalt im Jahr 1915 als „Ic“ beim General-Kommando II. B. in Comines (Dep. Nord, Frankreich bzw. Comines-Warneton, Belgien) und Roncq (Dep. Nord, Frankreich)“ und dann in den Jahren 1916/1917 als „Kommandeur I. 11. bayerisches Reserve-Feld-Artillerie-Regiments an der Aisne“. In diese Zeit fällt unter anderem eine Besichtigung des 9. Infanterie-Regiments durch Prinz Leopold und der Aufenthalt von Luxburgs bei der „4. Armee: (XV. Armeekorps und XXVI. Reservekorps)“. Außerdem zeigen viele Fotografien Motive der belgischen und französischen Ortschaften Hollebeke, Wytshaete (=Wijtschate), Messines (=Mesen), Zonnebeke, Warneton (Dep. Nord, Frankreich) und Berrieux (Dep. Aisne, Frankreich).

Das zweite Steck-Album veranschaulicht von Luxburgs Erlebnisse im Jahr 1916 als „Ic beim General-Kommando II.B. in Phalempin im Artois (Dep. Nord, Frankreich)“ bzw. als „Kommandeur I. Abt. 1. bayer. Reserve-Feld-Artillerie-Regiments an der Westfront“ und schließlich in den Jahren 1916/1917 als „Kommandeur I. Abt. 11. bayer. Reserve-Feld-Artillerie-Regiments an der Aisne etc.“. Zwei Serien dieses Albums behandeln die Somme-Schlacht. Darüber hinaus fand von Luxburg reizvolle Motive in den folgenden Gegenden und Ortschaften Frankreichs: Umgebung von Phalempin – Gavrelle, Sailly-en-Ostrevent (beide Dep. Pas-de-Calais) – Bouchavesnes (=Bouchavesnes-Bergen), Aizecourt-le-Haut (beide Dep. Somme), Marchais (=Marchais (Aisne)?), Guise (beide Dep. Aisne) und Bus (Dep. Pas-de-Calais) – Chavailles, Craonne, Mauregny (=Mauregny-en-Haye), Berrieux, St. Erme (=Saint-Erme-Outre-et-Ramecourt), Corbeny und Juvincourt (=Juvincourt-et-Damary) (alle Dep. Aisne).

Im dritten Steck-Album schließlich dokumentiert von Luxburg die Zeit in seiner Funktion als Kommandeur des 10. bayerischen Reserve-Feld-Artillerie-Regiments (1917/1918). Die Motive dieses Albums stammen aus dem Elsass (Dep. Bas-Rhin) und den Vogesen (Dep. Vosges), mit den Schwerpunkten Lubine (Dep. Vosges), Roggensbach im Elsass (=Ranrupt) und Schlettstadt (=Sélestat) (beide Dep. Bas-Rhin). Eine Serie behandelt die „Marneschlacht II.“ und zeigt Motive der Ortschaften Bazoches (=Bazoches-sur-Vesles), Cohan (=Coulonges-Cohan), Concvreux und Arrancy (alle Dep. Aisne). Erwähnt seien auch kleine Bildserien der Schlösser Bouillon (Belgien) und Bellignies (Dep. Nord, Frankreich).

Von Luxburg hatte die Vorliebe, seine Motive aus einer gewissen Distanz heraus aufzunehmen. Selten sind die Objekte und Personen in Nahaufnahme zu sehen. Neben einzelnen Aufnahmen und Serien von Offizieren und Offiziersgruppen finden sich nur wenige Bilder direkt vom Kriegsgeschehen (Stellungen, Gräben, Befestigungen, Ruinen). Es überwiegen die Fotografien vom Inneren und Äußeren der Unterkünfte, von Gebäuden, Kirchen und Friedhöfen, Straßenzügen, Ortssilhouetten und Landschaften.

Heinz-Jürgen Weber

Familienarchiv Hallberg zu Broich erschlossen

Als das Familienarchiv Hallberg zu Broich im Jahr 2019 der Abteilung V des Bayerischen Hauptstaatsarchivs übergeben wurde, zeichneten es zwei Haupteigenschaften aus: Zum einen war es – von einigen wenigen kompletten Akten überwiegend des 19. Jahrhunderts abgesehen – weitestgehend in Unordnung geraten, was eine inhaltliche Erschließung ausgesprochen mühsam machte. Zum anderen war ca. ein Drittel des Bestandes auf Grund eines Feuchtigkeitsschadens schimmelgeschädigt und musste vor der Bearbeitung zunächst durch die Restaurierungswerkstatt des Hauptstaatsarchivs trockengereinigt werden. Zahlreiche Schriftstücke sind in Folge dieses Schadens zudem sehr fragil und können nur mit Vorsicht benutzt werden.

Als Stammvater dieses Zweiges der Familie Hallberg gilt Christian Hallberg (Halberg), der im Jahr 1653 erstmals als Bürgermeister von Mülheim am Rhein (heute ein Stadtteil von Köln) in den Quellen fassbar ist. 1721 wurde Peter Dietrich Hallberg – zusammen mit seinen beiden Brüdern – in den Reichsritterstand erhoben. Im Jahre 1742 erwarb er den Rittersitz Broich (Stadt Jülich, Nordrhein-

Westfalen), der seitdem Bestandteil des Namens ist. Zu den bedeutenderen Persönlichkeiten, die dieser Zweig der Familie hervorgebracht hat, zählen Tilmann Jakob von Hallberg (1681–1744), kurpfälzischer Hofkanzler und Konferenzminister, Karl Theodor von Hallberg (1752–1840), kurbayerischer Generalleutnant, und Theodor von Hallberg zu Broich (1768–1862), deutscher Schriftsteller und Forschungsreisender.

Nach dem Tod des letzten männlichen Erben der Familie, des Freiherrn Franz von Hallberg zu Broich, wurde das Familienarchiv von dessen bayerischem Wohnort Grabenstädt (Lkr. Traunstein) nach Haus Broich (Stadt Jülich, Nordrhein-Westfalen) verbracht. Letzte Besitzerin des Familienarchivs war Juliana Gangloff Freiin von Hallberg zu Broich, die am 10.9.2013 auf Haus Broich verstarb. Sabine Gangloff, die Stieftochter und Testamentsvollstreckerin von Juliana Gangloff Freiin von Hallberg zu Broich, veranlasste im Zusammenhang mit dem Verkauf des Hauses Broich mit Zustimmung der Erben die Schenkung des Familienarchivs an das Bayerische Hauptstaatsarchiv.

Da die Familie Hallberg zu Broich davon ausging, dass das meiste Material des Familienarchivs einen Bezug zu Bayern aufweist, favorisierte sie eine Schenkung an das Bayerische Hauptstaatsarchiv, obwohl dieses ausdrücklich auch die Möglichkeiten einer Archivierung in anderen örtlich einschlägigen staatlichen Archiven angesprochen hat. Wie sich nun im Zuge der Erschließungsarbeiten herausstellte, haben sich diese Erwartungen größtenteils nicht erfüllt. Nur an drei Punkten kristallisiert sich ein Bezug des Familienarchivs zu Bayern heraus:

1. Theodor Maria von Hallberg zu Broich (1768–1862), der bis 1819 das Stammschloss in Broich bewohnte, machte sich einen Namen u.a. als Forschungsreisender. Im Jahr 1819 erwarb er das Schlösschen Fußberg bei Gauting, das er bis 1826 bewohnte. Seine exzentrische Lebensweise brachte ihm den Beinamen „Eremit von Gauting“ ein. Im Zuge seines Plans, die Moorflächen nordöstlich von München zu kultivieren, verlegte er seinen Wohnsitz in das Schloss Birkeneck bei Freising. Es entstand das ihm zu Ehren benannte Hallbergmoos (Lkr. Freising). Aus dieser Zeit ist allerdings im Wesentlichen nur Korrespondenz geringen Umfangs von Theodor von Hallberg zu Broich mit dem Münchener Zoologen Dr. Johannes Nepomuk Gistel (Gistl) (1809–1873) erhalten, der zudem der Biograph von Theodor von Hallberg war. Auch sonst ist

Otto Freyherr von Hallberg zu Broich,
k. Kammerjunker, Secord-Lieutenant im Infanterie-Regimente
gibt nach die Ehe, seine heute verlebte Vermählung mit der
Fürstin Julie von Wrede, Tochter seiner Durch-
laucht des Fürsten Carl von Wrede, k. Kammerier,
ehelichen Reichsrathes der Aene Bayern, Major à la suite und
Hier Durchlaucht der Fürstin Ida von Wrede,
geb. Gräfin von Neregg, k. k. Reichsrath-Edelm-Dame
gerne zu thun zu thun.

München, den 15. Juli 1880.

Otto Freiherr von Hallberg zu Broich gibt die Vermählung mit Fürstin Julie von Wrede bekannt, 15. Juli 1880 (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Familienarchiv Hallberg zu Broich).

Theodor Maria von Hallberg zu Broich im Familienarchiv nur geringfügig dokumentiert.

2. Reichlich vorhanden sind Quellen zu einem anderen Angehörigen der Familie und seinen Nachkommen. Einen bayerischen Ast der Familie nämlich begründete Otto Maria von Hallberg zu Broich (1852–1905), der als Kammerjunker bzw. als Kämmerer in königlich bayerischen Diensten stand sowie in der bayerischen Armee bis zum Oberstleutnant aufstieg. Weiter ausgebaut wurde der Bezug zu Bayern zudem durch seine Vermählung 1880 mit Juliana Fürstin von Wrede, der Tochter des Fürsten Karl Friedrich von Wrede zu Ellingen und der Gräfin Helene von Vieregg. Zu beiden Familien findet sich im Familienarchiv ebenfalls einiges Material. In die Fußstapfen seines Vaters trat sowohl in Diensten bei Hof als auch bei der bayerischen Armee sein Sohn Theodor von Hallberg zu Broich.

3. Karl (Carl) Philipp von Hallberg zu Broich (1891–1963), ebenfalls ein Sohn von Otto Maria von Hallberg, zeichnete sich im Ersten und Zweiten Weltkrieg aus und wurde bis zum Oberstleutnant befördert. In der Zwischenkriegszeit lebte er mit seiner Frau in Ellingen (Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen) und betrieb auf dem Geflügelhof der Fürsten von Wrede eine Geflügelzucht. Nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft, wohl 1947, widmete er sich zusammen mit seiner Frau dem Wiederaufbau des Besitzes in Broich.

Ansonsten nimmt das Familienarchiv geographisch ganz überwiegend Bezug auf den Raum zwischen Jülich und Aachen in Nordrhein-Westfalen.

Die für Familienarchive charakteristische starke Heterogenität des Schriftgutes zeichnet auch dieses Familienarchiv aus. So finden sich genealogische Aufzeichnungen, besitz- und vermögensrechtliche Dokumente, persönliche Papiere, Korrespondenz, Unterlagen der eingeheirateten Familienzweige sowie Fotos und Porträtaufnahmen. Besonders stark vertreten ist das Aktenmaterial über erb- und besitzrechtliche Auseinandersetzungen innerhalb der Familie. Das Familienarchiv deckt einen Zeitraum von ca. 1397 bis 1967 ab. Gerade für den frühen Zeitraum sind einige Pergamenturkunden überwiegend von (mutmaßlichen) Vorbesitzern von Gütern überliefert, die später in den Besitz der Familie von Hallberg gelangten. Der Bestand hat einen Umfang von 271 Archivalieneinheiten (3,16 laufende Meter).

Joachim Glasner

Familienarchiv Lottner erschlossen

Im Jahr 2020 erwarben die Staatlichen Archive Bayerns für das Bayerische Hauptstaatsarchiv Teile des Familienarchivs von Lottner. Allerdings waren vorab sowohl der Hauptnachlass Ludwig Joseph von Lottners als auch die meisten Briefe des Komponisten Max Reger (1873–1916) an Gabriele von Lottner herausgelöst und separat versteigert worden. Im Jahr 2022 konnten zumindest 14 Postkarten von Max Reger an Gabriele von Lottner ersteigert werden.

Einen wichtigen Teil des kleinen Familienarchivs (Umfang: 31 Archivalieneinheiten, 0,6 lfm) macht der Nachlass der Pianistin und Cembalistin Gabriele von Lottner, geb. Hunglinger (* 3. August 1883 in Tegernsee; † 31. Mai 1972 in München) aus. Gabriele von Lottner war die Tochter von Justizrat Ludwig Hunglinger und dessen Frau Friederike, geb. Edenhofer. Nach ihrer Schulausbildung am Töchterinstitut der Englischen Fräulein in Passau-Niederburg studierte sie an der Akademie der Tonkunst in



Gästebuch von Gabriele von Lottner mit Eintragungen des Dirigenten Ferdinand Löwe (1865–1925), des Violinisten Adolf Busch (1891–1952) und des Cellisten Paul Grümmer (1879–1965), 28. September 1897 (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Familienarchiv Lottner 4).

München Musik. Schon vor und während des Ersten Weltkrieges erzielte sie beachtliche Erfolge, die 1917 in der Ernennung zur Hofpianistin durch Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern gipfelten. Während des Zweiten Weltkriegs unternahm sie einige Tourneen überwiegend mit der KdF-Gruppe „Kurzweil für Auge und Ohr“ und gastierte überwiegend in Norddeutschland und Skandinavien in der Etappe und an der Front, was sich u.a. in Gästealben und Konzertkritiken niedergeschlagen hat. Besonders erwähnenswert ist die hier dokumentierte Freundschaft zwischen Gabriele von Lottner und Max Reger bzw. dessen Frau Elsa. Max Reger war es auch, der Gabriele von Lottner nach dem Tod ihres Mannes dazu ermutigte, wieder zu gastieren.

Im Jahr 1904 heiratete Gabriele Hunglinger Ludwig Josef von Lottner (1872–1914), einen aktiven Offizier, was zur Folge hatte, dass sie nur noch bei Wohltätigkeitskonzerten auftreten durfte. Ludwig Josef von Lottner gehörte von 1891 bis 1899 der bayerischen Armee an und machte anschließend Karriere als Kolonialoffizier der deutschen Schutztruppe in Kamerun (1899-1901). Nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde von Lottner wieder einberufen. Er starb bereits am 10. Oktober 1914 bei einem Sturmangriff in Bois Brulé (Frankreich). Von ihm haben sich einige persönliche Dokumente sowie Quellen zu seiner militärischen Karriere erhalten.

Recht gut belegt sind im Familienarchiv auch die Eltern Ludwig Josef von Lottners, v.a. sein Vater Ludwig von Lottner (1821–1874). Dieser war zunächst Mitglied des Bayerischen Landtags (1855–1861), später dann Mitglied des Deutschen Reichstags (1871–1874). Insbesondere seine Kandidatur für bzw. die Wahl in den Deutschen Reichstag sind im Familienarchiv dokumentiert. Ludwig von Lottner war Besitzer von Gut und Schloss Herrngiersdorf (Lkr. Kelheim). Dieser Grundbesitz ist ebenfalls dokumentiert, insbesondere die fiskalische Seite sowie der Verkauf des Gutes im Jahr 1875 durch Therese von Lottner, der Witwe von Ludwig von Lottner.

Das eigentliche Schloss- und Gutsarchiv Herrngiersdorf der Freiherren von Lottner wird dagegen im Staatsarchiv Landshut verwahrt.

Joachim Glasner

Osteuropa-Institut München und Nachlass des ersten Vorstandes Hans Koch

Im Jahr 2020 übergab das am 1. Januar 2012 in Regensburg neu formierte Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS, seit 2017 Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung) die Bestände der Institute, die im IOS aufgegangen waren, nämlich einerseits des Südost-Instituts (SOI) und andererseits des Osteuropa-Instituts (OEI) an die Abteilung V des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Ein Teil der älteren Überlieferung des SOI war bereits zu einem früheren Zeitpunkt an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben worden.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Vorbereitungsdienstes 2021/24 für den Einstieg in der dritten Qualifikationsebene der Fachlaufbahn Bildung und Wissenschaft, fachlicher Schwerpunkt Archivwesen erschlossen diese umfangreiche Abgabe während ihres Praktikums von Anfang Februar bis Ende Mai 2022 unter Leitung von Dr. Johann Pörnbacher und Joachim Glasner. Letzterer übernahm auch die Einarbeitung des noch verbliebenen „Bodensatzes“ des Bestandes OEI sowie die komplette Erschließung des dem OEI angegliederten Bestandes *Nachlass Hans Koch* (Gesamtumfang des Bestandes: 245 Archivalieneinheiten, 8,56 lfm).

Das Osteuropa-Institut wurde am 1. Februar 1952 in München gegründet, in der Tradition des gleichnamigen Instituts in Breslau (1918–1945). Es wurde von der Stiftung zur Erforschung des östlichen Europa getragen und vom damaligen Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus bzw. später dem Wissenschaftsministerium finanziert. Das Institut umfasste eine wirtschaftswissenschaftliche und eine historische Abteilung. Seine Aufgabe bestand – wie der Name schon sagt – in der Erforschung Osteuropas, genauer gesagt von Polen sowie der Staaten der damaligen Sowjetunion, vor allem der Ukraine.

Neben zahlreichen, meist durch Drittmittel geförderten Forschungsprojekten waren eine weitere Hauptsäule der Aufgaben des OEI die zahlreichen Forschungsaufträge, die vor allem das Bundeswirtschaftsministerium dem Institut erteilte. Zu nennen ist zudem die gutachterliche Tätigkeit des OEI, die besonders im Rahmen des Vollzugs des Bundesvertriebenengesetzes bei Behörden und Gerichten gefragt war.

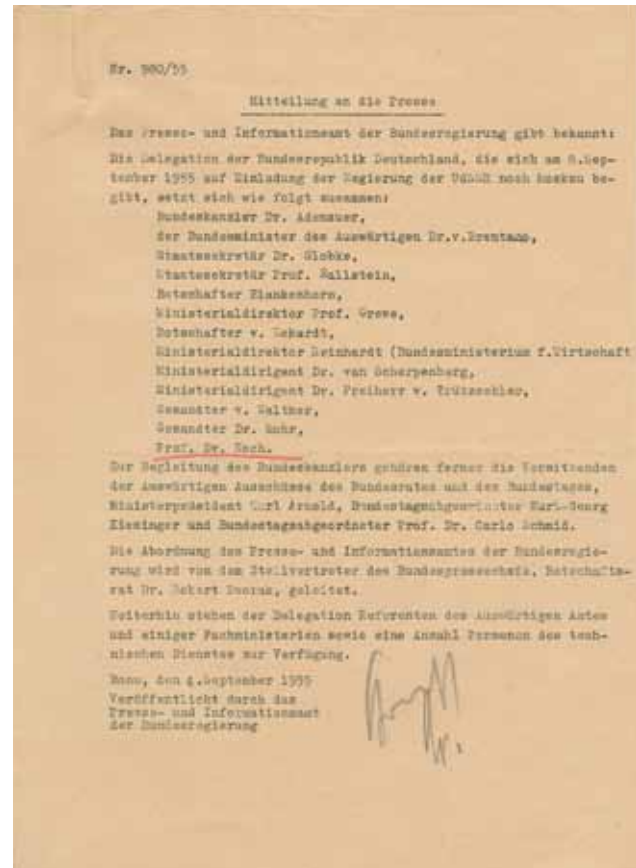
Im September 2007 zog das Institut in Folge eines Beschlusses des Bayerischen Ministerrats aus dem Jahr 2002 von München nach Regensburg um und ging am 1. Januar 2012 in neu gegründeten Institut für Ost- und Südosteuropaforschung auf.

Inhaltliche Schwerpunkte des Bestandes sind interne Verwaltungsangelegenheiten (einschließlich Stiftungsrat und Kuratorium), Korrespondenzen, die zahlreichen Forschungs- und Arbeitsprojekte sowie die umfassende Publikationstätigkeit des Instituts.

Dr. Hans Koch (* 7. Juli 1894 in Lemberg, dem heutigen Lwiw in der Ukraine; † 9. April 1959 in München) studierte in Wien Philosophie und Theologie. 1929 wurde er an der Universität Königsberg (heute Kaliningrad, Russland) Privatdozent für Kirchengeschichte sowie osteuropäische Geschichte, 1934 erhielt er dort die Professur für Kirchengeschichte. Von 1937 bis 1940 war er ordentlicher Professor für osteuropäische Geschichte an der Universität Breslau (heute Wrocław, Polen) und gleichzeitig Direktor des Osteuropa-Instituts, das der Universität angegliedert war. 1940 übernahm Hans Koch die Professur für Osteuropäische Geschichte an der Universität Wien (Österreich). Während des Zweiten Weltkriegs war Koch als Berater des Oberkommandos der Wehrmacht (OKW) u.a. für ukrainische Angelegenheiten eingesetzt, zudem fungierte er als Verbindungsoffizier des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete bei der Heeresgruppe Süd. 1952 wurde Koch zum Direktor des neu gegründeten Osteuropa-Instituts bestellt, dem er bis 1959 vorstand. Im Jahr 1954 übernahm er zudem die Leitung der 1950 gegründeten Hochschule für Politik e.V. in München. 1958 erhielt er an der Ludwig-



Passierschein von Dr. Hans Koch für das Zusammentreffen am 8. September 1955 in Moskau (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Osteuropa-Institut 166/2).



Pressemitteilung des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung über die Zusammensetzung der Delegation der Bundesrepublik Deutschland, die am 8. September 1955 auf Einladung der Regierung der UdSSR nach Moskau reiste (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Osteuropa-Institut 166/2).

Maximilians-Universität in München den Lehrstuhl für Gesellschaft und Politik Osteuropas. 1955 begleitete Hans Koch Bundeskanzler Konrad Adenauer auf seiner legendären Reise nach Moskau als wissenschaftlicher Berater.

Der Nachlass Hans Kochs, der hauptsächlich aus Korrespondenzen und Manuskripten besteht, dokumentiert seine Lebensstationen zunächst in Königsberg und in Breslau (1929–1940) und ab 1952 in München. Deutlicher Schwerpunkt des Nachlasses ist erwartungsgemäß seine Tätigkeit als Direktor beim Osteuropa-Institut mit dem fachlichen Schwerpunkt „Ukraine“. Dies begründete auch die Entscheidung, den Nachlass nicht separat als *Nachlass Hans Koch* aufzustellen, sondern im Bestand *Osteuropa-Institut* einzuhängen.

Die private Bibliothek von Hans Koch befindet sich im Leibnitz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung in Regensburg.

Joachim Glasner

Staatsarchiv Amberg

Burg Falkenberg – Die Burg des Botschafters in Moskau

Friedrich-Werner Graf von der Schulenburg (20.11.1875–10.11.1944) wurde nach drei Jahrzehnten im diplomatischen Dienst des Deutschen Reichs 1934 zum deutschen Botschafter in Moskau ernannt. Dieses Amt übte er bis 1941 aus. Wegen seiner Kontakte zu Widerstandskreisen des 20. Juli 1944 wurde er nach dem Attentat auf Adolf Hitler verhaftet und am 10. November 1944 hingerichtet.

Als Altersruhesitz hatte er sich Burg Falkenberg (Lkr. Tirschenreuth) ausgesucht. Im Jahr 1936 erwarb er die Burg, deren Ursprünge bis in das 11. Jahrhundert zurückreichen und die Anfang des 19. Jahrhunderts an das Königreich Bayern übergegangen war. In den Folgejahren ließ er sie umfassend restaurieren. 1944 wurde Burg Falkenberg durch die Gestapo beschlagnahmt, nach 1945 erhielt die Familie von der Schulenburg sie zurück. Schließlich kaufte die Gemeinde Falkenberg die Burg im Jahr 2009.

Die Familie von der Schulenburg entschied sich dafür, die aus dem Nachlass des Botschafters stammenden Unterlagen über Burg Falkenberg – anders als den Hauptnachlass, der sich im Bundesarchiv befindet – wegen des starken regionalen Bezugs als Schenkung an das Staatsarchiv Amberg zu übergeben. Der Bestand umfasst 44 Archivalien (0,4 lfm) mit einer Laufzeit von 1936 bis 1941. Diese beziehen sich ausschließlich auf die Restaurierung und den Umbau von Burg Falkenberg.

Die Schenkung ist eine sinnvolle Ergänzung zu bereits im Staatsarchiv Amberg verwahrten Unterlagen (Baugenehmigungsakte des Bezirksamts Tirschenreuth zur Renovierung; Planmappe des Landbauamts Amberg; Vermögenskontrollakte der Außenstelle Tirschenreuth des Bayerischen Landesamts für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung über die Burg).

Till Strobel

Unterlagen der Staatlichen Bibliothek Regensburg

Anfang des Jahres 2022 gab die Staatliche Bibliothek Regensburg, eine der bedeutendsten Kultureinrichtungen in der Oberpfalz, in größerem Umfang Unterlagen an das Staatsarchiv Amberg ab.

Die Staatliche Bibliothek geht auf die reichsstädtische Bibliothek in der „Neuen Waag“ zurück. Ab dem Jahr 1810 wurden ihr auch die Bestände der säkularisierten Klosterbibliotheken – soweit sie nicht in die Hofbibliothek (heute Bayerische Staatsbibliothek) nach München gebracht worden waren – angeschlossen.

Als Gründungsdatum der heutigen Staatlichen Bibliothek wird der 8. Juni 1816 betrachtet, da ein an diesem Tag erlassenes Reskript die Einrichtung von Hauptbibliotheken in den größeren Städten Bayerns vorsah. Neben der Bezeichnung als „Kreisbibliothek“ finden sich im 19. Jahrhundert auch zahlreiche andere Namen wie „königliche Bibliothek“, aber auch „Stadtbibliothek“. Nach 1938 bürgerte sich die Bezeichnung „Staatliche Bibliothek (Kreisbibliothek)“ ein, 1961 entfiel der Zusatz „Kreisbibliothek“. Unter der Weisung der Bibliothekskommission wirkten von der Gründung bis 1960 stets nebenamtliche Bibliotheksleiter (u.a. Gymnasiallehrer, Leiter des Stadtarchivs).

Im Jahr 1875 zog die Bibliothek von der „Neuen Waag“ am Haidplatz (heute Gebäude des Verwaltungsgerichts Regensburg) in das Gymnasialgebäude in der Gesandtenstraße, wo sie heute noch ihren Sitz hat.

Nach Abschluss der Erschließungsarbeiten steht der Forschung ein Bestand im Umfang von 453 Archivalieneinheiten (7,0 lfm) mit einer Laufzeit von 1811 bis 2015 zur Verfügung. Inhaltlich weist er ein breites Spektrum auf und deckt die gesamte Zeit des Bestehens der Bibliothek gut ab. Zu nennen sind unter anderem die chronologische Serie der Sammelakten über Verwaltungsangelegenheiten von 1813 bis 1919, Rechnungen von 1816 bis 1938, Spezialkataloge des 19. Jahrhunderts und Bücherzugangsverzeichnisse des 20. Jahrhunderts, Unterlagen über die Benutzung (Benutzerverzeichnisse aus der Mitte des 20. Jahrhunderts, Statistiken, Übersichten über die Teilnahme am Fernleiheverkehr). Besonders zu erwähnen ist neben der Pressedoku-

Staatsarchiv Landshut

Kreisbauernschaften des Reichsnährstands in Niederbayern

Im Zuge der Gleichschaltung des Deutschen Reichs und der Länder durch die Nationalsozialisten wurde im April 1933 auch die Landwirtschaftsverwaltung neu strukturiert. Seitdem existierten staatliche Landwirtschaftsämter und Institutionen des Reichsnährstandes als Parteiorganisationen der NSDAP nebeneinander. Der Reichsnährstand war in Gaue und Kreise gegliedert, wie es die Struktur der NSDAP vorgab.

Die Reichsleitung des Reichsnährstands stand an der Spitze der Organisation. Bayern war ab 1938 in zwei Landesbauernschaften geteilt; Niederbayern gehörte seitdem zur Landesbauernschaft Bayerische Ostmark mit Sitz in Bayreuth. Als nächstkleinere Verwaltungsinanz fungierten die Kreisbauernschaften. Zunächst waren in ganz Bayern nur 19 Kreisbauernschaften eingerichtet, ab 1938 verdreifachte sich ihre Zahl auf 58. Der Sprengel einer Kreisbauernschaft umfasste in der Regel zwei bis drei Bezirksämter/Landratsämter. Unterhalb der Kreisbauernschaften standen die Ortsbauernführer, die allerdings nur ehrenamtlich tätig waren.

Der Reichsnährstand hatte als Zwangskartell die Aufgabe, Maßnahmen zur Markt- und Preisregelung für landwirtschaftliche Erzeugnisse zu ergreifen sowie die Beschäftigten der Landwirtschaft und der Ernährungsindustrie auf die Blut-und-Boden-Ideologie der Nationalsozialisten einzustellen. Der Bauer sollte seine Arbeit als Aufgabe an seinem Geschlecht und an seinem Volke betrachten und nicht nur als wirtschaftliche Aufgabe.

Beim Staatsarchiv Landshut werden Unterlagen der Kreisbauernschaften Deggendorf, Dingolfing, Landshut, Passau, Pfarrkirchen, Straubing, Vilsbiburg, Vilsbiburg und Wegscheid archiviert, meist Akten über einzelne (Erb)Höfe (15.968 Akten; knapp 40 lfm).

Bis zur Neubearbeitung waren die Akten innerhalb der Kreisbauernschaften lediglich nach den politischen Gemeinden gegliedert und teils summarisch verzeichnet; außerdem lagen nur analoge Findmittel vor. Während der Corona-Pandemie im ersten Lockdown 2020 konnten die vorhandenen Erschließungsdaten zunächst in das Archivinformationssystem eingearbeitet werden. Von Herbst 2022 bis Frühjahr 2023 wurden zusätzlich die Namen der

Eigentümer für jeden einzelnen Hof in der Verzeichnung nachgetragen.

Bei der Bearbeitung konnten auch jüngere Akten der Nachkriegszeit aus den Landwirtschaftsämtern festgestellt werden. Diese wurden provenienzkonform in die entsprechenden Bestände überführt.

Die bisher leider nur sehr selten genutzte Überlieferung kann nun durch die Neuerschließung den Benutzerinnen und Benutzern leichter und zielgerichteter zur Verfügung gestellt werden.

Johannes Stoiber

Staatsarchiv München

Älteste überlieferte Baupläne aus dem Landkreis Starnberg erschlossen

Anforderungen von Baugenehmigungsakten machen beim Staatsarchiv München einen erheblichen Teil der rechtlichen Benutzungsanfragen aus. Das Gros der Anfragen betrifft naturgemäß Baumaßnahmen des 20. Jahrhunderts. Ein beträchtlicher Teil bezieht sich jedoch auch auf Wohn- und/oder Nebengebäude, die nachweislich im 19. Jahrhundert oder noch früher errichtet wurden. In solchen Fällen stoßen Recherchen häufig an Grenzen, weil das Bauen nach amtlich genehmigten Plänen in Bayern erst 1805 verpflichtend wurde.

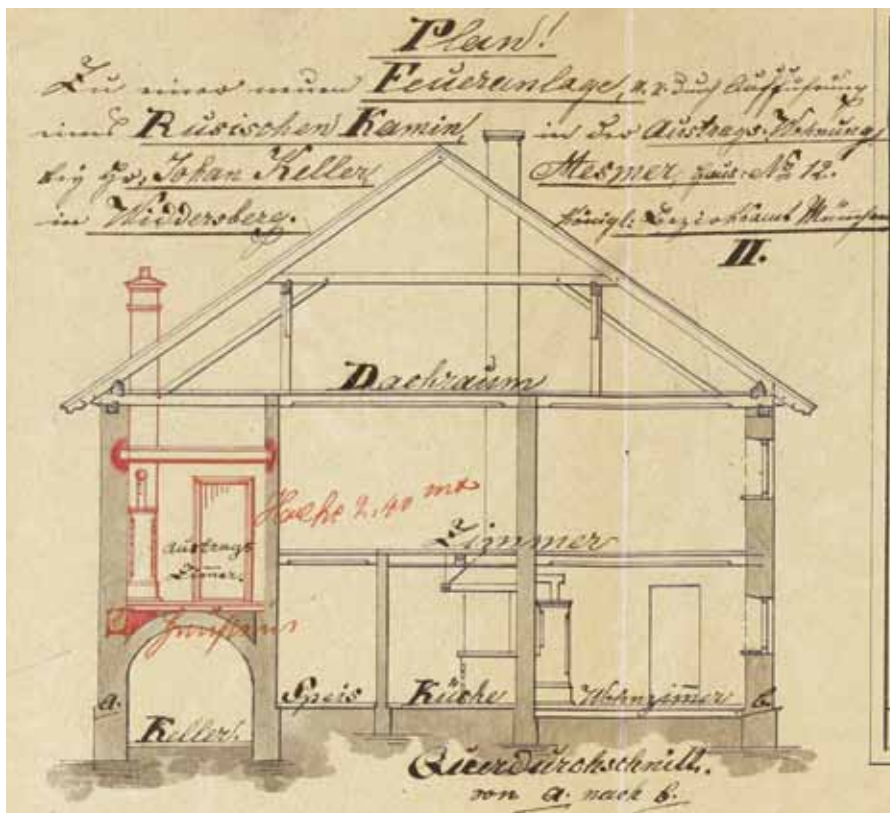
Die neue „Bauordnung für die Städte, Märkte und Dörfer“ vom 28. Januar 1805 ordnete die Bildung von Baupolizeikommissionen in ganz Bayern an, denen alle Werkmeister „vor jeder größeren Bau-reparation, und vor jeder neuen Bauführung den Grund- und Aufriß nebst Durchschnitt [...] zur Prüfung vor[z]ulegen, und das Resultat ab[z]uwartenden“ hatten (Churpfalzbaierisches Regierungs-Blatt

1805, Sp. 322–326, hier Sp. 323). Der Bauplan wurde nach Genehmigung durch das Landgericht (älterer Ordnung), die Baukommission und den Ortsvorstand dem Werkmeister zurückgereicht, was erklärt, warum aus dieser frühen Zeit nur vereinzelt Baupläne erhalten sind. Allmählich gingen Landgerichte aber dazu über, ein zweites Exemplar des Bauplans einzufordern, das in ihrer Registratur verblieb. Verpflichtend wurde dies aber erst mit der „Verordnung, die allgemeine Bauordnung betreffend“ vom 30. Juni 1864 (Regierungs-Blatt für das Königreich Bayern 1864, Sp. 817–860, hier Sp. 855 [§ 79]).

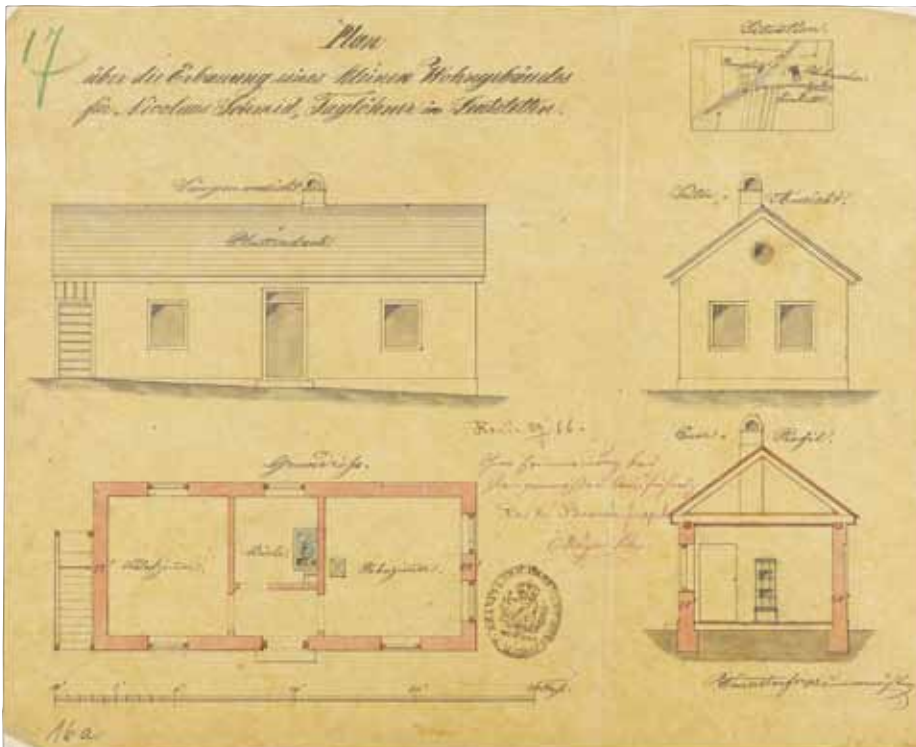
Allerdings galten Bauakten Behörden und Archiven lange als nicht dauerhaft aufbewahrungswürdig, so dass sie oft in großem Stil vernichtet wurden. Deshalb ist die Überlieferungslage im Regierungsbezirk Oberbayern höchst unterschiedlich: Einer bis in die 1830er Jahre zurückreichenden, relativ lückenlosen Überlieferung etwa aus den Landgerichten Berchtesgaden und Reichenhall stehen Bezirksämter wie Tölz und Traunstein gegenüber, deren Überlieferung erst nach 1900 einsetzt.

Darum ist es unter baurechtlichen wie unter historischen Gesichtspunkten bedeutsam, dass nunmehr fast 600 Baupläne aus den Jahren 1862 bis 1889/90 für 19 (zum Teil ehemalige) Gemeinden des heutigen Landkreises Starnberg erschlossen wurden, die mehrheitlich bislang unverzeichnet waren und die zusammen mit Bauplänen weiterer Gemeinden aus derselben Zeit die älteste Überlieferung von Bauplänen aus dieser Gegend darstellen.

Inhaltlich dominiert der Bau von Wohnhäusern, meist in der üblichen Kombination mit einem Ökonomiegebäude. Darunter befinden sich repräsentative Bauten wie die heute unter Denkmalschutz stehende „Villa Grundner“ in Starnberg, aber auch eine Reihe von Häuschen von Tagelöhnern, was belegt, dass es auch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts



Plan für den Einbau eines russischen Kamins in die Austragswohnung des Johann Keller, Ausschnitt (Staatsarchiv München, Bpl. Starnberg, Widdersberg 1885/153).



Plan für ein kleines Wohngebäude für den Tagelöhner Nikolaus Schmid in Leutstetten (Staatsarchiv München, Bpl. Starnberg, Leutstetten 1/17).

auf dem Land kaum „unbehauste“ Menschen gab, die nicht wenigstens ein eigenes Dach über dem Kopf besessen hätten.

Andere häufige Baumaßnahmen sind Erweiterungen oder Anbauten, oft von Austragswohnungen oder von Wagenremisen. Neubauten von Back- und Waschhäusern sowie von Brunnen zeigen, dass Teile der Grundversorgung gerade auf dem Land noch auf individueller Basis erfolgten. Doch auch Neuerungen hielten Einzug wie der Einbau energiesparender „russischer“ Kamine, die um 1880 in Mode kamen.

Werkstätten waren in aller Regel ebenfalls mit dem Wohngebäude verbunden, wobei mit (Huf-)Schmieden, Wagnern, Schäfflern, Schlossern, Schreibern und Zieglern ausschließlich traditionelle Handwerksberufe vertreten sind. Eine weitere größere Gruppe stellen Baumaßnahmen von Gastwirten dar, die überwiegend Eiskeller anlegen ließen.

Die in den detaillierten Vorschriften der 2. Bayerischen Bauordnung von 1864 gipfelnden staatlichen Vorgaben für einen effektiven Brandschutz finden auch in den Bauanträgen und deren Behandlung ihren Niederschlag. Alle Pläne wurden der Brandversicherungskammer in München vorgelegt, die nur dann ihre Zustimmung erteilte,

wenn die Dacheindeckung mit Plattenziegeln anstelle der bisher üblichen Holzschindeln erfolgte. Anscheinend übte die Brandversicherungskammer generell Druck auf die Versicherungsnehmer aus, ihre Gebäude zu modernisieren, denn zahlreiche Bauanträge beziehen sich auf die Neueindeckung mit Dachziegeln. Da diese eine höhere Tragfähigkeit des Dachstuhls erforderten, mussten regelmäßig der komplette Dachstuhl erneuert und die tragenden Mauern verstärkt werden. Damit einhergehend wurde oft auch das bisherige hölzerne Obergeschoss durch Mauerwerk ersetzt. Eine weitere

Maßnahme zur Minderung der Brandgefahr war das Einziehen von Brandmauern zwischen einzelnen Gebäudeteilen.

Dass eine solche Vorsorge dringend geboten war, offenbaren mehrere Anträge auf Wiederaufbau abgebrannter Wohn- und Ökonomiegebäude. Der Bau von Gebäuden zur Unterbringung von Feuerlöschgerät in Inning 1872 und in Hochstadt 1873 verweist auf Anstrengungen auch der Kommunen, die bis dahin oft verheerenden Auswirkungen von Bränden durch Investitionen in die Brandbekämpfung zu mindern.

Vor allem am Beispiel der Gemeinde Leutstetten lassen sich Bemühungen dokumentieren, vom zunehmenden Ausflugsverkehr am Starnberger See zu profitieren. Der 1863 geplante Neubau eines Gast- und Badhauses in Petersbrunn scheint wohl nicht zur Ausführung gekommen zu sein, aber 1872 wurde eine Restauration an der Bahnstation Mühlthal errichtet, zu der 1880 eine weitere in Mühlthal selbst hinzukam (vermutlich der Gasthof Obermühlthal). Ein Betreiber der Restauration an der Bahnstation Mühlthal hatte 1881 sogar die Idee, an der Würm in der Nähe der „Unteren Mühle“ zwei Badehütten und – in einiger Entfernung – ein Wellenbad (!) errichten zu lassen sowie eine Umkleidekabine, aus der eine Treppe in den „Wasserabschuss an der Würm“ führte.

Besonderes Interesse finden Baupläne, die in Beziehung zu prominenten Persönlichkeiten oder bekannten Gebäudekomplexen stehen. Hier ist an erster Stelle die Schwaige Leutstetten zu nennen, für die allein 15 Baupläne von Max August Freiherr von Welden und ab 1876 von Prinz Ludwig von Bayern (1845–1921), dem späteren König Ludwig III., überliefert sind. Gut dokumentiert ist auch der Aufbau des Hofgutes Deixlfurt bei Traubing mit der ersten Kartoffelbrennerei Bayerns durch den königlichen Kammersänger Heinrich Vogl (1845–1900) und seine Ehefrau, die Opernsängerin Therese Vogl (1845–1921). Ein weiteres hervorstechendes Beispiel sind die Baumaßnahmen des Verlegers und Unternehmers Eduard von Hallberger (1822–1880) und seiner Erben im Schlossgut Tutzing, bei der Schlossbrauerei und am zugehörigen Gasthof am Würmseesee.

Die Gesamtschau zeigt, dass es sich bei Bauplänen keineswegs immer um amtliche Unterlagen von primär rechtlicher Relevanz handelt. Vielmehr können sie eine noch wenig genutzte Quelle für vielfältige Forschungen darstellen, die weit über die eigentliche Bauforschung hinausreichen. Baupläne bieten Zugänge für sozialgeschichtliche Fragestellungen wie „Wohnverhältnisse unterschiedlicher Bevölkerungsschichten“, „Wohnen im Wandel“, „Wohnen und Arbeiten unter einem Dach“ oder auch „Mechanisierung der Landwirtschaft“, wie sie sich z.B. am Bau einer Remise für eine Dampfdreschmaschine in Inning 1886 zeigt. Für die Lokal- und Heimatforschung sind Baupläne eine wahre Fundgrube für Informationen, denn neben der bildlichen Darstellung von heute nicht mehr erhaltenen Gebäuden sind es vor allem die beigefügten Lagepläne, die wegen ihrer detaillierten Bezeichnung der einzelnen Gebäude und Areale großen Wert besitzen. Schließlich lässt sich an Bauplänen zumindest ansatzweise auch die Entwicklung der Infrastruktur ablesen, wie sie bei den Bemühungen um Ausflügler oder im Bau eines Gemeindehauses in Hechendorf 1863 zum Ausdruck kommt. Somit gewähren Baupläne auch Einblicke in die Veränderung der Umwelt durch den Menschen infolge der Be- und teilweisen Zersiedelung der Landschaft.

Gerd Krüger

Unterlagen der Technischen Hochschule Rosenheim

Im Jahr 2022 übernahm das Staatsarchiv München eine ca. 140 Akten umfassende Abgabe der Technischen Hochschule Rosenheim. Die Technische Hochschule Rosenheim geht zurück auf das 1925 gegründete private „Holztechnikum“, das 1943 als „Staatsbauschule“ verstaatlicht und 1951 nach der Einführung eines Holzwirtschaftsstudiums und eines Lehrgangs Sägewerkstechnik in „Staatliches Holztechnikum Rosenheim / Staatliche Ingenieurschule“ umbenannt wurde. Ein Ingenieurstudiengang Kunststoffverarbeitung und eine höhere Wirtschaftsschule erweiterten das Studienangebot. 1971 mit dem Inkrafttreten des Bayerischen Fachhochschulgesetzes folgte die Zusammenlegung der bestehenden Studiengänge und Schulen zur „Staatlichen Fachhochschule Rosenheim“ (seit ca. 2007 „Hochschule Rosenheim“), deren Angebot an Studiengängen im Lauf der folgenden Jahrzehnte ständig erweitert wurde. Seit dem Wintersemester 2018/2019 firmiert die Einrichtung als „Technische Hochschule Rosenheim“.

Die nun übernommenen Akten decken die Zeit der frühen 1970er Jahre bis etwa 2014 ab, ergänzt durch einige wenige Rechnungsunterlagen der Staatsbauschule aus den 1940er Jahren und zwei Notenbücher, die bis in das private Holztechnikum zurückreichen. Inhaltlich sind vor allem Personalakten, gedruckte Studienführer und Unterlagen verschiedener Hochschulgremien (Präsidium und Hochschulleitung, Senat, Dekane, Hochschulrat, Kuratorium, Präsidentenkonferenz) vertreten, die einen guten Einblick in das Aufgabenspektrum nach dem Bayerischen Hochschulgesetz erlauben. Präsident und Hochschulleitung sind dabei in erster Linie für die Führung der laufenden Geschäfte, Grundsätze der Hochschulpolitik bzw. deren Zielsetzungen, die Evaluierung und Qualitätssicherung sowie den Vollzug der Beschlüsse der anderen zentralen Organe zuständig. In den Unterlagen des Senats finden sich u. a. Informationen zu Forschung und Nachwuchsförderung, zur Einrichtung, Änderung oder Aufhebung von Studiengängen und Stellungnahmen zu Berufungsvorschlägen. Die Dekane vertreten die einzelnen Fakultäten und sind auch für deren technische Einrichtungen sowie die Verteilung von Stellen, Sachmitteln oder Räumlichkeiten zuständig. Der Hochschulrat beschließt die Grundordnung der Hochschule, den Entwicklungsplan, die Gliederung der Hochschule und das

Staatsarchiv Nürnberg

Justizakten des Landgerichts ä.O. Erlangen (bis 1862) erschlossen

Für das im sogenannten Bayreuther Unterland gelegene Gebiet um Erlangen, das zusammen mit dem Fürstentum Bayreuth erst im Frühjahr 1810 an das Königreich Bayern gelangt war, wurde zum 1. März 1812 das Landgericht älterer Ordnung Erlangen als kombinierte Behörde für Justiz und Verwaltung gebildet. Die örtliche Zuständigkeit reichte von Baiersdorf im Norden bis ins Knoblauchland im Süden, anfangs bis zum Nürnberger Burgfrieden, sowie von der Regnitz im Westen bis Forth (heute Markt Eckental) im Osten. Ausgenommen war der Stadtbezirk Erlangen, für den ein eigenes Gericht existierte.

Der von den später zuständigen Amtsgerichten im Rahmen der Aktenaussonderung ans Staatsarchiv Nürnberg abgegebene und bisher ungenügend erschlossene Bestand der Justizakten des Landgerichts ä.O. Erlangen konnte jetzt neu gebildet und verzeichnet werden. Er umfasst 1100 Archivalien (19 lfm) und endet mit der Auflösung des Landgerichts am 30. Juni 1862.

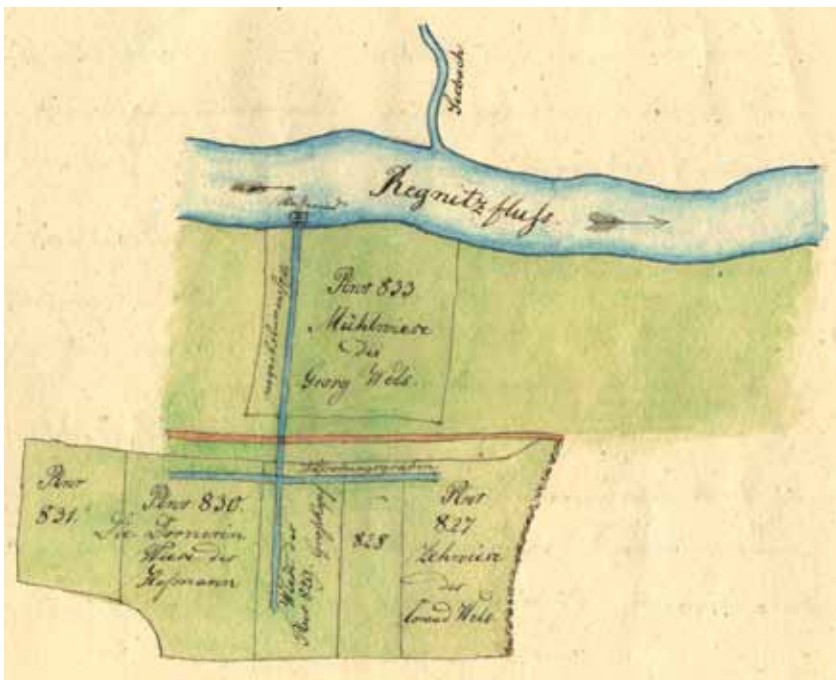
Die vorhandenen *Zivilprozessakten*, die häufig Lagepläne oder -skizzen enthalten, dokumentieren vielfältige Gegenstände aus dem Zusammenle-

ben der Menschen, auch in Bezug auf die jüdische Bevölkerung in Baiersdorf, Bruck und Forth (u.a. Wohnverhältnisse, Lage einer Laubhütte bei einem Nachbarschaftsstreit, Eidesleistung in der Synagoge anlässlich eines Grenzstreits). An weiteren interessanten Verfahren sind z.B. die Schadenersatzforderung von Bauern bei einem Dammbbruch des Ludwigskanals oder ein Streit um die Reihenfolge bei der Wiesenbewässerung im Regnitzgrund zu nennen. Rechtlich bedeutsam bis heute sind die häufigen Streitigkeiten wegen Geh- und Fahrrechten, familiengeschichtlich wertvoll die Klagen wegen Vaterschaft und Unterhalt. Die *Protokollierung verschiedener Verträge* durch das Landgericht vor der Einführung des Notariats ist eine bekannt wichtige Quelle zur Familien- und Hausgeschichte. Ehe- und Erbverträge können Inventare über den in die Ehe eingebrachten Hausrat enthalten.

Als weitere Sachgruppen sind vorhanden: das Hypothekenwesen (u.a. Anlegung des preußischen Hypothekenbuchs für einzelne Gemeinden), Konkursakten, Zwangsversteigerungen, Grunderwerb zum Bau des Ludwigskanals sowie der Eisenbahn Nürnberg-Bamberg, die Zerschlagung und Sequestration einzelner Rittergüter. An Strafakten ist nur ein Verfahren wegen Wald-Brandstiftung erhalten.

Ergänzt wird der Bestand durch die gesondert aufbewahrten und bereits erschlossenen Gruppen der preußischen Grundakten (Laufzeit ca. 1800–1825) sowie der Vormundschafts- und Nachlassakten.

Gunther Friedrich



Lageplan zur Streitsache zwischen zwei Bürgern von Baiersdorf wegen der Reihenfolge und Dauer der Wiesenwässerung, 1852. Eingezeichnet ist auch das Wasserschöpfgrad in der Regnitz (Staatsarchiv Nürnberg, LG ä.O. Erlangen, Justizakten 437).

Notfallvorsorge

Treffen der Notfallbeauftragten der Staatlichen Archive Bayerns

Die Staatlichen Archive Bayerns aktualisieren für die eigenen Magazine und Gebäude laufend ihre Notfall- und Alarmpläne und halten Notfallboxen und Bergematerial bereit. Standortspezifische Sicherheitskonzepte sollen das Eindringen Unbefugter in sensible Bereiche verhindern. Um im Notfall nicht alleine zu sein und auch anderen Archiven effizient Unterstützung bieten zu können, arbeiten die Staatlichen Archive Bayerns intensiv am Ausbau eines Netzes lokaler Notfallverbände.

Einmal jährlich treffen sich die Notfallbeauftragten der Staatlichen Archive Bayerns zum Erfahrungsaustausch. Das Treffen fand im Mai 2023 im Staatsarchiv Bamberg statt. Auf der Tagesordnung standen Berichte aus den bestehenden Notfallverbänden sowie über den Stand der Notfallverbände in weiteren bayerischen Städten. In diesem Zusammenhang wurden auch die Kontakte zu örtlichen



Führung durch die Magazine des Staatsarchivs Bamberg; Foto: Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns.

Feuerwehren und zum THW thematisiert. Berichtet wurde ebenfalls zum Stand der Beschaffung von bundesweit verfügbaren Notfallcontainern und den Planungen für eine Einbindung dieser Großgeräte in eine bayernweite Verbund- und Alarmierungslösung. Für die Aktualisierung der Notfallpläne wichtig sind darüber hinaus Kontakte zu Dienstleistern und Kühlhäusern. Letzteres gestaltet sich zunehmend schwierig, hier muss nach Alternativen gesucht werden. Ein Rundgang durch die Magazine des Staatsarchivs Bamberg rundete den intensiven Austausch ab.

Laura Scherr



Fluchtfenster im Erweiterungsbau des Staatsarchivs Bamberg; Foto: Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns.



Blick in ein Magazin des Erweiterungsbaus des Staatsarchivs Bamberg; Foto: Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns.

Aus- und Fortbildung, Bayerische Archivschule

Fachaustausch bayerischer und tschechischer Restauratorinnen

Im Oktober und November 2022 fand ein Fachaustausch zwischen Mitarbeiterinnen der Restaurierungswerkstatt des Bayerischen Hauptstaatsarchivs sowie Mitarbeiterinnen der Restaurierungswerkstatt des Bezirksarchivs Bischofteinitz statt, der vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst aus dem Programm „Zusammenarbeit mit mittel-, ost- und südosteuropäischen Einrichtungen im Bereich Kunst und Kultur“ gefördert wurde.

Bayerischer Besuch in Bischofteinitz

Von 24. bis 26. Oktober 2022 durften zwei Mitarbeiterinnen der Restaurierungswerkstatt des Bayerischen Hauptstaatsarchivs das Archiv in Bischofteinitz / Horšovský Týn besuchen und konnten dort unter anderem die Räumlichkeiten der Restaurierungswerkstatt sowie deren Mitarbeiterinnen und ihre gängige Arbeitspraxis kennenlernen. Ebenso bekamen sie auch die Gelegenheit, weitere westböhmische Institutionen und deren Werkstätten zu besichtigen. So wie die Restaurierungswerkstatt des Bayerischen Hauptstaatsarchivs für alle neun staatlichen Archive Bayerns arbeitet, sind die Mitarbeiterinnen der Restaurierungswerkstatt in Bischofteinitz zusammen mit ihrer Kollegin im Gebietsarchiv in Pilsen für die westböhmischen Archive zuständig.

Nach der Ankunft besichtigten die bayerischen Vertreterinnen die Restaurierungswerkstatt des Gebietsarchivs in Pilsen / Plzeň, in der eine Mitarbeiterin arbeitet. Dort werden schimmelgeschädigte Archivalien vor der Trockenreinigung mit Buthanol behandelt,

im Bayerischen Hauptstaatsarchiv hingegen ohne Vorbehandlung trocken gereinigt. Auch werden in Pilsen alle Objekte vor und nach der Restaurierung fotografisch dokumentiert und digitalisiert, was in München und Augsburg nicht in jedem Fall geschieht.

Nach einer anschließenden Stadtführung durch Pilsen wurden noch die Magazine des Stadtarchivs Pilsen besichtigt.

Am nächsten Tag stand vormittags ein Besuch im Bezirksarchiv Bischofteinitz auf dem Programm. Dort werden im Unterschied zum Bayerischen Hauptstaatsarchiv alle Urkunden plangelegt aufbewahrt. In München wird dies nur in begründeten Ausnahmefällen so gehandhabt, denn in der Regel werden Urkunden aus Platzgründen gefaltet in Urkundentaschen und Urkundenboxen verwahrt.

Anschließend gab es jeweils eine Führung durch die Ausstellung „Achtung Grenze!“ in Taus / Domažlice sowie durch die Werkstätten und Depoträume des Museums Chodenland / Chodska.

Am letzten Tag besichtigten die beiden Mitarbeiterinnen aus Bayern vormittags die Räumlichkeiten



Bayerische Restauratorinnen beim Besuch ihrer Kolleginnen in Bischofteinitz;
Foto: Bezirksarchiv Bischofteinitz.

der Restaurierungswerkstatt des Bezirksarchivs Bischofteinitz. Schimmelgeschädigte Archivalien werden auch hier vor der weiteren Behandlung mit Buthanol und stark geschädigte Blätter mit großen Fehlstellen bei wasserfester Tinte mit einem Faserbrei am Saugtisch behandelt. Ergänzende Papiere werden wie in Bayern nicht genau auf das zu ergänzende Original gefärbt, sondern nur ungefähr nach dem Originalfarbton ausgesucht. Allerdings werden erneuerte Einbandmaterialien wie z.B. Buntpapier dem Originaleinbandmaterial nachgebildet. Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv wird hier mit neutralem Archivpapier oder -karton gearbeitet. Stark geschädigte Blätter mit nicht feuchtigkeitsresistenter Tinte werden in der Restaurierungswerkstatt Bischofteinitz z. T. mit Japanpapier, das mit Klebstoff beschichtet ist, der sich durch Wärme aktivieren lässt, partiell oder auch vollflächig behandelt. Wie auch im Bayerischen Hauptstaatsarchiv bekommen alle restaurierten Objekte eine fachgerechte Schutzverpackung und alle originalen Bestandteile, die nicht mehr verwendet werden, werden dem restaurierten Objekt beigelegt.

Letzter Programmpunkt des Besuchs in Tschechien war nach dem Mittagessen eine Führung durch die Burg Bischofteinitz.



Besuch tschechischer Restauratorinnen und Archivare in München;
Foto: Elisabeth Miletic, Bayerisches Hauptstaatsarchiv.

Tschechischer Besuch in München

Von 21. bis 23. November 2022 waren die tschechischen Kolleginnen zusammen mit zwei Archivaren im Bayerischen Hauptstaatsarchiv zu Gast.

Zunächst wurde bei einer Führung durch die Restaurierungswerkstatt die hiesige Arbeitsweise vorgestellt. Hier waren die tschechischen Kolleginnen vor allem an der Präsentation des sogenannten Anfaservorgangs sehr interessiert. Dabei handelt es sich um ein maschinelles Verfahren zur Papierrestaurierung stark geschädigter Einzelblätter. Auch bei der Siegelrestaurierung konnten unterschiedliche Arbeitsweisen festgestellt werden. So werden Siegel im Bayerischen Hauptstaatsarchiv nur trocken, in Ausnahmefällen mit etwas destilliertem Wasser gereinigt. In Bischofteinitz hingegen werden die Siegel mit venezianischer Seife schäumend behandelt. Fehlstellen von Siegeln werden im Bayerischen Hauptstaatsarchiv nur mit Wachs, das farblich neutral ist, konservatorisch gesichert, im Bezirksarchiv Bischofteinitz werden sie hingegen in der Regel komplett mit einem an das Originalsiegel farblich angepassten Wachs ergänzt.

Anschließend wurden Magazinräume, darunter die sogenannte Hängeplananlage, in der großformatige Karten und Pläne hängend aufbewahrt werden, besichtigt.

Abschließend präsentierte die Abteilung V Nachlässe und Sammlungen noch ausgewählte Stücke aus dem Sudetendeutschen Archiv.

Am Nachmittag unternahm die bayerisch-tschechische Gruppe noch eine Führung durch die Alte Pinakothek und tauschte sich anschließend noch bei einem gemeinsamen Abendessen aus.

Den letzten Tag ihrer Reise verbrachte die tschechische Delegation im Staatsarchiv Landshut, wo sie bei der Amtsübergabe des Amtsleiters zu Gast war.

Insgesamt kann auf wirklich sehr interessante Tage mit einem regen Austausch und aufschlussreichen Eindrücken zurückgeblickt werden.

Josefine Echensperger

Personalia und Interna

Richard Helfrich verstorben

Mit Bestürzung haben wir erfahren, dass unser lieber Kollege im Ruhestand, Herr Richard Helfrich am Dienstag, dem 11. Juli 2023, völlig unerwartet an einem Herzinfarkt zuhause verstorben ist. Er wurde 68 Jahre alt und konnte seinen Ruhestand nur gut drei Jahre lang genießen. Wir verlieren mit ihm viel zu früh einen sehr geschätzten ehemaligen Kollegen und lieben, netten und bescheidenen Menschen, der immer für alle da war und am wenigsten an sich selbst gedacht hat.

Herr Helfrich begleitete das schwäbische Staatsarchiv seit dem Umzug von Neuburg nach Augsburg im Jahr 1989 als Hausmeister und kümmerte sich mit großem persönlichen Engagement um den Gebäudekomplex. Im Frühjahr 2020 wurde er in den Ruhestand versetzt. Äußerst umsichtig und eigenständig versorgte er bis dahin die Belange des Hauses, hielt stetigen Kontakt zum Staatlichen Bauamt Augsburg und zu den Handwerkersbetrieben und war als „gute Seele des Hauses“ immer ein hilfsbereiter Ansprechpartner für alle größeren

und kleineren Anliegen. In diesem Zusammenhang bleibt gerade sein Erfindungsreichtum für praktische Lösungen bei kleinem Budget unvergessen. So baute er z. B. das Mobiliar des früher in den Räumen des Staatsarchivs befindlichen Buchlakens nach dessen Auflösung um und integrierte dieses in die Räumlichkeiten der hauseigenen Restaurierungswerkstatt. In der Phase der Errichtung des Magazinbaus, der im Sommer 2016 abgeschlossen werden konnte, engagierte er sich weit über seinen eigentlichen Aufgabenbereich hinaus und war dem Staatlichen Bauamt Augsburg und den beauftragten Fachfirmen ein zuverlässiger und kompetenter Ansprechpartner.

In Erinnerung bleiben vor allem seine Kollegialität, Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, sein enormer handwerklicher Erfahrungsschatz, seine Liebe zu Tieren und Pflanzen und seine Gelassenheit auch in schwierigeren Situationen. Alle Kolleginnen und Kollegen des Staatsarchivs werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Claudia Kalesse



Richard Helfrich bei einer Brandlöschübung des Staatsarchivs mit der Berufsfeuerwehr Augsburg im Mai 2017; Foto: Rainer Jedlitschka, Staatsarchiv Augsburg.

Neue Veröffentlichungen

Jahresbericht

Staatliche Archive Bayerns – Jahresbericht 2022, hrsg. von Bernhard Grau, München 2023, ISBN 978-3-938831-35-9, 100 Seiten, Farbabb. – auch im Internet abrufbar unter: www.gda.bayern.de/publikationen/jahresberichte-der-staatlichen-archive-bayerns.de

Ausstellungskataloge

1623. Bayern wird Kurfürstentum. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Konzeption und Bearbeitung: Gerhard Immler, unter Mitarbeit von Sarah Hadry, Elisabeth Lukas-Götz, Claus Mannsbart, Genoveva Rausch, Alexandra Scharmüller, Monika von Walter, Elisabeth Weinberger, Susanne Wolf. München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv 23.2.–26.5.2023 (Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen 70), München 2023, ISBN 978-3-938831-66-3, 60 Seiten, 15 Farb-Abb. – auch im Internet abrufbar unter: https://www.gda.bayern.de/fileadmin/user_upload/PDFs_fuer_Publikationen/Kleine_Ausstellungen/KI-Katalog-70_Kurwuerde-1623.pdf

Lehrausstellungen der Bayerischen Archivschule

Bis Anfang 2024 werden in kurzen Zeitintervallen regelmäßig Lehrausstellungen gezeigt. Die Begleittex-te der schon gezeigten Ausstellungen sind abrufbar unter: <https://www.gda.bayern.de/publikationen/lehrausstellungen-der-bayerischen-archivschule/>

Impfgegner in Bayern zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Eine kleine Ausstellung des Fachbereichs Archiv- und Bibliothekswesen der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern. Bearbeitet von Kevin Beesk, München 2023.

Kurerfolg um jeden Preis. Kindererholungsverschickung in Bayern von 1945 bis 1990. Eine kleine Ausstellung des Fachbereichs Archiv- und Bibliothekswesen der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern. Bearbeitet von Marius Wilnat, München 2023.

Glocken zu Kanonen. Glockenbeschlagnahme und -wiederherstellung in Bayern 1917–1922. Eine kleine Ausstellung des Fachbereichs Archiv- und Bibliothekswesen der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern. Bearbeitet von Thomas Froebrich, München 2023.

Das Penzberger Pechkohlenbergwerk. Die letzten Jahre einer Ära (1954/56–1966). Eine kleine Ausstellung des Fachbereichs Archiv- und Bibliothekswesen der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern. Bearbeitet von Janine Watzek, München 2023.

Vulkanausbruch in Indonesien. Hungerkrise in Bayern 1816/17. Eine kleine Ausstellung des Fachbereichs Archiv- und Bibliothekswesen der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern. Bearbeitet von Bernadette Heller, München 2023.

Wider die Wohnungsnot. Sozialer Wohnungsbau der Königlich Bayerischen Armee 1890–1914. Eine kleine Ausstellung des Fachbereichs Archiv- und Bibliothekswesen der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern. Bearbeitet von Katharina Hillenbrand, München 2023.

An der Schwelle zu einer neuen Zeit. Die München-Augsburger Eisenbahngesellschaft 1835–1844. Eine kleine Ausstellung des Fachbereichs Archiv- und Bibliothekswesen der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern. Bearbeitet von Andreas Rau, München 2023.

„Das Volk will einmal frei athmen“. Weißenburg in den Revolutionsjahren 1848/49. Eine kleine Ausstellung des Fachbereichs Archiv- und Bibliothekswesen der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern. Bearbeitet von Max Wagner, München 2023.

Sonderveröffentlichungen

Fachkonzept für das Digitale Archiv der Staatlichen Archive Bayerns. Version 2.1 vom 29. August 2022. Bearb. von Michael Puchta unter Mitarbeit von Margit Ksoll-Marcon, Bernhard Grau, Michael Kirstein, Michael Unger, Markus Schmalzl, Andreas Nestl unter Heranziehung der Abschlusspapiere der Arbeitsgruppen „Anbietung und Übernahme“, „Magazinierung und Erschließung“, „Betriebsverwaltung und elektronische Langzeiterhaltung“, sowie „Benützung“ (Sonderveröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns 18), München 2023, ISBN 978-3-938831-67-0, 60 Seiten – auch im Internet abrufbar unter: https://www.gda.bayern.de/fileadmin/user_upload/PDFs_fuer_Publikationen/Sonderpublikationen/Sonderveroeffentlichung-18_Fachkonzept-Digitales-Archiv_Online-Druckversion.pdf

Hinweise

Ulrike Claudia Hofmann, True Crime Starnberger See. Mord im Haus Adlon. München, Allitera Verlag 2023, 340 Seiten, ISBN 978-3-96233-380-5.

Dialog Romantik. Stadtgeschichte und mehr im virtuellen Raum. Hrsg. vom Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg, Aschaffenburg 2023 [keine ISBN]: Ausführliche Handreichung für Lehrerinnen und Lehrer zur Epoche der Romantik (und mit Bezug zu Archivquellen). Das Heft (67 Seiten) wird vom Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg kostenfrei an Interessierte abgegeben (stadtarchiv@aschaffenburg.de). – Alle Materialien stehen auch bereit in einem virtuellen Interaktionsraum, der sich mit der Romantik beschäftigt und speziell für Schulklassen konzipiert ist (<https://aschaffenburgzweinull.stadtarchiv-digital.de/projekt/dialog-romantik/>).

Terminvorschau

Auf unserer Homepage www.gda.bayern.de wird rechtzeitig über Termine informiert, außerdem werden Veranstaltungen über die einschlägigen Verteiler und Mailinglisten angekündigt.

20.–22.9.2023

Kultur-Schloss Theuern Bergbau- und Industriemuseum Ostbayern

EDV-Tage „für immer ...? Langzeitarchivierung & digitale Nachhaltigkeit“ – <https://edvtage.de/>

15.9.–17.11.2023

München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv

Der gescheiterte Friede. Die Besatzungszeit 1918–1930 im heutigen Rheinland-Pfalz. Wanderausstellung der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz und des Instituts für Geschichtliche Landeskunde Rheinland-Pfalz e.V.

25.9.–10.11.2023

Staatsarchiv Landshut

1623. Bayern wird Kurfürstentum



1623

Bayern wird Kurfürstentum

25. Sept. – 10. Nov. 2023

Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs im Staatsarchiv Landshut
Schlachthofstraße 10
84034 Landshut

Öffnungszeiten:
Mo–Do 8.30–16.00 Uhr
Fr. 8.00–13.00 Uhr
9.10. (Tag d. Einheit) und
9.11. (Wahltag) geschlossen
Eintritt frei
www.gda.bayern.de

Die Staatsarchive Amberg und Würzburg bereiten kleine Ausstellungen zum Jahr 1923 vor.

Demokratie im Abwehrmodus Bayern im Krisenjahr 1923

Eine Vortragsreihe der Staatlichen Archive Bayerns im Jahr 2023

Programm

Veranstaltungsort: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Schönfeldstraße 5, 80539 München

Alle Vorträge werden live gestreamt, der Zugangslink zu den Veranstaltungen lautet:
<https://staatliche-archive-bayern.online-taggen.de/>

14. September 2023, 19 Uhr

Demokratie im Ausnahmezustand: Generalstaatskommissar Gustav Ritter von Kahr im Spannungsfeld Bayern, Reich, Entente

Referent: Prof. Dr. Ferdinand Kramer, Ludwig-Maximilians-Universität München

5. Oktober 2023, 19 Uhr

Der Bayerische Ausnahmezustand und die Ausweisung von „Ostjuden“ im Oktober 1923

Referent: Prof. Dr. Martin Geyer, Ludwig-Maximilians-Universität München

9. November 2023, 19 Uhr

Der Hitler-Ludendorff-Putsch als Herausforderung der Demokratie? Wirkung, Deutung, historische Einordnung

Referent: Prof. Dr. Andreas Wirsching, Institut für Zeitgeschichte München-Berlin

7. Dezember 2023, 19 Uhr

Auf dem rechten Auge blind? Vom Leviné-Prozess zum Hitler-Prozess

Referent: Prof. Dr. Arnd Koch, Universität Augsburg

Impressum

Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns
80501 München • Postfach 22 11 52 • Tel. (089) 28638-2482 • Fax (089) 28638-2615
E-Mail: poststelle@gda.bayern.de

Redaktion: Dr. Laura Scherr unter Mitarbeit von Claudia Pollach

Umschlag, Satz und Gestaltung: Nicole Edwards

Umschlag vorne: Spatenstich für den Neubau für das Staatsarchiv Würzburg in Kitzingen, v.l.n.r.: Dr. Alexander Wolz (Leiter des Staatsarchivs Würzburg), Dr.-Ing. Michael Fuchs (Leiter des Staatlichen Bauamts Würzburg), Stefan Güntner (Oberbürgermeister der Stadt Kitzingen), Dr. Bernhard Grau (Generaldirektor der Staatlichen Archive), Markus Blume, MdL (Staatsminister für Wissenschaft und Kunst), Tamara Bischof (Landrätin des Landkreises Kitzingen), Barbara Becker, MdL, Dr. Eugen Ehmann (Regierungspräsident von Unterfranken), Ministerialdirigent Daniel Oden (Bayerisches Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr) (Foto: Staatliches Bauamt Würzburg)

Umschlag hinten: Aufstellung französischer und Hannoveraner Truppen am Ufer der Lahn während des Siebenjährigen Kriegs, 1762 (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Nachlass van Eyck)

Erscheinungsweise: jährlich, Auflage: 3000

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an dieser Ausgabe

Josefine Echensperger (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Andreas Frasch M.A. (Staatsarchiv Augsburg). – Gunther Friedrich (Staatsarchiv Nürnberg). – Walter Gaube M.A. (damals Staatsarchiv Amberg). – Joachim Glasner (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Martina Haggenmüller M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. des. Johannes Haslauer M.A. (Staatsarchiv Bamberg). – Dr. Hannah Hien M.A. (Staatsarchiv Würzburg). – Rainer Jedlitschka M.A. (Staatsarchiv Augsburg). – Dr. Claudia Kalesse M.A. (Staatsarchiv Augsburg). – Claudia Kropf (Staatsarchiv Bamberg). – Dr. Gerd Krüger M.A. (Staatsarchiv München). – Dr. Irmgard Lackner M.A. (Staatsarchiv Landshut). – Claudia Mannsbart (Staatsarchiv München). – Dr. Johann Pörnbacher M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Alexandra Risse M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Maria Rita Sagstetter M.A. (Staatsarchiv Amberg). – Mag. Dr. Laura Scherr (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Dr. Markus Schmalzl M.A. (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Anna Lisa Schwartz M.A. (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Dr. Johannes Staudenmaier M.A. (Staatsarchiv Bamberg). – Johannes Stoiber (Staatsarchiv Landshut). – Dr. Till Strobel (Staatsarchiv Amberg). – Dr. Michael Unger M.A. (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Peter Valena M.A. (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Heinz-Jürgen Weber (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Alexander Wolz M.A. (Staatsarchiv Würzburg).

Der Text dieses Heftes ist im Internet abrufbar: <http://www.gda.bayern.de>

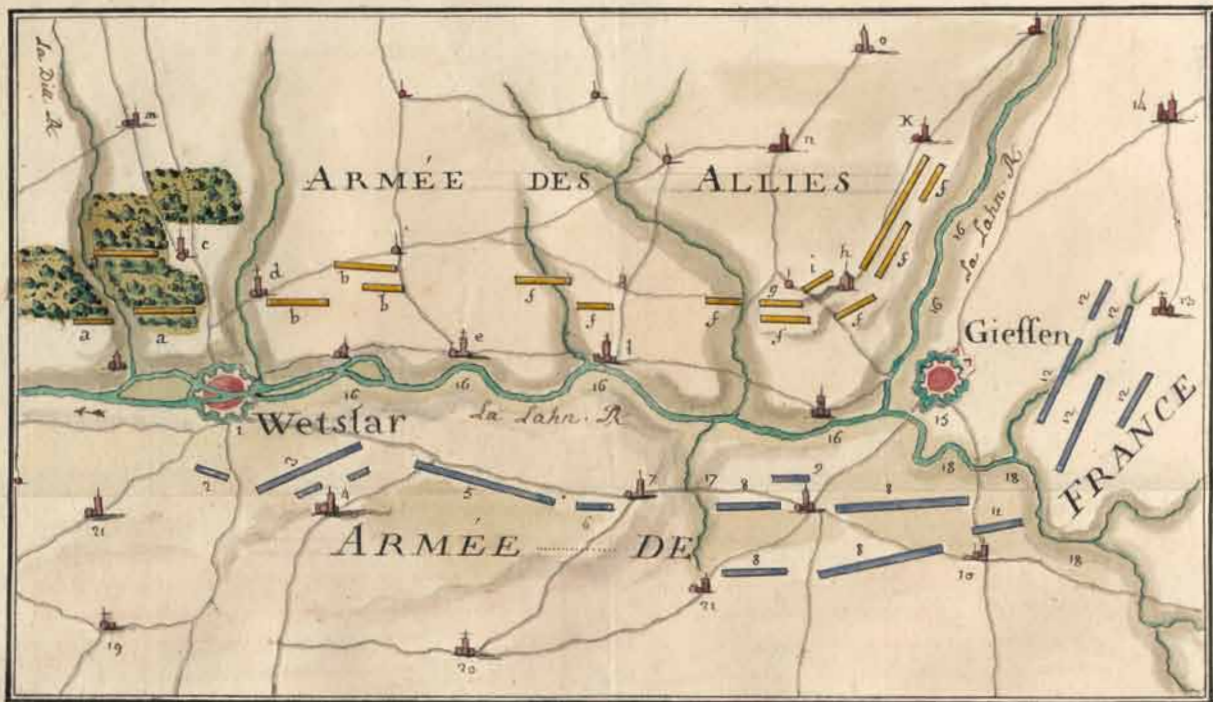
ISSN 0721-9733

Druck: Pinsker Druck und Medien GmbH, Pinskerstraße 1, 84048 Mainburg



Mit der Annahme eines Beitrags zur Veröffentlichung erwirbt die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns als Verlag, Herausgeber und Redaktion alle ausschließlichen Vertragsrechte für die Zeit des Bestehens des Urheberrechts. Diese umfassen insbesondere auch das Recht zur Herstellung elektronischer Versionen und die Befugnis zur Einspeicherung des Beitrags in eine Datenbank, verbunden mit dem Recht zu deren Vervielfältigung und Verbreitung (online und offline) zu gewerblichen Zwecken ohne zusätzliche Vergütung. Das ausschließliche Recht an einer elektronischen Version des Beitrags erwirbt die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns ohne zeitliche Begrenzung. Alle Urheber- und Verlagsrechte, ausdrücklich auch die Übersetzung in andere Sprachen, die Auswertung der Datenträger, die Vervielfältigung jeder Art oder der Nachdruck von Beiträgen bleiben vorbehalten. Es bedarf in jedem Einzelfall der vorherigen Zustimmung der Redaktion.

Position des Camps de l'Armée de France et des Alliés sur les bords de la Rivière de Lahn



Position de l'Armée Hanovrienne

- A. Corps de M^{rs}. de Luckner dans lea Obois.
- B. Corps de M^{rs}. de Wangenheim sur deux lignes.
- C. Quartier general de M^{rs}. de Luckner caché dans lea Obois.
- D. Quartier general de M^{rs}. de Wangenheim.
- E. Village sur le bord de la riviere gardé par des Chasseurs Hanovriens et 400 Chasseurs.
- F. Grande Armée des Alliés sur deux lignes sur le penchant de la hauteur.
- G. Quartier general du Prince Ferdinand.
- H. Autre village sur une petite hauteur où sont une partie de l'Officiers généraux de l'Armée Hanovrienne.
- I. Petit Corps qui couvre le derrière du quartier general.
- K. Village qui appuie la gauche de l'Armée où sont de l'Artillerie Hanovrienne.
- L. Autre village gardé de Chasseurs pour garder le gué qui fait la riviere à ce endroit.
- M. Village sur le derrière de l'Armée où sont des Bombards.
- N. Autre Village où sont des Chasseurs.
- O. Ambulance des Alliés.

Position de l'Armée Francoise

- 1. Ville de Wetzlar où sont des Volontaires et des detachemens de l'Infanterie de la Reserve qui se redevient journellement.
- 2. Brigade d'Orléans et Infanterie etouant la gauche du Corps qui fait face à M^{rs}. de Luckner general de l'Armée, campé de l'autre côté de Wetzlar.
- 3. Brigade de Piedmont et de Palatinos sur lea bords de la riviere.
- 4. Quartier general de la Reserve et un petit Camp de 8 à 6 Compagnies de grenadiers qui couvrent ce quartier.
- 5. La Reserve campée sur une seule ligne, la Cavalerie et les Dragons aux ailes, et l'Infanterie au Centre.

- 6. Deux Bataillons de Dauphin Infanterie appuient la droite de la riviere au Village.
- 7. Village à la droite de la Reserve où sont les grenadiers et la même reserve.
- 8. Partie de la grande Armée campée sur deux lignes.
- 9. Village où sont logés plusieurs officiers généraux le quel village est couvert par un petit Camp de 200 hommes.
- 10. Quartier general de la grande Armée.
- 11. Camp de la Brigade de la Reine couronné de Quartiers généraux.
- 12. Autre partie de la grande Armée campée sur deux lignes et une reserve.
- 13. Village où sont logés une grande partie des officiers généraux.
- 14. Village de Froschov.
- 15. La ville de Gießen avec ses fortifications qui consistent en une enceinte de bastions dont quelques uns sont assez bons, trois demi-lunes et un fort plein d'eau et un Arc de triomphe garni de son boulevart, palissades que l'on y a paré tout à jour, et on peut aisément y monter presque tout lea environs de la ville, ce qui rend le siege difficile, mais elle est commandée d'une part qui est le seul endroit où on ne peut monter, on a creusé un fossé de 200 pas, et élevé un rempart de 100 pas, qui par cette raison n'a point de solidité, au lieu d'y faire un bon Cavalier. Il y a dedans la Ville le Régiment de Rouiller Infanterie et deux Bataillons de l'Armée.
- 16. La Riviere qui avise la grande Vallée qui sépare les hauteurs que les deux Armées occupent, et se joignent.
- 17. Ruisseau qui sépare la Reserve de la grande Armée.
- 18. Autre Ruisseau plus considerable qui coule au milieu du camp de la grande Armée.
- 19. Village derrière l'Armée occupé par les hommes de Curpin.
- 20. Village sur les derrières de l'Armée où de Régiment de Dauphin Dragons.
- 21. Village où sont les Ambulances.